

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzelnenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachdruck 10 H.-Pfg.)
Familien-Anzeigen und Zerstreuung 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. (Nachdruck 10 H.-Pfg.)
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr erhoben.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfach 3262 B. Elberfeld, Wuppertal
Erlösungsamt Wuppertal-Elberfeld

Leitend. Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentliches Postamt, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich H.-Pfg. 0.95, einschließlich Portoflohn
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenschau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenschau“
einmalig 46.92 H.-Pfg. bzw. 42.24 H.-Pfg. (Vollzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld)
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50 Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolph-Göring-Straße 62/67 Fernspr. Sammel-Nr. 57768

Nr. 103 — 51. Jahrgang

Montag den 3. Mai 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Die „Times“ bombardieren Guernica

Musterbeispiel eines Lügen-Berichtes von einem „Augenzeugen“

London, 3. Mai. Am 28. April brachten die „Times“ in großer Aufmachung unter den Überschriften „Die Tragödie von Guernica“ — „Stadt durch Luftangriffe zerstört“ — „Bericht eines Augenzeugen“ (!) einen Bericht ihres Sonderberichterstatters aus Bilbao, in dem es u. a. hieß:

„Guernica, die älteste Stadt und das Zentrum der kulturellen Überlieferung des Baskenlandes, wurde gestern nachmittags durch einen von den Insurgenten (so bezeichnen die „Times“ die Kämpfer des nationalen Spaniens, die Schriftst.) ausgearbeiteten Luftangriff vollständig zerstört. Das Bombardement dieser offenen, weit hinter der Front liegenden Stadt dauerte genau 3 1/2 Stunden. Während dieser Zeit war eine mächtige, drei deutsche Typen, nämlich Junkers- und Heinkel-Bombenflugzeuge, sowie Heinkel-Kampfflugzeuge umfassende Luftflotte über der Stadt unaufhörlich Bomben im Gewicht von je tausend Pfund und darunter und schätzungsweise mehr als 3000 zweipfündige Aluminium-Brandgeschosse ab. (!)

Während dies geschah, flogen die über der Mitte der Stadt kreisenden Kampfflugzeuge tief herab, um den Teil der Zivilbevölkerung, der im offenen Gelände Zuflucht gesucht hatte, mit Maschinengewehrfeuer zu beschließen. Mit Ausnahme der historischen Casa de Juntas mit ihren kostbaren Archiven über die baskische Rasse, in dem das frühere baskische Parlament zu tagen pflegte, stand ganz Guernica bald in Flammen. Die berühmte Gasse von Guernica, ein verträumter 600 Jahre alter Baumstumpf, sowie die aus demselben in diesem Jahrhundert hervorgehobenen neuen Hochhäuser, blieben ebenfalls zerstört. Die allerniedrigste Kirche des Kirchspiels Santa Maria blieb mit Ausnahme des wundervollen Kapitälhauses, das von einer Brandbombe getroffen wurde, ebenfalls unbeschädigt.

Als ich um 2 Uhr nachmittags die Stadt besichtigte, bot sie einen furchtbaren Anblick, da sie von einem Ende bis zum anderen in Flammen stand. Der Widerstand der Insurgenten war durch die über den 16 Kilometer entfernten Bergan schwebenden Rauchwolken hindurch sichtbar. Während der Nacht fürzten die Häuser ein, bis die Straßen zu laugen, undurchdringbaren Trümmernhaufen geworden waren. Zahlreiche Überlebende der Zivilbevölkerung machten sich auf, um den langen von Guernica nach Bilbao führenden Weg auf allerhand, mit Holzfässern versehenen, von Ochsen gezogenen baskischen Bauernwagen zurückzulegen. Starren, hochbeladen mit solchen Hausaltarsgegenständen, die vor dem Feuer in Sicherheit gebracht werden konnten, verließen die ganze Nacht hindurch die Straßen. Andere Überlebende wurden auf Regierungslastkraftwagen (so bezeichnen die „Times“ die Lastwagen der baskischen Volkswirtschaft, die Schriftst.) aus der Stadt entfernt, zahlreiche andere aber waren gezwungen, auf Matten liegend in der Umarmung der brennenden Stadt zu bleiben oder nach verminten Familienangehörigen und Kindern zu suchen.

Hinsichtlich der Art seiner Durchführung und des Ausmaßes der durch ihn verheerbenden Vernichtung steht der Luftüberfall auf Guernica ebenbürtig

ohne Beispiel in der Militärgeschichte

da wie hinsichtlich der Zahl seiner Ziele. Guernica war kein militärisches Objekt. Eine Artionsmaterial herstellende Fabrik lag außerhalb der Stadt und blieb verschont. Dasselbe gilt für zwei in einiger Entfernung von der Stadt liegende Fabriken. Die Stadt lag weiter hinter der Front. Der Zweck des Bombardements war anscheinend die Demoralisierung der Zivilbevölkerung und die Vernichtung der Wiege der baskischen Rasse. Jede Zeit dem Augenblick, da die rudiöse Tat geschah, eingetragene Tatsache beweist die Realität dieser Annahme.

Der Montag war für die Umgebung Guernicas der übliche Markttag. Um 4.30 Uhr nachmittags, als der Markt voller Menschen war und immer noch Bauern eintrafen, füllten die Kirchen, glücken aus Unklarheit über den Flugzeugalarm, und die Bevölkerung suchte in Kellern und unterirdischen Schächten, die nach der am 31. März

erfolgten Bombardierung der Zivilbevölkerung von Durango, mit der General Mola die Offensive im Norden eröffnete, angelegt worden waren. Es wird erklärt, daß die Bevölkerung sich als mutig erwiesen habe.

Fünf Minuten später erschien ein einzelnes deutsches Bombenflugzeug, kreiste in geringer Höhe über der Stadt und warf dann sechs schwere, augenscheinlich auf die Eisenbahnstation gezielte Bomben ab. Die Bomben fielen

in Form eines Regens von Granaten (!)

auf ein früheres Institut und auf die es umgebenden Häuser und Straßen. Das Flugzeug flog dann wieder zurück. Nach weiteren fünf Minuten kam ein zweites Bombenflugzeug, das die gleiche Anzahl Bomben über der Stadtmitte abwarf. Eine weitere Viertelstunde später kamen drei Junkers-Kampfflugzeuge an, um das zerstörungsbedingte Fortzuehen; von dann ab nahm das Bombardement an Heftigkeit zu, wurde dauernd unterhalten und hörte erst um 7.45 Uhr mit Anbruch der Dunkelheit auf. Die ganze, 7000 Einwohner und 3000 Flüchtlinge zählende Stadt wurde langsam und systematisch in Stücke zermalmt. In einem Umkreis von acht Kilometer Halbmesser bestand die Technik der allerniedrigsten Kampfflugzeuge darin, einzelne Cafeterias — Bauernhäuser — mit Bomben zu beschießen. Das Niederbrennen dieser Häuser während der Nacht machte den Eindruck, als ob Kerzen auf den Hügel ringsum brannten. Alle die Stadt umgebenden Dörfer wurden genau so heftig bombardiert wie die Stadt selbst, und in Alguaz, einer kleinen Häusergruppe am Kopf der Einfahrt zu Guernica, wurde die Bevölkerung fünfzehn Minuten lang

mit Maschinengewehr beschossen!

Es ist einwörtlich noch nicht möglich, die Zahl der Opfer anzugeben. Die Presse Bilbaos erklärt heute morgen, daß die Zahl der Opfer „unübersehbar“ sei. Man befürchtet aber, daß dies eine Überschätzung ist, um die große Zahl der aus Flüchtlingen bestehenden Bevölkerung Bilbaos nicht in Unruhe zu versetzen.

Im Krankenhaus von Ibañeta, das zu den ersten mit Bomben belegten Plätzen gehörte, wurden sämtliche 42 verwundeten Militärsoldaten, die es beherbergte, auf der Stelle getötet.

In einer von der Gasse de Juntas abwärts führenden Straße lag ich eine Stelle, an der eine 50 Kopf starke fast ausschließlich aus Frauen und Kindern bestehende Gruppe in einem Luftschuttbau unter einer Mauer brennender Trümmer ein-

geschloffen gewesen sein soll. Viele Menschen wurden im offenen Gelände getötet. Die Gesamtzahl der Toten dürfte sich auf hundert belaufen. Ein bejahrter Priester mit Namen Aronatequi wurde durch eine Bombe getötet, als er im Begriff stand, Kinder aus einem brennenden Haus heraus in Sicherheit zu bringen.

Die Taktik der Bombenflugzeuge, die die letzten interessierten dürfte, die sich mit dem Studium der neuen militärischen Wissenschaften beschäftigen, war folgende: Zuerst warfen kleine Gruppen von Flugzeugen über der ganzen Stadt schwere Bomben und Handgranaten ab, wobei sie ganz systematisch ein Gebiet nach dem anderen vornahm. Dann kamen Kampfflugzeuge, die tief herabstiegen, um diejenigen, die voller Schrecken aus den Unterständen flohen, deren einige schon durch tausendpfündige Bomben, die ein Loch von acht Meter Tiefe rissen, durchgeschlagen worden waren, mit Maschinengewehrfeuer zu beschließen. Viele dieser Menschen wurden auf der Flucht getötet. Auch eine große Schafherde, die zu Markt getrieben wurde, wurde vollständig vernichtet. Der Zweck dieses Vorgehens bestand augenscheinlich darin, die Bevölkerung zu zwingen, wieder unterirdischen Schutz aufzusuchen, denn jetzt erschienen sogar bis zu zwölf Bombenflugzeuge gleichzeitig und warfen schwere sowie Brandbomben auf die Trümmer.

Die einzigen Gegenmaßnahmen, die die Basken treffen konnten, da sie ja keine genügende Anzahl von Flugzeugen besaßen, um den Luftflotten der Aufständischen entgegenzutreten, waren solche, die der Heroismus der baskischen Geistlichkeit einleitete. Diese segnete die auf den Armen liegende, aus Sozialisten, Anarchisten, Kommunisten (!) sowie aus den bekennenden Gläubigen in den zusammenbrechenden Unterständen bestehende Volksmenge und betete für sie.

Als ich Guernica nach Mitternacht betrat, fürzten rechts und links die Häuser zusammen und es war sogar für die Feuerbeobachtung unmöglich, nach dem Zentrum der Stadt vorzudringen. Die Krankenhäuser Ibañeta und das Santa Clara-Krankenloster waren glühende Achenhaufen.

Alle Kirchen, mit Ausnahme der Santa-Maria-Kirche, waren vernichtet, und die wenigen noch stehenden Häuser waren zur Vernichtung verdammt. Als ich Guernica heute nachmittags auf meine besuchte, fand der größte Teil der Stadt noch in Flammen, während neue Feuer ausbrachen. In einem zerstörten Krankenhaus waren etwa 30 Tote aufgebahrt.

82 Personen ermordet, darunter ebenfalls mehrere Priester.

Über die Vernichtung der Stadt Guernica berichtet auch ein Sonderbericht der Agentur Havas. Er erwähnt, Offiziere des Generalstabes des Generals Mola hätten die ausländischen Journalisten nach Guernica geführt und ihnen in allen Einzelheiten die Verheerung der Trümmer erlaubt, damit sie dort aus eigener Anschauung feststellen könnten, daß die von baskischer Quelle verbreitete Nachricht, wonach die Zerstörung der Stadt ein Werk der Nationalisten gewesen sei, eine Lüge darstelle. Es folgt nun die Schilderung des Havas-Berichters: Die ausländischen Journalisten haben die Stadt nach allen Richtungen hin durchkreuzt und konnten sich auch in aller Freiheit bei den wenigen zurückgebliebenen Einwohnern erkundigen. Sie haben feststellen können, daß sämtliche Häuser keine Spuren von Bombenplittern tragen, daß dagegen aber die Fenster von Rauch und Feuer schwarz sind. Die Journalisten hätten überhaupt nirgends Bom-

So wird gelogen...

Die „Times“ haben ihren Lesern einen haarsträubenden Bericht über die Zerstörung der spanischen Stadt Guernica vorgelegt. Wir haben diesen Bericht der „Times“ ausführlich wiedergegeben, weil er uns ein Musterbeispiel dafür zu sein scheint, was es mit dem trüben Kapitel „Berichterstattung über Spanien“ auf sich hat. Was hat der fündige Berichterstatter der „Times“ nicht alles „gesehen“! Er schildert Einzelheiten, die den englischen Lesern kalte Schauer über den Rücken jagen und die durchaus geeignet sind, die bestellte Empörung über die „Greuelthaten“ der spanischen „Insurgenten“ hervorzurufen. Wenn dieser „Tatsachenbericht“ in irgend einem Ständebüchlein letzter Güte veröffentlicht worden wäre, hätte man mit einer Abscheu darüber hinweggehen können. Aber die „Times“ sind schließlich eine der größten englischen Zeitungen, die auf eine lange Tradition zurückblicken können und ihren Stolz darin setzen, ihre Leser stets genau und wahrheitsgemäß zu unterrichten. Und ausgerechnet eine solche Zeitung legt ihren Lesern einen Greuel-Bericht vor, der vom Anfang bis zum Ende erfunden und erflogen ist! Mittlerweile haben ja andere ausländische, darunter auch französische, Organe völlig einwandfrei festgestellt, daß die Zerstörungen in Guernica nicht durch die nationalen Angreifer (deren Flugzeuge an dem fraglichen Tag überhaupt nicht eingesetzt wurden!), sondern durch die Bolschewisten verursacht worden sind, die mit der bei ihnen schon zur Regel gewordenen Brutalität kurz vor ihrer Flucht die Stadt an allen Ecken und Enden in Brand steckten. Die „Times“ aber haben kritlos und in unverantwortlicher Leichtfertigkeit durch ihren Berichterstatter eine Greuel-Lüge veröffentlicht, wie sie schlimmer und verabscheuungswürdiger kaum gedacht werden kann. Wir bezweifeln, ob der auf diese Weise angerichtete Schaden überhaupt ganz wieder gut gemacht werden kann. Selbst wenn die „Times“ ihrem Bericht ein noch so klares Dementi folgen lassen — was man von ihrer journalistischen Aufrichtigkeit ohne weiteres erwarten muß —, besteht die Gefahr, daß „irgend etwas hangen“ bleibt. Der Fall ist bitter genug, weil er zeigt, welche ungeheuerlichen Lügen über Spanien verbreitet werden können. Darüber wird, wenn über das weitere Verhalten der „Times“ Klarheit besteht, noch ein ernstes Wort zu sagen sein.

benennschläge feststellen können, wodurch bewiesen wird, daß das Feuer der Stadt nur auf Brandstiftung zurückzuführen werden könne.

Aus einer weiteren Behauptung der Journalisten ergebe sich die Tatsache, daß einige wenige Häuser, die aus Eisenbeton errichtet und nicht verbrannt waren, völlig mit Benzin und Petroleum befüllt worden sind. Quellen der erwähnten Brennstoffe seien noch vorhanden. Bombeneinschläge hätten aber trotz der eingehenden Untersuchungen durch die Journalisten in der Stadt nicht festgestellt worden.

Eine Erklärung des Reutersbüros

London, 2. Mai. (Drachb.) Reuters veröffentlicht das Dementi des DPA zu der Behauptung, daß 1500 Deutsche in San Sebastian gelandet seien. Reuters fügt hinzu, daß der Bericht aus amtlichen baskischen Quellen komme und von seiner Seite unterbucht worden sei. Man habe die Verlässlichkeit Deutschlands in der Einholung seiner Verpfändung, die weitere Entsendung von Freiwilligen zu unterstützen, niemals in tragendsten Verantwortung der Journalisten außerhalb Spaniens in Frage gestellt.

Das Reuters-Büro stellt damit lokal richtig, was es gestern ohne Prüfung aus einer sehr dunklen Quelle berichtet hat. Die schon mehrfach zu erheblichen Verunsicherungen Anlaß gab.

Der Führer dankt für die Glückwünsche

Berlin, 3. Mai. Der Führer und Reichsführer dankt alle, die im Reich und außerhalb der Grenzen Deutschlands aus Anlaß des nationalen Feiertages des deutschen Volkes ihn mit Glückwünschen und kostbaren Bezeugungen ihrer Treue und Anhänglichkeit erfreut haben, seinen herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Die Wahrheit kommt an den Tag!

Der Augenschein widerlegt die Hetzlügen

Paris, 2. Mai. (Drachb.) Die ungeheure Lügenpropaganda wegen der angeblichen Bombardierung von Guernica durch deutsche Flugzeuge wird nun endlich, nachdem leider schon viel zu viel Tage verfloßen sind, auch in der französischen wie auch in der Weltöffentlichkeit durch die wahren Gegebenheiten widerlegt.

So berichtet beispielsweise das „Echo de Paris“ auf Grund einer Befragung von Guernica und Durango durch ausländische Pressevertreter, daß die spanischen Volkswirtschaften in Durango vor ihrem Rückzug 45 Personen erschossen haben, darunter vier Priester. Kein einziges Haus sei der Plünderung und der Brandstiftung entgangen. Die Sprengkolonnen der Bolschewisten haben, wie von den Pressevertretern festgestellt werden konnte, bevor sie die Stadt aufgegeben haben, alles in die Luft gesprengt, so auch das große Steinkreuz aus dem 13. Jahrhundert, das die Stirnseite der Kirche von Santa Maria schmückte. In Guernica haben die Bolschewisten

**Mehrheit der Opposition bei den Parlamentswahlen
Wehrmacht unterstützt den Premierminister**

✓ **Tosio**, 3. Mai. (Eig. Drabth.) Man rechnet damit, daß die Regierung das neue Parlament wieder auflösen wird, falls es sich ihren

hüte allen in den ausländischen Häusern, wie z. B. in deutschen, italienischen, belgischen usw. Auf einigen anderen Baustellen hatte sich ein geringer Teil der Belegschaft eingeschunden. Die Mehrzahl der dort beschäftigten Arbeiter hatte es jedoch vorgezogen, das Wochenende, das diesmal besonders aufgefehrt war, zu feiern, obwohl Sonntag ein um 15 Prozent höherer Stundenlohn gezahlt wird. Der „Kladder" meint ironisch, man habe die Menschen zum Ausstellungsgebäude mit dem Zerkulass suchen müssen. Selbst das „Ceuure", das immerhin in der Lebensdrittel behauptet, es sei am heftigsten Sonntag auf der Ausstellung gearbeitet worden, muß anerkennen, daß die Tarifliste nicht

Hauptgeschäftler: Hans Christian Meier.
 Tiefbohrer: Fritz Gredder.
 Geratenthändler: Carl Müller für Zeit und Silber;
 für den Goldschmied: Carl Gredder für
 den lokalen Eisenbedarf; Wolfgang Müller für
 St. zu einer militärischen Übung einberufen; für Para-
 nomen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hin-
 richs; für das Rechnung: Otto Klein; für
 stehende Kunst und Holzmännchen: Dr. Ludwig
 Frick; für Sport: Hans Dämchen; famili-
 en Suppial: für Rechnung und Umgestaltung: Hans
 Fischer in Remsch.
 Schriftleitung in Berlin:
 Actin Nr. 7, Unte 4 und 42, Werner Rader A 1 6291,
 Schriftmännlein 2 Augusten: Carl Weber-Suppial,
 Verlag u. Druck: W. Rader, Suppial-Überfeld.
 L. M. III. 37: über 52 000. - Preisliste Nr. 2.

ETAGEN-MOSHEIM ♦ **WUPPERTAL-ELBERFELD**
Herzogstr. 1 Ecke Wall
Mittags durchgehend geöffnet

Städtische Bühnen

Montag, den 3. Mai 1937
Barmen: Keine Vorstellung
Elberfeld: Keine Vorstellung
Dienstag, den 4. Mai 1937
Barmen: 20-21. Pr. III, Miete
A 22 Rote Karte und freier Verkauf
„Amerikanische Komödie“, Komödie
Elberfeld: 20-21. Pr. II, Miete
A 22 Rote Karte und freier Verkauf
„Rigoletto“, Oper.

Frühjahrsputz
mit **Informationsbogen**
Pflanzenputz
Kurschrift frei
Jungbrunnen
Elb. Poststr. 5, B. Schuchardstr. 1
und Berlinerstr.-EckeStennerstr.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

„Tilox“-Flüssigbrüche
„Tilox“-Mittel
seit Jahren beliebt
u. bewährt
glänzend
begünstigt
in viel Lebensmittelgeschäften
Verlangen Sie stets
„Tilox“ und „OTH“
Ruf 62988

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Stellen-Angebote
Zentrale, intelligente
junge Leute
für leichte Dienststellen bei hohem
Gehalt in allen Berufen u. Gewer-
ben, evtl. am Tagelohn, von
10-12 Uhr in der „Jugend“-
Zeitung-Barmen-Wuppertal.

Herren und Damen

mit Medaillen für unsere einjährige
Erfahrungsbildung gesucht. Wuppertal-
Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Jung. Kontorist (in)

für sofort gesucht
R2775

Securitas, Bremer Allg. Ver. G.

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Bücher- und Kond.-Gefälle

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Jung. Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Friseur-Gehilfe

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Junge

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Weibliche

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Handmädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

H. u. M. Näherinnen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Reines laub. Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Junge Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Gardinen-Engroshaus

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Stenotypistin

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Warenhäuser

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Wie gut, daß ich Sie hier treffe!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Gardinen-Engroshaus

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Verkäuferin

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Für jungen Haushalt

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Hausangestellte

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Mädchen

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Was leistet Pasche!

Elberfeld, Dohrt 12. Pl. rechts. 16416

Verjüngtes Aussehen beim morgendlichen Erwachen

Eine Zellennahrung erfrischt die Haut während Sie schlafen

Erstaunliche Erfolge eines Arztes

Eine glatte, faltenlose Haut bei vor-
geschrittenem Alter, Mütter, die im
Aussehen nur wenig ihren Töchtern
nachstehen; solche günstige Ergebnisse
können durch fachgemäße Behand-
lung der Haut erzielt werden. Denn
Ralten entstehen dadurch, daß bei
zunehmendem Alter die Hautzellen
weniger, aufbauende Nähr-
stoffe nur mehr in unzureichendem
Maße erzeugen. Solche Aufbaustoffe kon-
nen aber der menschlichen Haut von
außen in Form von „Bioel“ zugeführt
werden. Dies ist eine Zellennahrung, die
nach der Vorrichtung des Wiener Univer-
sitätsprofessors Dr. Dreifal aus der Haut
förmig als ausgewählter junger Zelle ge-
wonnen wird. „Bioel“ ist in der rosa-
farbigen Creme Totafol, die zur Belei-
stung von Mitternachts- und zur Berenung
erweiterter Poren dient. Sie macht sogar
dunkle, raue Haut zart, hell und glatt.
Erfolgreiche Ergebnisse werden zu-
sichert oder der Kaufpreis zurückgeführt.
Badungen von 50 Pf. aufw.



Die glatte, faltenlose Haut bei vor-
geschrittenem Alter, Mütter, die im
Aussehen nur wenig ihren Töchtern
nachstehen; solche günstige Ergebnisse
können durch fachgemäße Behand-
lung der Haut erzielt werden. Denn
Ralten entstehen dadurch, daß bei
zunehmendem Alter die Hautzellen
weniger, aufbauende Nähr-
stoffe nur mehr in unzureichendem
Maße erzeugen. Solche Aufbaustoffe kon-
nen aber der menschlichen Haut von
außen in Form von „Bioel“ zugeführt
werden. Dies ist eine Zellennahrung, die
nach der Vorrichtung des Wiener Univer-
sitätsprofessors Dr. Dreifal aus der Haut
förmig als ausgewählter junger Zelle ge-
wonnen wird. „Bioel“ ist in der rosa-
farbigen Creme Totafol, die zur Belei-
stung von Mitternachts- und zur Berenung
erweiterter Poren dient. Sie macht sogar
dunkle, raue Haut zart, hell und glatt.
Erfolgreiche Ergebnisse werden zu-
sichert oder der Kaufpreis zurückgeführt.
Badungen von 50 Pf. aufw.

Die glatte, faltenlose Haut bei vor-
geschrittenem Alter, Mütter, die im
Aussehen nur wenig ihren Töchtern
nachstehen; solche günstige Ergebnisse
können durch fachgemäße Behand-
lung der Haut erzielt werden. Denn
Ralten entstehen dadurch, daß bei
zunehmendem Alter die Hautzellen
weniger, aufbauende Nähr-
stoffe nur mehr in unzureichendem
Maße erzeugen. Solche Aufbaustoffe kon-
nen aber der menschlichen Haut von
außen in Form von „Bioel“ zugeführt
werden. Dies ist eine Zellennahrung, die
nach der Vorrichtung des Wiener Univer-
sitätsprofessors Dr. Dreifal aus der Haut
förmig als ausgewählter junger Zelle ge-
wonnen wird. „Bioel“ ist in der rosa-
farbigen Creme Totafol, die zur Belei-
stung von Mitternachts- und zur Berenung
erweiterter Poren dient. Sie macht sogar
dunkle, raue Haut zart, hell und glatt.
Erfolgreiche Ergebnisse werden zu-
sichert oder der Kaufpreis zurückgeführt.
Badungen von 50 Pf. aufw.

Die glatte, faltenlose Haut bei vor-
geschrittenem Alter, Mütter, die im
Aussehen nur wenig ihren Töchtern
nachstehen; solche günstige Ergebnisse
können durch fachgemäße Behand-
lung der Haut erzielt werden. Denn
Ralten entstehen dadurch, daß bei
zunehmendem Alter die Hautzellen
weniger, aufbauende Nähr-
stoffe nur mehr in unzureichendem
Maße erzeugen. Solche Aufbaustoffe kon-
nen aber der menschlichen Haut von
außen in Form von „Bioel“ zugeführt
werden. Dies ist eine Zellennahrung, die
nach der Vorrichtung des Wiener Univer-
sitätsprofessors Dr. Dreifal aus der Haut
förmig als ausgewählter junger Zelle ge-
wonnen wird. „Bioel“ ist in der rosa-
farbigen Creme Totafol, die zur Belei-
stung von Mitternachts- und zur Berenung
erweiterter Poren dient. Sie macht sogar
dunkle, raue Haut zart, hell und glatt.
Erfolgreiche Ergebnisse werden zu-
sichert oder der Kaufpreis zurückgeführt.
Badungen von 50 Pf. aufw.

Die glatte, faltenlose Haut bei vor-
geschrittenem Alter, Mütter, die im
Aussehen nur wenig ihren Töchtern
nachstehen; solche günstige Ergebnisse
können durch fachgemäße Behand-
lung der Haut erzielt werden. Denn
Ralten entstehen dadurch, daß bei
zunehmendem Alter die Hautzellen
weniger, aufbauende Nähr-
stoffe nur mehr in unzureichendem
Maße erzeugen. Solche Aufbaustoffe kon-
nen aber der menschlichen Haut von
außen in Form von „Bioel“ zugeführt
werden. Dies ist eine Zellennahrung, die
nach der Vorrichtung des Wiener Univer-
sitätsprofessors Dr. Dreifal aus der Haut
förmig als ausgewählter junger Zelle ge-
wonnen wird. „Bioel“ ist in der rosa-
farbigen Creme Totafol, die zur Belei-
stung von Mitternachts- und zur Berenung

Todesurteil gegen einen Kindesmörder

30. Münster, 29. April. Das Schwurgericht Münster verurteilte am Mittwoch und Donnerstag gegen den 23-jährigen Emil Prigge aus Vengerich, der, wie letztendlich festgestellt, am 13. März die 14-jährige Schülerin Adele Wittenberg nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet hat. Der Angeklagte, der wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt ist, konnte bereits zwei Tage nach der Tat verhaftet werden. Sowohl in der Voruntersuchung als auch in der Verhandlung gab er die Tat zu. Er hatte das Mädchen unter Verführung auf einen Weg gelockt und sich in der Nähe eines Baches an ihm vergangen. Als er sah, daß die Kleider des Kindes auf dem morschen Boden sehr schmutzig geworden waren, bekam er es mit der Angst, daß das Mädchen auf Befragen der Mutter seine Tat verraten könnte. Der Gedanke an seine früheren Straftaten bewegte ihn zu dem Plan, das Mädchen zu beseitigen. Prigge ließ das Kind vor die Brust, daß es hinterücks in den sehr schlammigen Bach taumelte und trat das Kind so tief in das Wasser und in den Morast, daß es sich nicht mehr befreien konnte. Als er fest-

gestellt hatte, daß das Mädchen wohl tot sein mußte, begab sich der Mörder nach Hause, reinigte seine Kleider und tat so, als ob nichts geschehen sei.

Die medizinischen Sachverständigen bezeichneten das Verbrechen als völlig normal und für die Tat verantwortlich. Wäre der Angeklagte intelligent, besser ausgerüstet und umwiltert von Ghrohnadlinn gewesen, wäre aus ihm ohne Zweifel ein zweiter Mörder geworden. Er sei der gefährliche Typ eines Sexualverbrechens.

Das Urteil lautete auf Todesstrafe und zwei Jahre Zuchthaus wegen des Sittlichkeitsverbrechens, ferner Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Unter Verdacht des Gattenmordes

30. Ahlen, 29. April. In einem Hause an der Humboldtstraße wurde von ihren aus der Schule heimkehrenden Kindern die 38-jährige Ehefrau Bahion tot aufgefunden. Die Obduktion ergab, daß die Frau getötet worden ist. Es wurden auf dem Kopf einige bis zu sieben Zentimeter lange Wunden und eine größere Schlagwunde auf dem Hinterkopf festgestellt. Der Tod ist durch Erstickung eingetreten, da

am Hals stark angelegene Fingerringe gefunden wurden und die Kehlkopfarterie durchgedrückt war. Der Täter hat die Frau wahrscheinlich zuerst erstickt und ihr dann noch die Wunden auf dem Kopf beibracht. Der Ehe-

Dem Gangbörd gestürzt und ertrunken

30. Raab, 29. April. Ein 15-jähriger Schiffsjunge, der an Land Einkaufe besorgt hatte, glitt, als er sich wieder an Bord begeben wollte, in der Dunkelheit auf dem Gangbörd aus und stürzte in die hochgehenden Kluten des Rheins. Er wurde von der starken Strömung abgetrieben und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Wie beweist man seine Nüchternheit?

Wenn man in England von einem Polizeibeamten angehalten wird, weil dieser denkt, daß man zu berauscht über den Durs getrunken habe, dann braucht man in Zukunft nicht mehr zu befürchten, daß man der Polizeibehörde eine falsche Zeugnissung in Bezug auf die Nüchternheit gemacht werde.

Die englischen Staatsanwälte haben nämlich, um endlich einmal Klarheit zu schaffen, Richtlinien herausgegeben, nach denen Zeugen in Zukunft ausgetastet sind. Der der Trunkenheit Verdächtige muß zum Beispiel mit verbundenen Augen den rechten Arm ausstrecken und dann mit der Spitze des Zeigefingers seine Nase genau treffen. Die zweite Probe ist das Binden einer Krawatte ohne Spiegel. Ferner muß man sagen können, ob man mit der Spitze oder der stumpfen Seite eines Bleistiftes ins Gesicht geipst wird. Vom Fußboden muß man mit einem Griff eine Mäße aufheben und als letzte Probe über einen geraden Kreidestrich laufen.

Hat man diese Aufgaben alle zur Zufriedenheit gelöst, dann hat man den Beweis erbracht, daß man wirklich nüchtern ist. Wenn nicht — dann haben die englischen Richter das nächste Wort zu sprechen.

Bernhard Herrmann
Lotte Herrmann geb. von Eynern
Vermählte

Berlin-Nikolassee 4. Mai 1937 Düren
Altenmännerstr. 11 Philippstr. 40

Ihre Vermählung geben bekannt:
Erich Mayer Hermann Ibach
Waltraud Mayer Ilse Ibach
geb. Osterbrink geb. Osterbrink

Wuppertal-E., den 4. Mai 1937
Stuttbergstr. 22
Wuppertal-E. Blankenburg/Harz
Steinelfeld 37 Harzstr. 24
Trauung: 4 Uhr Friedhofskirche

Die glückliche Geburt eines
gesunden Sonntagsjungen
zeigen in dankbarer Freude an
C. Willi Heidecke und Frau
Edith geb. Dillenbörfer
W.-Elberfeld, den 2. Mai 1937
z. Zt. Rotes Kreuz, Hardtstraße

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
unsere liebe, treusorgende Mutter

Mathilde Holz
geb. Bäumler

unerwartet nach kurzer Erkrankung im
69. Lebensjahre heute morgen gegen 8 Uhr
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Neviges, Düsseldorf, Köln, Berlin 1. Mai 1937
Wilhelmstraße 17

Margarete Holz Fritz Holz
Dr. Hans Otto Holz Lissi Holz geb. Streuff
Rudolf Holz Hilde Holz geb. Mäkel
und zwei Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch dem 3.
Mai 1937, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des
evangel. Friedhofs, Siebenleckerstraße, aus. 7248



Was außer Training und
Spielplatz zum Tennis-
sport gehört, erhalten
Sie alles tadellos u. billig
im zünftigen Sporthaus

Flierl
Verkaufsstelle von Lady-Fly-Motoren
W.-Elberfeld, Herzogsstraße 6

KARL KNOSELS
CLAIRE KNOSELS
GEB. FLECK
VERMAHLTE

Amsberg i. W. 4. Mai 1937 z. Zt. W.-Elberfeld
Johannstr. 5 Gandelstr. 20

Gottes Güte schenkte uns einen
gesunden Sonntagsjungen.
Dies zeigen in dankbarer Freude an:
Paul Esser u. Frau Edith geb. Schomers
W.-Sonnborn (in der Ruthenbeck), 2. Mai 1937
z. Zt. Bethesda

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme an dem
schmerzlichen Verlust unseres lieben, un-
vergesslichen Gatten und Vaters, sowie für
die Krankebesuche und Ehrungen, gleichfalls
der hochw. Gemüthlichkeit sprechen wir unsern
tiefempfundenen Dank aus.

**Frau Leonhard Kemmler
und Kinder.**

Barmen-W., 3. Mai 1937.

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper
krank. Versuchen Sie schnell **Energicum**, das überragende,
seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel.

Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit
bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf.
Energicum ist ges. geschützt. Allein echt: 2-40
Jungbrunnen Elb., Poststr. 5 B., Schachardstr. 1
und Berlinerstr. Ecke Steinerstr.



**Liegestühle
Gartenschirme
Carl Sasse**
W.-Elberfeld
Herzogstr. 44

Sie

haben sowie
überflüssige
Sachen
umherstehen.
warum
verkaufen
Sie nichts?
Eine kleine
Anzeige im
General-Anzeiger
d. Stadt Wuppertal
bringt
Ihnen zahlungs-
kräftige Käufer

Elba-Reisen
Ruf: 36282 und 36283

Achtung! Sonntag 18. u. Mont. 19.5.
**Sonderfahrt durch
Hollands Tulpenfelder**

mit Besuch von Arnheim, Haus
Doorn, den Haag, Scheveningen,
Haarlem, Amsterdam. Fahrpreis ein-
schl. Abendessen, Uebernachtung u.
Frühstück nur 26.00

Reisepaß erforderlich. Anm. eilt!
Ab morgen Dienstag Mittwoch, Don-
nerstag, Freitag: Herrliche Blüten-
fahrten nach Leiden, ein-
schl. Rundfahrt durch das schönste Blü-
tenparadies u. Umgebung, verband.
mit ech. berg. Kaffee trinken. 3.50
Abf.: 10.45 Altm. Bn., 14 Rath. E.

Himmelfahrt: Große Moselfahrt über
Laacher See nach Kochem, ein-
schl. Mittagessen. 10.50

Pfingstreisen!
5 Tage Schwarzwald, Bodensee, ein-
schl. allem. 65.00
Noch einige Plätze frei!

Ihre Anmeldung für die übrigen Pfingst-
fahrten bitte schnellstens tätigen!
In Barmen: Reiser, Dahl, A. Baumgarten,
Verkehrsverein. — Elberfeld: Reiser, Dahl,
A. Lütkeberg, E. Rohde, W. Pitsch u. Ver-
kehrsverein. — Cronenberg: Hölz, —
Remscheid: Hagen-Reisebüro (M.E.R.) —
Bagen: Union-Reisebüro.

Elba-Reisedienst Karl Bock
W.-Elberfeld, Laurentiusstraße 2
Ruf 36282 und 36283



ist eine Gabe der Natur. Bleibt
sie verjagt, dann stellen Thalyia-
Körperformer und -Edelhalter
Ebenmäß und Wohlbefinden
wieder her; sie stützen, glätten,
formen lenkt und dennoch zwin-
gend, ohne Atmung und Bewe-
gungsfreiheit zu behindern. Wir
beraten Sie gern unverbindlich
und überreichen Ihnen kosten-
los die illustrierte Aufklärungs-
schrift: Problem der guten Figur.

THALYSIA
Alleinverkauf
Jungbrunnen
B., Schachardstr. 1, E., Poststr. 5

Viele Anfragen aus unserem Kun-
denkreise veranlassen uns bekannt-
zugeben, daß die anlässlich der
Messe auf dem Barmer Schlach-
thofgelände betriebene Radioanlage
nicht von uns gestellt war.

Elektro-Radio-Köster
Wuppertal-Oberbarmen

Damenbart

sow. alle 14-tägig Körperbehaarung wird
durch den Wurzel für immer beseitigt
durch nen erfund. wirks. Ent-
haarungsöl u. Pulv. als Vorbehandl.
Sof. Wirk. innerh. 3-5 Min. Erfolg
u. Unschädlichk. garant. Preis der
Kar 5 RM. Hochinteress. Broschüre
u. viele notariell begl. Anerkenn-
sendet kostl. Dr. E. Günther & Co.
Rudolstadt/Th. Sedanplatz 94.

**Dauerwellen SALON
Haarfärben SUPPLY**
Blondieren W.-Elberfeld,
Erdmannstraße 17,
Telefon Nr. 228 47
Parfümerien in großer Auswahl



**Zum
Putzen**
so bequem u. billig
mit **LUHNS**
Seifenpulver

gute kräftige Lauge
reinigt gründlich
frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht
in kaltem oder warmem Wasser
und schäumt hervorragend.

20 Pfg.
Nach der Arbeit-Abradot für die Hände



EINLADUNG
zu unserer
FRÜHLINGSSCHAU
**1000
VASEN und BLÜTEN**
vom 4. — 11. Mai

In großartiger Pracht stellen sich
tausende Blumen und Blüten in
neuartigen Blumengefäßen
vor.
Sie werden selten Derartiges
gesehen haben. Wir erwarten
auch Sie.
KUNSTGEWERBEHAUS

Sticher
W.-BARMEN-W.-ELBERFELD

Komponisten-Zugung auf Schloß Burg

Welche Veranstaltungen sind öffentlich?

23. Burg a. d. W., 3. Mai. Von den Veranlassungen bei der 2. Reichszugung der Komponisten in der Reichsmusikammer vom 7. bis 10. Mai auf Schloß Burg an der Wupper sind die nachstehenden öffentlich: Samstag, 8. Mai, von 16 bis 17.30 Uhr, Eröffnungsfest des Vereines Landes-Orchester in der Burg des Schloßes-Burg an der Wupper: Neue unterhaltliche Musik von Hermann Grabner, Gerhard Maas, Alfred Strögen, Karl Volz, Otto Siegl, Siegfried Walter Müller. (Eintritt 0,50 RM. Karten am Eingang zum Burghof.) - Sonntag, 9. Mai, 11.30 Uhr: „Öffentliche Kundgebung im Burghof des Schloßes.“ Hans Bullerian: Burganlagen aus dem letzten Vorspiel. Vortrag: Prof. Dr. Paul Wagner. Hans Müller: Musik für Blechbläser und Schlaginstrumente. Ansprache: Reichsfürst Wilhelm von Preußen. (Eintritt 0,50 RM. Karten am Eingang zum Burghof.) - Sonntag, 9. Mai, 19 Uhr: „Öffentliche Kundgebung im Burghof des Schloßes.“ Vortrag: Prof. Dr. Paul Wagner. Hans Müller: Musik für Blechbläser und Schlaginstrumente. Ansprache: Reichsfürst Wilhelm von Preußen. (Eintritt 0,50 RM. Karten am Eingang zum Burghof.) - Montag, 10. Mai, 15 Uhr: „Öffentliche Kundgebung im Burghof des Schloßes.“ Vortrag: Prof. Dr. Paul Wagner. Hans Müller: Musik für Blechbläser und Schlaginstrumente. Ansprache: Reichsfürst Wilhelm von Preußen. (Eintritt 0,50 RM. Karten am Eingang zum Burghof.)

Reichsführer im Berufswettkampf

Zwei Reichsführer unter den Gläubigen

23. Reichsführer, 3. Mai. Als Vertreter des Reichsführers in der Gruppe „Großhandel“ nahm in München der in einer kleinen Großhandelsfirma und Werkschwarzarbeit beschäftigte Friedrich Kaufmann teil. Die Reichsführer in der Gruppe „Großhandel“ nahm in München der in einer kleinen Großhandelsfirma und Werkschwarzarbeit beschäftigte Friedrich Kaufmann teil. Die Reichsführer in der Gruppe „Großhandel“ nahm in München der in einer kleinen Großhandelsfirma und Werkschwarzarbeit beschäftigte Friedrich Kaufmann teil.

Vogelwarten und Vogelkuckuckarten

Da vielfach noch Unklarheiten über die Frage der Bezeichnung „Vogelwarte“ und „Vogelkuckuckarten“ bestehen, sei auf folgendes hingewiesen: Die Bezeichnung „Vogelwarte“ dürfen nur noch die ornithologischen Anstalten, Museen, Zoologien und Gärten führen. Die Aufgaben der Vogelwarten sind rein wissenschaftlicher Art, wie: Vogelzugforschung, Vogelberatung, andere Fragen aus dem Leben der Vögel, morphologische und physiologische Untersuchungen. Für den Regierungsbereich Düsseldorf ist die Vogelwarte Düsseldorf zuständig, die auch im Verhältnis zur arbeitenden Bevölkerung unterhält. So u. a. in Schwelm, Solingen, Remscheid, Cronenberg, Elberfeld und für den Kreis Niederberg in Dornap.

Die Bezeichnung „Vogelkuckuckarten“ ist ausschließlich den Vogelkuckuckarten in Schwelm, Remscheid, Cronenberg, Elberfeld und für den Kreis Niederberg in Dornap. Die Bezeichnung „Vogelkuckuckarten“ ist ausschließlich den Vogelkuckuckarten in Schwelm, Remscheid, Cronenberg, Elberfeld und für den Kreis Niederberg in Dornap.

Reichsmittel für die Mälfärbekämpfung

Aus Berlin wird berichtet: Der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Mälfärbekämpfung im Frühjahr 1937 einen Betrag von 100.000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Mittel werden auf die Landesbauernschaften verteilt, in deren Gebiet mit einem starken Mälfärbefall zu rechnen ist. In stark befallenen Gebieten werden die Planzenbauern der Landesbauernschaften ordnungsgemäß informiert, die gegen eine angemessene Vergütung Mälfärbefall bekämpfen. In weniger stark befallenen und befallverdahtigen Gebieten werden für die freiwillige Sammlung der Mälfärbefall bekämpfung Mittel zur Verfügung gestellt. Die Durchführung der Bekämpfung ist von den Planzenbauern am besten vorzubereiten und zu überwachen.

Das Neandertal-Museum eröffnet

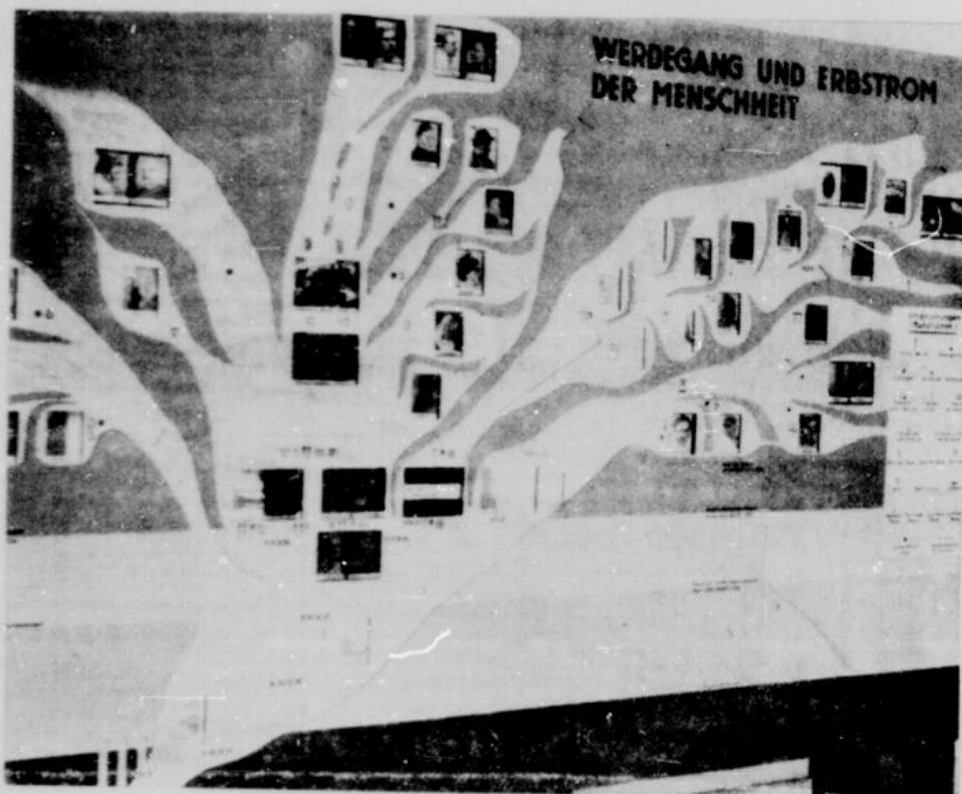
Der erste Rundgang durch die lehrreiche Schau

23. Neandertal, 3. Mai 1937.

Nachdem seit 1 1/2 Jahren im Naturhistorischen Museum ein „Erdgeschichtliches Bildergeschichte“ mit Bildern, Skulpturen, Modellen, Zeichnungen, Plakaten und Tondolchen sowie vielen anderen Dingen, die die Entwicklung der Menschheit von den ersten Lebewesen bis zu den heutigen Menschen zeigen, wurde am Freitag, dem 3. Mai, das Neandertal-Museum eröffnet. Der erste Rundgang durch die lehrreiche Schau wurde von dem Leiter des Museums, Oberbaurat Dr. H. Klein (Düsseldorf), geleitet. Er wurde von einer großen Anzahl von Besuchern begleitet, die sich für die Geschichte der Menschheit interessieren.

Die Ausstellung ist unter der Leitung des Oberbaurats Dr. H. Klein (Düsseldorf) und des Direktors des Museums, Dr. H. Klein (Düsseldorf), durchgeführt. Sie zeigt die Entwicklung der Menschheit von den ersten Lebewesen bis zu den heutigen Menschen. Die Ausstellung ist in verschiedene Abteilungen unterteilt, die die verschiedenen Stadien der menschlichen Entwicklung zeigen. Die Besucher können sich für die Geschichte der Menschheit interessieren und die Ausstellung besuchen.

Am Freitag, dem 3. Mai, wurde das Neandertal-Museum eröffnet. Der erste Rundgang durch die lehrreiche Schau wurde von dem Leiter des Museums, Oberbaurat Dr. H. Klein (Düsseldorf), geleitet. Er wurde von einer großen Anzahl von Besuchern begleitet, die sich für die Geschichte der Menschheit interessieren.



Eine aufschlußreiche Darstellung über die Entwicklung der Menschheit. Elektr. Schaubild mit Diapositiven. Photo: Knauser.

Raubüberfall auf zwei Kassienboten

8000 RM. Silbergeld gestohlen

23. Hamm, 1. Mai. Am Freitag kurz nach 9 Uhr wurde in Hamm durch drei mit Pistolen bewaffnete Männer auf zwei Boten einer Bank ein Raubüberfall ausgeführt. Den Räubern fielen 8000 RM. in die Hände, davon 7000 RM. in Runderkassettenscheinen, die sich in plombierten Geldbeuteln der Reichsbank befanden, 700 RM. in Einemarktscheinen und 300 RM. in Kleingeldscheinen. Die Täter flüchteten in einem bereitgestellten Kraftwagen. Es handelt sich um eine fast neue schwarze und gelbe Limousine mit dem polizeilichen Erkennungszeichen IV 145 224 oder 227. Es derartiger Überfälle in der letzten Zeit in West- und Mitteldeutschland mehrfach vorgekommen sind, ist auf die Eröffnung der Täter, bzw. für die Aufklärung der Verbrechen eine Geldbelohnung von 20.000 RM. ausgesetzt worden.

Ausgebrochener Schwerverbrecher stellte sich

Ein zweiter Ausbrecher nahm sich das Leben

23. Dörten, 2. Mai. Am Sonntag gegen 11 Uhr fuhr der Ausbrecher Schiemann, der am Sonntag zuvor mit seinem Mitgefangenen aus dem Dortener Gefängnis entflohen war, im Auto in Begleitung seiner Schwägerin am Gerichtsgefängnis Dörten vor und stellte sich der Polizei wieder zur Verfügung. Die beiden Ausbrecher haben bis Klein Hefen eine gemeinsame Marstrasse eingeschlagen und haben sich dann getrennt. Der eine, der holländische Grenze zu erreichen, wurde später von einem Gendarmenbeamten aufgegriffen, doch sich aber vor seiner Festnahme eine Kugel durch den Kopf. An der schweren Verletzung ist er inzwischen am Freitag im Coesfelder Krankenhaus gestorben, ohne die Bewusstseinslosigkeit zu haben. Schiemann fuhr am Samstag in seine elterliche Wohnung in Dörten zurück und hat dort auch die Nacht zum Sonntag zugebracht. Das Ausfallscheit seiner Fahrt einleitend, hat er sich dann gestellt.

Rheinische Arbeitsgemeinschaft für Krankenhausfragen

23. Düsseldorf, 1. Mai. Auf Veranlassung der Deutschen Gemeindeförderung in Berlin ist im Rahmen der Provinzialärztlichen Rheinland und Westfalen der Rheinischen Gemeindeförderung eine Arbeitsgemeinschaft für Krankenhausfragen gebildet worden. Der Vertreter der öffentlichen und gemeinnützigen Krankenhäuser des Rheinlandes sowie der Krankenhausärzte angehören. Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft soll insbesondere der Erfahrungsaustausch und die Ausarbeitung der Krankenhausfragen und die Ausarbeitung der Krankenhausfragen und die Ausarbeitung der Krankenhausfragen.

Die Arbeitsgemeinschaft hielt im Stadthaus zu Köln unter dem Vorsitz des Geschäftsführenden Direktors der Provinzialärztlichen Rheinland und Westfalen der Rheinischen Gemeindeförderung, Dr. H. Klein (Düsseldorf), ihre erste Sitzung ab. Oberbürgermeister Dr. H. Klein (Düsseldorf) berichtete im Auftrag der Rheinischen Gemeindeförderung in Berlin grundlegend über die Deutschen Arbeitsgemeinschaften für Krankenhausfragen, ihre Arbeitsweise und ihre Aufgaben. Weiter referierte Verwaltungsdirektor H. Klein (Düsseldorf) über die Krankenhausfragen und das Krankenhausproblem, insbesondere die Krankenhausfragen, während Prof. Dr. H. Klein (Düsseldorf) zur Krankenhausfragen sprach. Ein lebhafter Austausch wurde weiter eine Reihe anderer Probleme des Krankenhauses, wie: ärztliche, wirtschaftliche, soziale, etc.

Kraftwagen in Flammen

Drei Autos schwer verlegt

23. Leverkusen-Schleibach, 3. Mai. Ein schweres Kraftwagenunfall ereignete sich am Samstagabend auf der Dönnelbacher Straße an der Stadtgrenze nach Düren. Ein Personenkraftwagen, der aus nicht bekannter Ursache auf den Bürgersteig geriet, stieß einen Straßbaum. Dadurch wurde der Wagen auf die andere Straßenseite geschleudert, wo er ebenfalls gegen einen Baum prallte. Er drehte sich um seine eigene Achse und ging in Flammen auf. Die drei Insassen des Wagens, von denen zwei aus Köln-Wülfrath und der dritte aus Dönnelbach stammten, wurden schwer verletzt. Bei einem der Verletzten besteht Lebensgefahr.

Schwerer Unfall beim Rennen

23. Dieringhausen, 3. Mai. Bei dem letzten Rennen des Motorradfahrers Braun aus Dieringhausen während des letzten Stadtrundfahrens in Köln hat die Maschine des Verunglückten die Absperrung durchbrochen und dabei einen Jungen namens Wollenweber aus Dieringhausen bei Dieringhausen erlegt. Der Junge wurde in lebensgefährlich verletztem Zustand in das Elisabeth-Krankenhaus Dieringhausen eingeliefert. Der Zustand war heute morgen unverändert bedenklich.

Tödlicher Absturz von einem Gerüst

23. Opladen, 3. Mai. Als im Opladener Reichsbahn-Ausbesserungswerk der Zahn eines hiesigen Unfallarbeiters mit Todenarbeit beauftragt war, brach aus bisher nicht erklärter Ursache einer der Säulen, mit denen das Gerüst an der Decke befestigt war, so daß der junge Mann aus einer Höhe von sechs Metern in die Tiefe stürzte. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er jetzt in den Solinger Krankenhaus erlegen ist.

Auf der Moser Straße wurde ein Mährauer „Kaurer“ aus Leverkusen von einem Opladener Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er eine Stunde darauf verschied.

Neunjähriges Mädchen von der Transmission erfaßt und getötet

23. Thalburg (Hochwald), 2. Mai. An der Mühle Eichenfelder bei Thalburg erlitt die neunjährige Tochter des Arbeiters Engler die Transmission zu nahe. Der Mühlenbesitzer, der die Maschine zu nahe an der Mühle aufstellte, wurde von der Polizei erfaßt. Die Mühle wurde zum Stillstand gebracht, um das Kind aus dem Getriebe zu befreien. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Im Gefängnis ums Leben gekommen

23. Bendorf, 2. Mai. Zwei Radfahrer nahmen vom letzten Wagen eines ihnen entgegenkommenden Lastwagens, der aus einer Baummaschine und drei Kirmeswagen bestand, entsetzliches Schrecken. Sie machten sofort Halt, fuhren vor den Lastwagen und machten Saltscheit. Als der Lastwagen hielt, entdeckte man vor dem linken Vorderrad des letzten Anhängers im Gefängnis hängend einen arbeitsfähig aussehenden Mann. Bei dem Verletzten handelt es sich um den Angehörigen eines Kirmesunternehmens, der sich bei der Abfahrt in Sonn auf die Kuppelung des letzten Anhängers aufsetzte. Er ist dort offenbar abgestürzt und im Gefängnis hängend geblieben. Er wurde über hundert Meter weit mitgeschleift und durchbar ausgerichtet. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo der Tod ihn bald von seinen entsetzlichen Schmerzen erlöste.

Von Sandmassen verschüttet

23. Aien, 2. Mai. Im Steinbruch Johannesberg bei Hochstetten lösten sich am Freitag unerwartet größere Sandmassen und begruben den mit Sandbahren beschäftigten Arbeiter Philipp Bohr aus Aien unter sich. Arbeitskollegen eilten zwar sofort zur Hilfe herbei, konnten den Verunglückten aber nur noch als Leiche bergen. Bohr stand kurz vor der Heirat.

Schweres Hagelunwetter im Kreise Althweiler

Althweiler, 3. Mai. Der kleine, unterhalb Ratenborn entspringende Zwistbach schnitt infolge eines kurzen, aber heftigen Hagelunwetters in wenigen Minuten zu einem reißenden Strom wurde. In Bietelhoven und Esendorf wurden Häuser und Dächer geräumt. Die Bewohner wurden zum Evakuieren gezwungen.

Die bergische Anekdote

„Klopperer am Rade“

Zur Zeit als die „Merker Beel“ noch offen durch die „Gathe“ in Elberfeld floss, war diese Gegend häufig der Schauplatz mehr oder weniger heftiger Kämpfe und Schlägereien. Dann hatten die Wächter der Nacht, die sogenannten „Pannschäfers“, alle Hände voll zu tun. Mehr wie einmal hat sich dabei der eine oder andere der Streitenden im Mirter Bach wiedergefunden. Bei einer polizeilichen Vernehmung, die gleichfalls eine derartige Holzerei mit nachfolgendem Wasserbad zum Gegenstand hatte, gab der Angeklagte dem Kommissar auf die Frage: „Geben Sie zu, den Wächter Stoppvogel in den Mirter Bach geworfen zu haben?“ folgende drastische Antwort:

„Do haffe mir mer te dorn, dear Kommissar! Es geet in, dat es en ganz unverschämten onoffiziellen Jabel, da med tödchen de Gang gekommen wor, en de Gathe Beel geschmecken heff, äwer off de en Pannschäfer draan anhängen heet, dat kann ed gewesh on gewesh mit seien!“

„Gemeinsamer Kampf gegen alles Schlechte“

Die italienischen Journalisten in Nürnberg
Ansprachen des Gauleiters Streicher und des Italienerführers Casini

Nürnberg, 3. Mai. Am Sonntag trafen sich die italienischen Journalisten mit führenden Mitgliedern der Partei und Vertretern der Stadt sowie der Wehrmacht zu einem Abend im Großen Saale des Hotels „Deutscher Hof“, zu dem Reichspropagandachef Dr. Dietrich geladen hatte. Der Abend vereinte die italienischen Gäste mit ihren deutschen Kameraden in ein nationalsozialistisches Geselligkeit. Inmitten eines reichen künstlerischen Programms, das von hervorragenden Mitgliedern des Nürnberger Opernensembles bestritten wurde, hielt

Gauleiter Julius Streicher

eine Ansprache, in der er betonte, daß es nicht immer notwendig sei, die gleiche Sprache zu sprechen, um sich zu verstehen. Vielmehr stamme dieses Verständnis aus einer tieferen Ebene, nämlich aus dem Verständnis der Herzen. Der Reichsführer übermittelte seinen besonderen Dank an den Reichspropagandachef der NSDAP, Dr. Dietrich, daß er diese Zusammenkunft mit den italienischen Journalisten ermöglicht habe, mit diesen Soldaten der Politik und des Kampfes. Gerade mit solchen Männern fühle sich Nürnberg, die Stadt des Kampfes, besonders verbunden.

Was uns aber besonders mit ihnen verbinde, sei das Wissen von dem Kampf um eine Weltanschauung, der geführt werde in einer Welt, die gegen das deutsche und italienische Volk aufbegehrt werde, bei dem es um die Existenz der beiden Völker gehe. „Wir Nürnberger Kämpfer“, erklärte Gauleiter Streicher, „wissen es und sagen es offen:

Wer Italien haßt, haßt Deutschland,
wer Deutschland haßt, haßt Italien.“

Diese Worte des Gauleiters wurden mit stürmischem Beifall begrüßt.

Gauleiter Streicher wies weiter darauf hin, daß es für die Nationen der Zukunft einen gemeinsamen Feind gebe, der veruche, die Welt gegen die Staaten von morgen zum Kampf aufzurufen. Wenn Deutschland und Italien zugrunde gingen, wäre es um die Zukunft der Welt schlecht bestellt. Wenn aber Deutschland und Italien bestehen werden, so werde die Welt zu einer neuen Entwicklung geführt werden.

Erwidern Casini

In seiner Erwidern betonte der Vorsitzende der italienischen Journalisten, der Direktor der Presse im italienischen Ministerium und Propagandaministerium, Ministerialdirektor Dr. Casini, er habe sofort, als er nach Nürnberg gekommen sei, gefühlt, daß hier alte Kämpfer seien, die von dem gleichen kämpferischen Geiste befeuert seien, wie die alten italienischen Kämpfer. Er sprach von dem Empfang, den der Führer den italienischen Journalisten gewährt habe und erklärte dann, daß der Führer seine Freude über das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Italien zum Ausdruck gebracht und den

Wunsch geäußert habe, daß es immer so bleiben möge.

Dr. Casini gab dem Glauben Ausdruck, daß diese Freundschaft bestehen bleiben werde, denn gerade hier in Nürnberg habe er gefühlt, daß die deutschen und die italienischen Herzen zusammenzuschlagen und daß kein Feind der Welt diese Freundschaft zerstören könne.

Hier in dieser Stadt des nationalsozialistischen Kampfes habe er den Geist gefühlt, der auch die alten Kämpfer in der ersten Stunde erfüllt habe. Auch die italienischen Kämpfer hätten gekämpft gegen den Bolschewismus, die Unordnung und die Zerrüttung des Volkes, sie seien von jeher eingetreten für die Rechte des Arbeiters, wie es auch der Nationalsozialismus in vorbildlicher Weise tue. Dieser gemeinsame Kampf gegen alles Schlechte müsse die beiden Nationen verbinden.

Die Achse Berlin-Rom sei die Achse der menschlichen Kultur,

und deshalb könne sie nicht mehr zerbrechen. Wenn einmal die Feinde gegen Deutschland und Italien aufmarschieren sollten, so würden sie diese beiden Nationen geschlossen und siegesbereit finden. Es habe eine Zeit gegeben, in der der Weg der beiden Völker verschieden gewesen sei, aber immer sei das Ziel dasselbe gewesen. Mit diesen Worten herzlicher Verbundenheit schloß Dr. Casini seine Rede, indem er ein dreifaches Eva, Eva, Mita auf den Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler ausbrachte, das von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Abchied von Nürnberg

Nürnberg, 3. Mai. Die italienischen Journalisten haben am Montagvormittag bei herrlichem Wetter die Stadt der Reichsparteitage mit dem Hingezug wieder verlassen.

Auf dem Hauptplatz hatten sich zu ihrer Verabschiedung auch Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Diebel mit einer Anzahl weiterer führender Vertreter der Partei und ihren Gliederungen eingefunden.

Empfang der italienischen Industriellen durch die Reichsgruppe Industrie

Nürnberg, 2. Mai. (Dr. h. t.) Die Reichsgruppe Industrie veranstaltete anlässlich des Besuchs der italienischen Industriellen-Delegation einen Empfang, an dem neben führenden Persönlichkeiten der Partei und Wirtschaft die Reichsminister Dr. Schacht, Dr. Frick, Graf Schwerin von Krosigk, Feldte der Kommandant von Berlin, Generalmajor Seifert, Oberst Loh, Geleander v. Salow, Schwante und andere teilnahmen; auch der

Königlich italienische Botschafter Dr. Attolico war erschienen.

Nach Begrüßungsworten des Leiters der Reichsgruppe Industrie, Gottfried Dietrich, dankte Staatsminister Graf Volpi namens der italienischen Industriellen für den überaus freundlichen Empfang. Das Werk des Wieder-aufbaus der deutschen Wirtschaft, für das Deutschland alles einsetze, habe die Willenskräfte der organisatorischen, wirtschaftlichen und technischen Fähigkeiten des deutschen Volkes geradezu sprichwörtlich gemacht.

In seiner Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister begrüßte Reichsbankpräsident Dr. Schacht die italienischen Industriellen. In seinen weiteren Ausführungen betonte Dr. Schacht, die Voraussetzungen, unter denen Deutschland und Italien an die Bewältigung der ihnen gestellten wirtschaftlichen Aufgaben heranzutreten, zeigten eine weitgehende Übereinstimmung; beide Länder kämpften infolge ihres Mangels an Rohstoffen und Lebensmitteln um ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und versuchten über einen regen Austausch von Waren mit dem Ausland. Die Volkswirtschaften Deutschlands und Italiens ergänzten sich in glücklicher Weise, indem Deutschland an erster Stelle im Außenhandel Italiens hohe und Italien einen wachsenden Anteil an der Einfuhr Deutschlands nehme.

von Neurath nach Rom abgereist

Berlin, 2. Mai. (Dr. h. t.) Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat am Sonntagvormittag mit dem Fahrplanmäßigen Zug nach München um 10.35 Uhr seine Reise nach Rom angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Botschaftsrat

von Bismarck, die vortragenden Beauftragten von Roze und Heimbach sowie der Legationssekretär von Marchtaler. Der königlich italienische Botschafter in Berlin, Attolico, begleitet den Außenminister auf seiner Reise nach Rom. Der deutschen Delegation gehören ferner die Gesandten Stieve und Ashmann an.

Rom, 2. Mai. (Dr. h. t.) Der Besuch des Reichsaussenministers, der als Botschafter ab 1922 volle acht Jahre im faschistischen Italien gewirkt hat und sich in der italienischen Hauptstadt die größten Sympathien erwerben konnte, wird in den politischen Kreisen Italiens mit lebhafter Genugung begrüßt. Die gesamte Presse kündigt am Sonntag an bevorzugter Stelle an, daß Freiherr von Neurath den Berliner Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano vom vergangenen Herbst erwidert. Eine erste Würdigung gibt der Berliner Korrespondent des „Messagero“, der dabei feststellt, daß Reichsminister Dr. Goebbels vor einigen Tagen beim Empfang der italienischen Journalisten von der traditionellen italienisch-deutschen Freundschaft gesprochen und die starke und dauerhafte Wirkungsfähigkeit der Achse Rom-Berlin betont habe. Diese sei, wie der Korrespondent hinzufügt, unerschütterlich ein Pfeiler der Ordnung und Ruhe geworden. Sie bilde das Bollwerk, das den bolschewistischen Ansturm gegen die alte europäische Kultur abwehre. Entgegen den üblichen Gerüchten kommt erklärt werden, daß die Politik der Achse Rom-Berlin keine Überraschungen bringen werde.

Gewaltige Kurs-Verluste in London

Eine Folge der Spekulation in Rüstungs-Papieren

Vertreter von unserem Londoner

London, 2. Mai. (Via Dr. h. t.) Angesichts der bevorstehenden Ultimatumregelung wird die kommende Woche an der Londoner Börse sich nach allgemeiner Auffassung kritisch gestalten. Die Schwierigkeiten mehrerer führender Waffenfirmer gelten als sehr ernst. Man rechnet mit weiteren Zwangsverläufen, die auf den Markt einen ungünstigen Einfluß haben müssen. Diese Entwicklung ist sowohl auf die Ankündigung der Verbrauchsabgabe als auch auf die durch die Spekulation maßlos in die Höhe getriebenen Kurse der Rüstungspapiere zurückzuführen.

Nach einer Zusammenfassung des „Sunday

Express“ betragen die Verluste an der Londoner Börse, also der Unterschied zwischen den Höchstkurven des Jahres und dem gegenwärtigen Kurstiefstand, nicht weniger als 750 Mill. Pfund (19350 Millionen M.). Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Johannesburg (Südafrika) betragen die Papierverluste allein an Goldbergwerken Aktien an der dortigen Börse 200 000 Pfund (rund 2½ Millionen M.).

Diese ungewöhnlich starke Abwärtsbewegung an der Londoner Börse ist in erster Linie eine Auswirkung der von der Regierung geforderten allgemeinen Verbrauchsabgabe.



OVERSTOLZ

4½ PFENNIG

OHNE MUNDSTÜCK

Tabakblätter aus dem sonnigen Mazedonien geben der OVERSTOLZ-Mischung jenen eigenartigen Duft, der umso klarer und schöner hervortritt, je frischer die Zigarette ist. Die Frischhaltung ist also ebenso wichtig wie die Wahl der Tabake! Damit nun die OVERSTOLZ ihre Frische behält, liefern wir sie in Tropen-Packungen, die so vollkommen abgedichtet sind, dass Ihnen nichts von dem flüchtigen Duft des Mazedonen-Tabaks verloren geht.

Haus Neuerburg



Das Spiel um die Kette

Roman von Paul van der Hurk

(19. Fortsetzung.)

„Sie gingen also wieder zurück durch die Halle?“

„Natürlich — und dann durch die Tür unter der Treppe.“

„Dabei Sie in diesem Augenblick irgend jemand gesehen?“

Der Diener schüttelte den Kopf. „Es ist mir wenigstens niemand aufgefallen.“

„Wissen Sie, wo Fräulein von Verlaun inzwischen geblieben war?“

„Nein.“

„Dabei Sie Herrn von Sprantekow in seinem Zimmer sitzen sehen?“

Auch das war dem Diener nicht aufgefallen.

„Haben Sie aus eigener Anschauung irgend etwas von dem Unfall auf dem Hof bemerkt?“

Wieder schüttelte Brinkmann verneinend.

„Wie lange sind Sie dann allein in der Küche geblieben, und wen haben Sie danach zuerst gesehen?“

Er sei etwa noch eine Viertelstunde in der Küche damit beschäftigt gewesen, das Silber zu putzen, und dann sei Frau von Sprantekow hinuntergekommen und habe gefragt, ob die Mädchen noch nicht zurück seien. Dann sei er auf Frau von Sprantekows Geheiß hinüber zur Wiege gegangen, um den Mädchen zu sagen, sie möchten sich etwas beeilen.“

„Wissen Sie zufällig, wie spät es da war?“

Da müsse es schon nach zehn gewesen sein.

Wieder sah der Kommissar auf die Uhr. Er wollte unter gar keinen Umständen zu spät am Bahnhof sein. Auch mit Berlin mußte er noch telefonieren.

Eine gewisse Unruhe hatte ihn während der letzten halben Stunde überfallen. War es die Wechselstunde mit dem jungen Sprantekow in Verbindung mit dem von Brinkmann, war es das mangelhafte Ergebnis des Verhörs von Brinkmann? Er wußte es selber nicht. Jedenfalls hatte er von Brinkmanns Aussagen nichts erwartet. Zum Teufel auch, die Unterredung wurde ihm aber auch sehr erquickend. Mit Verneinung hatte er die Sache gründlich verpaßt. Es war kaum anzunehmen, daß das Mädchen ihm ohne Druck noch etwas erzählen würde. Und wenn es morgen plötzlich die Koffer packen und abreisen würde, wäre er auch nicht erstaunt.

Die letzten schon wieder im Wagen, als noch ein letzter Hoffnungsstimmer in ihm auftauchte. „Sagen Sie, Brinkmann, als dieser Motorradfahrer vor der Tür stand, haben Sie da vielleicht auch das dazugehörige Motorrad gesehen?“

„Nein“, sagte der Diener nach kurzer Überlegung. „Ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„So im Bogen über den Hof?“

„Ja, er lief über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

Einige hundert Schritte von dem kleinen Bahnhof entfernt blieb Dornburg mit dem Wagen stehen. Von dem Vorgarten einer Wirtschaft aus konnte er den Bahnhofsbereich übersehen. Es war noch eine Viertelstunde bis zum Abgang des Berliner Zuges.

Er drückte dem Diener einen Künzsmarschein in die Hand, Geldstückchen zu Lasten von Herrn Sprantekow, und sagte: „Also los, Brinkmann, haften Sie ab!“

Dann vergingen zehn Minuten. Zwischendurch fiel es Dornburg ein, daß er es versäumt hatte, nochmals auf dem Gut anzurufen. Vielleicht sah Frau Jekind längst in aller Gemütsruhe auf der Veranda beim Kaffee.

Während er seinerseits im Stehen einen Kaffee trank, spähte er gespannt über den Platz zum Eingang des Bahnhofsbereichs. Brinkmann zeigte sich nicht. Frau Jekind war also nicht auf dem Bahnhof. Raum anzunehmen, daß sie erst im letzten Augenblick erschienen und auf den schon fahrenden Zug springen würde.

Wenn Dornburg mit dem Ergebnis seiner Arbeit nicht zufrieden war, wenn es nur langsam oder überhaupt nicht vorwärts ging, überfielen ihn ironische Anwandlungen. Wie hatte Brinkmann so weit von dem kleinen Erwin, dem Jungen des Aufsehers, gelangt? „Und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„So im Bogen über den Hof?“

„Ja, er lief über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

„Dann haben Sie den Wagen gesehen?“

„Nein, ich selber nicht, aber der Erwin, der Junge vom Aufseher, lief da gerade herum, und ich sah, wie er — Sie wissen schon, wie ich meine — so im Bogen über den Hof.“

und flüchtete auf den Hofhof. „Zum goldenen Pöbel“ zu, wo ihn Rechtsanwalt Jekind erwartete.

Der Kriminalrat, sein unmittelbarer Vorgesetzter, mit dem er im allgemeinen auf besonders gutem Fuße stand, hatte ihm einige Liebenswürdigkeiten durch das Telefon geschmeichelt, die, wie man zu sagen pflegt, nicht von schlechten Eltern waren.

Zum Glück wußte Dornburg, daß derlei Anschauungen nicht gar so übel gemeint waren, wie es den Anschein haben mochte. Der Kriminalrat war eben ein Raubbein. Das wußte man, und damit mußte man sich abfinden. Stand man ihm nun Mann gegen Mann gegenüber und ließ ihn zunächst einmal ausreden, so befähigte sich alsbald sein diensteifriger Vorgesetzter — gleichgültig, ob sie nun berechtigt oder unberechtigt waren — mit den verständlichen Worten: „Und nun mal eine außerordentliche Frage, mein lieber Dornburg, wie gefällt es Ihnen sonst hier im Präsidium, abgesehen von der Unzufriedenheit mit Ihren Vorgesetzten?“ Eine solche Frage war aber nur in Verbindung mit einem gewissen, eben verständlichen Schmunzeln möglich, und aus diesem Grunde wohl war sie denn auch bei dem Gespräch eben unterblieben.

Dornburg hatte also zunächst einmal einen Kaffee trinken müssen. Wenn er auch nicht im Dienst gewesen sei und sich um die Sache nicht weiter habe kümmern müssen, so wäre es doch seine Pflicht gewesen, den jungen Mann dem nächsten Schoppen zu übergeben. Nach diesen Vorüberlegungen war ihm nichts anderes übrig geblieben, als Brinkmanns Namen preiszugeben und das Angebot zu machen, seinen Urlaub zu unterbrechen und zu seiner Rechtfertigung nach Berlin zurückzukehren.

„Das können Sie halten, wie Sie wollen“, waren die letzten Worte des erregten Kriminalrats, und damit war das Gespräch beendet.

Zum Teufel! Dornburg machte plötzlich kehrt und lief zum Postamt zurück. Bei derlei Auseinandersetzungen mit Vorgesetzten war er überempfindlich. Er mußte so nochmal mit Berlin telefonieren und einen Mann an den Potsdamer Bahnhof bestellen. Davon brauchte aber der Kriminalrat nichts zu wissen; denn es handelte sich ja um einen außerordentlichen Anruf. Zum Glück erreichte der Kommissar einen zuverlässigen Untergebenen, den Kriminaloberwachmeister Schulz, den er die Sache geteilt in die Hand geben konnte. Schulz sollte Frau Jekind so lange wie möglich beobachten und ihm morgen Bericht erstatten.

„Guten Tag, Herr Kommissar“, sagte Schulz, mit dessen Hilfe er schon manchen harten Strich ausgemacht hatte. „Und wenn Schulz gemacht“ sagte, dann ging die Sache in Ordnung.

Rechtsanwalt Jekind war inzwischen schon ungeduldig geworden. Nur die beruhigende Tatsache, daß Dornburgs Wagen vor der Tür stand, hatte ihn von dem Gedanken abgehalten, er könne womöglich verlegt werden.

Abtätig hatte der Kommissar es bisher vermieden, ihn nach dem Grund seines Hierseins zu fragen. Nicht einmal erlaubt hatte er sich, den Rechtsanwalt auf dem Bahnhof anzutreffen. Am Gegenstand. „Auf dem Wege“, meinte lieber Herr Jekind, „ist ja ganz schön, nur darf man keine eiligen Briefe zu befürchten haben.“ Mit diesen Worten hatte er den Anwalt begnügt. Und Jekind war schlafend genug gewesen, auf diese Bemerkung so leicht einzugehen, daß man tatsächlich hätte glauben können, aus keinem anderen Grund, als dem, einen eiligen Brief zu befürdern, befand er sich an der Bahn.

Wie ist er überhaupt so schnell hierher gekommen, dachte Dornburg, als sie zunächst noch schweigend und beide, wohl wegen der brütenden Hitze, etwas müde und abgepannt einander gegenüberstanden.

Dann fragte, ob Herr Jekind die Ausfahrt, er habe sich von einem Gefährt, das gerade zur Bahn fuhr, mitnehmen lassen.

„Haben Sie eigentlich Ihre Koffer noch am Bahnhof angetroffen?“

Sogar Herr Jekind, der nicht den Eindruck machte, sich leicht verflüchten zu lassen, geriet durch diese plötzliche Frage ein wenig in Verwirrung, obwohl er sich Mühe gab, diese Verwirrung zu verbergen. „Meine Koffer? Am Bahnhof? Wie kommen Sie darauf?“

„Wir dachten bei Tisch, als Sie so plötzlich aufstanden. Sie seien auf die Suche gegangen nach Ihrer Frau. Und da ich Sie nun hier am Bahnhof sah —“

Der Anwalt lächelte etwas verlegen. „Auf der Suche, nein! Ich wollte nur nachsehen in Ihrem Zimmer, ob Sie vielleicht unglücklich sei, aber das schien ja nicht der Fall.“

„Da ist Ihre Frau am Ende gar längst wieder zu Hause?“

„Das nehme ich bestimmt an.“

Der Kommissar schüttelte, als könne er es

gar nicht fassen, den Kopf. „Wie man sich doch täuschen kann —“

„Anwiesern?“

„Ich könnte darauf schwören, Ihre Frau gesehen zu haben.“

„Wo?“ plägte Jekind heraus.

„Im Zuge. — Sie stand, meiner Ansicht nach, in einem Abteil zweiter Klasse am geöffneten Fenster.“

Jekind geriet mehr und mehr aus der Fassung. „Wann?“ fragte er.

„Zweien, als ich den Brief in den Kasten warf.“

„Da haben Sie meine Frau im Zuge stehen sehen? Was hatte sie denn an?“

„Wenn ich mich nicht irre, ein kleines grünes Hütchen, so in der Art einer Schottenmütze.“

Jekind wurde nachdenklich. „Das stimmt. Ein solches Hütchen hat sie. Und vorher hatten Sie doch meine Frau noch niemals mit diesem Hütchen gesehen?“

„Nein, nur im Reitstut und ohne Kopfbedeckung.“

„Da könnte das also stimmen.“

Jekind machte in diesem Augenblick einen so verzweifelt eindringlichen Eindruck, daß Dornburg unwillkürlich annehmen konnte, der Anwalt spiele ihm eine Komödie vor. Er hielt vielmehr die Umstände für gegeben, wie sie nach Jekinds Verhalten zu sein schienen. Danach war Frau Jekind ohne Wissen ihres Mannes abgereist.

„Das ist eine etwas peinliche Lage für Sie“, sagte er bedauernd. „Wie bringen Sie die Sache der Familie Sprantekow bei?“ Und scherzend fügte er hinzu: „Wie sage ich's meinem Kinde?“

Wie zu erwarten war, bat ihn Jekind um Stillschweigen und vertraute sich ihm an.

„Ich muß mir irgendeine Geschichte ausdenken, um die Sache zu vertuschen. Meine Frau muß eine Nachricht erhalten haben, die sie toplos gemacht hat. Man könnte ja sagen, ihre Mutter sei plötzlich erkrankt.“

Zum zweitenmal sprang ihm Dornburg mit einer plötzlichen Frage ins Gesicht: „Und wie verhält sich die Sache tatsächlich, Herr Jekind?“

Der Anwalt verzog seinen Mund zu einem schmalen Lächeln. Fragend und gleichzeitig zweifelnd sah er Dornburg an. Offenbar war er sich über sein weiteres Verhalten nicht im klaren, da er befürchtete, sich auf Glatteis zu begeben. Zunächst jedenfalls verfuhr er, Zeit zu gewinnen. „Sie haben eine merkwürdige Art, neugierige Fragen zu stellen. Herr Dornburg, das muß man Ihnen schon lassen.“

„Vertrauen gegen Vertrauen, Herr Doktor Jekind!“

„Die Sache als solche geht Sie doch eigentlich wenig an.“

Jetzt lächelte auch der Kommissar. „Den Vorwurf der Neugier, oder, wie Ihre Gattin es gestern Abend so treffend ausdrückte, des Dranges nach Wissen, muß ich widerstandslos über mich ergehen lassen. Die Charaktere und Schicksale meiner Mitmenschen beschäftigen mich mehr als alles andere. In dieser Beziehung bin ich wie ein Jäger auf frischer Fährte.“

„Ich weiß es“, sagte Jekind nicht ohne Schärfe. „Und wenn ich ehrlich sein will, ich hätte es lieber gesehen, wenn Sie nicht auf dem Hofhof erjagten wären.“

„Offenheit und Höflichkeit sind zwei feindliche Nachbarn“, gab der Kommissar spottend zur Antwort, „und nur den gewiechten Diplomaten zu denen Sie offenbar nicht gehören, ist es gegeben, diese beiden unter einen Hut zu bringen. Ich bedauere natürlich aufrichtig, Sie durch meine zufällige Anwesenheit auf dem Bahnhof in eine peinliche Lage gebracht zu haben.“

(Fortsetzung folgt)

Ein Heerzug von Regenwürmern

Auf der Landstraße zwischen Reinstedt und Sieckendorf zeigte sich in den frühen Morgenstunden nach einem heißen Nachtreigen ein Heerzug von Regenwürmern. Zehntausende von Regenwürmern bedeckten die Landstraße, zu deren beiden Seiten sich Kleingärten und Wiesen befanden, aus denen die Tiere kamen.

Eine Versteigerung alter Weine

Ein großes Auktionshaus in London führte dieser Tage eine seltsame Versteigerung durch. Es verkaufte nämlich an den meistbietenden alte Weine. Unter anderem wurde Rheinwein aus den kaiserlichen Weinkellern in Wien ausverkauft. Ein Duzend Flaschen Tokajer, ein ein Glaschen von Kaiser Franz Joseph, ging um elf Pfund ab. Den höchsten Preis erzielte eine Flasche Brandv aus dem Jahre 1808, die der damalige englische König Georg III. veräußert hatte. Ein Lord kaufte sie um 30 Pfund. Der Reinerlös der Versteigerung war für einen wohltätigen Zweck bestimmt.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

„MAGGI“ ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke

MAGGI WÜRZE

für alle MAGGI-Produkte



Für Wahrheit und Gerechtigkeit

Der Franziskaner-Prozess in Koblenz
Aussageverweigerung des Bischofs von Mainz

Koblenz, 2. Mai. Beinahe unglaublich klingende Forderungen machte das Schwurgericht in Koblenz am Donnerstag in einer Verhandlung gegen den Franziskanerbruder Michael Magin, genannt Bruder Julian, machen, der beschuldigt wurde, unter Eid eine falsche Aussage gemacht zu haben. Der Angeklagte war als Bruderpfleger in dem zum Waldbreitbacher Franziskanerkloster gehörenden Herz-Jesu-Hospital tätig. Er schilderte bei seiner Vernehmung die Zustände in dem Kloster und erklärte, daß er mit dem Hausgeistlichen, Vater Culumban, dauernde Auseinandersetzungen gehabt habe. Angeblich habe der Vater ihn beim Generalvikar in Mainz anklagt, und zwar in mehreren Punkten, die die Durchführung des Gottesdienstes betroffen haben sollen. Vater Culumban habe sich sogar während des Gottesdienstes am Altar umgedreht und öffentlich erklärt, daß er ihm, dem Bruder Julian, die Kommunion verweigere. Später habe der Bischof von Trier die Angelegenheit als apostolischer Visitator in die Hand genommen und eine Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf dann Vater Culumban das Kloster habe verlassen müssen.

Wie sich nun herausstellt, ist Vater Culumban aus dem Kloster gewiesen worden, weil er seine vorgeschriebenen kirchlichen und klösterlichen Stellen auf die entsetzlichen Ausschweifungen und Zuchtlosigkeiten hingewiesen hat.

Auf die Frage des Vorsitzenden hin erklärt der Angeklagte Bruder Julian zwar, daß er weder aus eigener Wahrnehmung noch von dritter Seite etwas über fittliche Verfehlungen im Herz-Jesu-Haus erfahren habe. Er will sogar dann, als der schwerbeschuldigte Bruder Rupertus auf Anweisung des Generaloberen trübsinnig entlassen worden sei, noch nicht den geringsten Verdacht gehabt haben, daß sich der Bruder in fittlicher Hinsicht verfehlt habe. Diese Aussage hatte Bruder Julian unter Eid gemacht. Dem Angeklagten ist aber einwandfrei nachgewiesen worden, daß ihm bereits vor der Entlassung von dem Angeklagten die Verfehlungen mitgeteilt worden waren, daß sich unheimliche Verfehlungen widerlichster Art ereignet hatten. Es kam weiter zur Sprache, daß die Verfehlungen dem Angeklagten auch auf einer Konferenz mit dem Bischof von Mainz bekannt sein mußten, da Vater Culumban sie hier vorgetragen hatte.

Bemerkenswerte Feststellungen brachte dann die Vernehmung des Kapuzinerpater Culumban, der mit aller Deutlichkeit die furchtbaren Zustände in den Klöstern der Franziskaner gelehrt und von seinem vergeblichen Kampf gegen die entsetzlichen Ausschweifungen und Zuchtlosigkeiten berichtete. Mit größter Entschiedenheit wies er darauf hin, daß er seinen Streit mit dem Bruderpfleger Julian geführt habe, sondern nur für die Wiederherstellung von Ruhe und Sitte habe Sorge tragen wollen. Der Vater erklärte u. a.: „Betrunkene haben das Kloster auf den Kopf gestellt. Ich habe die Geistlichkeit immer wieder gewarnt, daß hier einmal ein tiefer Sturz eintreten werde. Ich selbst wollte seinen Fall gegen den Vorsteher, sondern ich sah es als meine Pflicht an, die Waldbreitbacher Brüder von ihrer Rohheit und Verworfenheit abzubringen. Wer bei den Waldbreitbachern Charakter bewies, mit dem war es bald aus.“

Das ganze Regiment kletterte mich an, und es war eine himmelfällige Sünde, wie die Oberen in Waldbreitbach die armen jungen Leute im Orden verkommen ließen. Diese anklagende Aussage des Pater Culumban rief bei allen im Saale Anwesenden große Empörung und Entrüstung hervor. Der Zeuge erklärte dann weiter:

„Ich selbst bin betrübt darüber, daß ich hier heute, um so furchtbares auszusagen. Ich trage keine Spur von Götze in mir und wollte nur erreichen, daß eine völlige fittliche Reinigung eintrete.“ Anfang November fuhr Vater Culumban zum Bischof von Mainz, um ihm Bericht zu erstatten. Der Bischof erklärte aber: „Wie soll ich da vorgehen, damit ich keine Dummheit mache.“ Der Zeuge erwiderte dem Bischof: „Betrachten Sie die Schuldigen, dann tun Sie Ihre Pflicht.“

Doch es wurde nichts unternommen.

Als dann bei einer erneuten Vernehmung außer dem Bischof der Generalvikar und der Generaloberer zugegen waren, packte ich aus und schilderte alle Vorgänge im Kloster, wobei ich die Namen der einzelnen Klosterbrüder nannte. Als ich die Aufzeichnungen, die eine einzige Anklage gegen die Waldbreitbacher, erklärte der Generaloberer zum Bischof:

„Wir müssen verhindern, daß diese Aufzeichnungen in die Hände der Polizei fallen.“

Vater Culumban stellte dann fest, daß der Bischof nach seiner Meinung jahrelang von den Zuständen getäuscht und nicht eingeweiht habe. Der Zeuge kam dann auf eine der vom Bischof von Trier angeordneten Visitationen im Kloster zu sprechen und erklärte, daß hierbei die einzelnen Brüder gar nicht vernommen worden seien. Die hätten Angst vor Sündenbüssen gar nicht den Mut gehabt, sich zu äußern.

Als nächster Zeuge befandete der frühere Klosterpfleger Joseph W., daß sich bereits 1932 der Stationsbruder Rupertus ihm in unheimlicher Weise genähert und ihn zur Unzucht verführt habe. Er habe diese Vorfälle dem Bruderpfleger mitgeteilt.

Unter großer Spannung aller Prozessbeteiligten wurde dann der Bischof von Mainz, Dr.

Albert Stöhr, als Zeuge aufgerufen. Zur größten Ueberraschung erklärte jedoch der Zeuge, daß er von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machen wolle. Zur Begründung führte der Zeuge an, daß er von den widerwärtigen Vorgängen im Waldbreitbacher Kloster Kenntnis erhalten habe, daß er sich verpflichtet fühlte, hierüber zu schweigen.

Der Staatsanwalt gab hierauf die Erklärung ab, daß er die Zeugnisverweigerung für ungerechtigt halte. Er werde jedoch auf die Aussage verzichten und seine Schlüsse aus dem Verhalten des Bischofs ziehen. — Auch der nächste Zeuge, Dompropst Dr. Hammer, verweigerte die Aussage mit der gleichen Begründung.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß sich die Anklagebehörden seit 1935 mit den Zuständen in den Franziskanerklöstern beschäftigen müssen. Der aber angenommen habe, daß die kirchliche und klösterliche Obrigkeit die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft im Interesse der Zuchtlosigkeit unterlassen werde, sei bald sehr enttäuscht worden. Nicht in einem einzigen Verfahren — und es hätten deren tausend eingeleitet werden müssen — hätten die kirchlichen Obrigkeiten es für notwendig gehalten, die Behörden in ihrem Kampf gegen die klösterliche Unzucht zu unterstützen.

Ganz im Gegenteil habe man immer wieder

Hilfloser Krüppel zu Tode geprügelt

Erschütterndes Verhandlungsbild vor dem Koblenzer Schwurgericht

Koblenz, 3. Mai. Das grauenvolle Martortum eines Fürsorgezöglings, der weder gehen noch sprechen konnte und einzig auf die Betreuung der Klosterbrüder angewiesen war, entrollte sich in einer erneuten Verhandlung gegen einen Franziskanerbruder vor dem Koblenzer Schwurgericht. Angeklagt war der Ordensbruder Gundram aus der Klosterniederlassung Waldbreitbach der Franziskaner-Genossenschaft wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg.

Gundram hatte im März vorigen Jahres einen kranken und völlig hilflosen 18jährigen Fürsorgezögling in Waldbreitbach in der rohesten und unmenschlichsten Weise mißhandelt und dadurch den Tod dieses Bedauernswerten verursacht.

Die künftigen Aussagen des Kapuzinerpater Culumban vor demselben Gericht, wonach es im Kloster Waldbreitbach nur „Johlinge, Zuhler und Vadderamen“ gegeben habe, wurden durch diese Verhandlung erneut in allen Punkten bestätigt, während die Angehörigen glauben mußten, daß die Zöglinge in einem solchen Heim in wirklich christlichem Sinne gepflegt, aber nicht zu Tode geprügelt wurden.

Der Angeklagte trat im März 1935 auf eine Anzeige in der Zeitschrift „Christliche Familie“ in das Franziskanerkloster Waldbreitbach ein, wo er nach einigen Monaten auf die sogenannten „Schwerkrankenstation“ verlegt wurde, auf der sich nur jugendliche Kranke befanden, die gänzlich hilflos waren und weder gehen noch sprechen konnten. Der Vorsteher hielt dem Angeklagten jedwede seine

unmenschliche Handlungsweise

vor. Der Angeklagte, Bruder Gundram, gibt über die Vorgänge am 17. März, die zu der Anklage führten, eine völlig unwahrscheinliche Darstellung. Er will lediglich dem Zögling Albert Stoll, einem vollkommen hilflosen Krüppel, einige sehr trübsinnige Christen (1) angeden haben. Er muß allerdings zugeben, daß Stoll schon damals hart und andauernd zu robbeln begann. Die anderen schweren Verletzungen, die bei der Obduktion der Leiche des Zöglings festgestellt wurden, vertritt der Angeklagte damit zu erklären, daß Stoll geküßt sei als er einen Augenblick aus dem Zimmer gegangen war.

Weiter vertritt der Angeklagte sich damit zu entschuldigen, daß er, als er Stoll zur Vadderamene trug, ausgereizt und der Zögling dabei mit großer Gewalt in die Vadderamene gefallen sei. Verharmlosungen, deren Unwahrscheinlichkeit bei der Vernehmung immer wieder klar zutage tritt. Er habe dann den dauernd heftig robbelnden Stoll zu Bett gebracht und ihm noch anbefohlen, er solle ruhig sein. Dann sei er selbst zur Ruhe gegangen und habe am folgenden Morgen gehört, daß Stoll tot war: eine Erklärung, die ein Maß von Gleichgültigkeit beweist, das für einen Krankenpfleger immerhin auch schon recht erstaunlich ist.

In der Beweisnahme wurde festgestellt, daß der angeklagte Bruder Gundram ein charakterlich völlig minderwertiger Mensch ist, der auf dieser Station etwa zwanzig jugendliche Schwerkranken zu versorgen hatte. Ein Franziskanerbruder, der die Nachtwache an dem betreffenden Abend hatte, erklärte als Zeuge, daß er bei der Ablösung des Angeklagten nicht mehr im Schlafsaal angetroffen habe. Während der Nacht habe er einen der Kranken jämmerlich mit einem Stein geschlagen, daß der Kranke — es war Stoll — aus dem Bette blutete. In diesem Augenblick sei aber ein anderer Kranke sehr unruhig geworden, zu dem er hingegangen sei. Als er nach wenigen

Minuten wieder zu Stoll zurückgekehrt sei, habe er gesehen, daß dieser bereits tot war. Er habe den Vorfall sofort gemeldet und den Angeklagten, der am anderen Tage verhaftet worden sei, nicht mehr wiedergesehen.

Der frühere Bruderpfleger erklärte bei seiner Vernehmung, sich nicht an Einzelheiten des Voralles erinnern zu können, über die vielmehr der Klostermeister Auskunft geben könne. Dieser konnte jedoch nicht zur Stelle geschickt werden, da er in Rom weilte. Der Angeklagte ist mehrfach auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Er wurde als ein minderwertiger Mensch mit Zeichen intellektueller Unzulänglichkeit dargestellt.

Die medizinischen Sachverständigen haben bei der Leichenschauung des zu Tode gequälten Zöglings festgestellt, daß schwere innere Verletzungen die Todesursache gewesen sind. Diese Verletzungen könnten nur durch außerordentlich heftige und andauernde Schläge hervorgerufen worden sein. Die vorliegenden Aussagen des Angeklagten werden durch den anatomischen Befund eindeutig widerlegt, da der Zögling einzig und allein an den Folgen einer sehr rohen und brutalen Behandlung gestorben ist.

Der Vertreter der Anklage wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß der 27jährige Angeklagte ein Opfer des Klosterlebens geworden sei und daß die verantwortlichen Angehörigen der Anklagebehörde gehörten. Mit scharfen Worten kennzeichnete er die ungeheuerliche Handlungsweise des Angeklagten, für die kein Ausdruck schwer genug sei, um zu kennzeichnen, welche Rohheit und Brutalität der Angeklagte an den Tag gelegt habe. Unter Berücksichtigung dieser Umstände beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Bruder Gundram wegen Mordes zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ihm für Lebenszeit die Eidesfähigkeit aberkannt.

Stollführer auf die Anklagebank gehörten. Mit scharfen Worten kennzeichnete er die ungeheuerliche Handlungsweise des Angeklagten, für die kein Ausdruck schwer genug sei, um zu kennzeichnen, welche Rohheit und Brutalität der Angeklagte an den Tag gelegt habe. Unter Berücksichtigung dieser Umstände beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu einer

Zuchthausstrafe von vier Jahren

und fünf Jahren Ehrverlust. Das Gericht betonte, daß es wenige Fälle gebe, in denen eine derartige Schrecklichkeit abzuurteilen sei. Ein armer kranker Junge von sechzehn Jahren sei durch die Mißhandlung des Angeklagten gestorben. Diese Tat sei einer Gefühlslosigkeit entsprungen, die kaum noch verstanden werden konnte. Das Gericht hat die Verantwortlichkeit des Angeklagten bejahen und mildere Umstände nicht für gegeben erachtet.

Ein unwürdiger Kinder-Seelforger

Zwei Jahre Gefängnis

Hamburg, 2. Mai. (Draht.) Die Große Strafkammer zu Hamburg verurteilte am Donnerstag nach einer Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit den 37jährigen katholischen Geistlichen Albert Henn, der seit 1926 als Kurat in Burgpreppach tätig gewesen ist, wegen dreier fortgesetzter Verbrechen der Unzucht mit Pflanzschwestern in Tateinheit mit drei fortgesetzten Verbrechen der Unzucht mit Kindern sowie wegen eines Verbrechens gegen das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung zu einer Gesamtfängnisstrafe von zwei Jahren, ferner zu tausend Reichsmark Geldstrafe, im Nichtbeitragsbause zu weiteren zehn Tagen Gefängnis.

Der Angeklagte hat im Jahre 1935 drei minderjährige Mädchen, die seiner Pflege unterstanden, nach der Abnahme der Beichte in der Sakristei der Kirche in Burgpreppach in widerlicher Weise unzüchtlich berührt. Als seine Tat ruchbar wurde, hatte er zunächst eine der Geschädigten, eine Doppelpolier, die sich in einem Schmelzwerk für Erziehung befand, zu veranlassen versucht, seine Aussagen über die Tat zu machen. Als seine Bemühungen erfolglos waren, floh er Anfang April 1936 über die Grenze nach der Tschechoslowakei und von dort aus nach Rumänien, wo er alsbald, eine Anstellung als Seelforger zu bekommen. Er kehrte darauf nach Burg zurück, um nach der Schweiz oder nach Italien zu entkommen, wurde jedoch bei der Durchreise durch Österreich in Salzburg festgenommen und nach Deutschland ausgeliefert. Auf seinen Reisen hatte er erhebliche Geldbeträge mitgeführt, ohne dazu von der Devisenstelle des Reiches ermächtigt worden zu sein.

In der Hauptverhandlung am Donnerstag war der Angeklagte anwesend. Er vertrat sein Verhalten mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß er infolge Sorgen und Kummer wegen verschiedener Unfälle und erheblicher körperlicher Anspannung nicht im Vollbesitz seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit gewesen sei. Weiland erzählt er, daß bei seinen Exzessen der „böse Geist“ über ihn triumphiert haben müsse. Der sachverständige Landgerichtspräsident erkannte dem Angeklagten auf Grund einer fortschreitenden Arteriosklerose, seines gehobenen erotischen Verfalls und der Unfälle verminderte Zurechnungsfähigkeit nach § 512 an. Der Staatsanwalt erklärte, bei dem Zustand, den der Geistliche heute biete, müsse man sich wundern, daß er nicht schon längst aus seinem Beruf herausgenommen worden sei.

Zuchthaus für einen Jugendschänder

Ein Bild grauenvoller sittlicher Verkommenheit

Hamburg, 2. Mai. Am Donnerstag hatte sich der 37jährige Pfarrvikar Johann Meiwes aus Nordbberden bei Badbergen wegen widerwärtiger Unzucht und fortgesetzter unzüchtiger Handlungen an Minderjährigen vor der Großen Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführte Verhandlung gab ein geradezu erschütterndes Bild von der Geistesverwirrung und schrankenlosen Hemmungslosigkeit dieses katholischen Geistlichen, der jahrelang die ihm anvertraute Jugend zur Verführung seiner teuflischen widernatürlichen Neigungen mißbrauchte.

Meiwes, von dem die Sachverständigen sagen, daß er der Unzucht verfallen und außerdem erheblich belästigt sei, wurde wegen fortgesetzten Verbrechens gegen den Paragraf 176, 173 in zwei Fällen, jedesmal in Tateinheit mit Verbrechen gegen Paragraf 174, 1 und Verbrechen gegen Paragraf 175 und wegen fortgesetzten Verbrechens gegen Paragraf 174 in zwei Fällen zu einer Gesamtfängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angedroht. Die bürgerlichen Ehrentitel wurden dem katholischen „Gerechten“ auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Außerdem erkannte das Gericht, daß der Verurteilte in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht wird.

Meiwes ist in den Jahren 1931 bis 1933 in Belde im Kreise Arnsberg als Geistlicher tätig gewesen. Als Seelforger hatte er auch in den oberen Klassen der Volksschule ausbildungswise Religionsunterricht zu erteilen. Ferner wurde er zum Präses des katholischen Jugendvereins bestellt. In Belde hat sich der Pfarrvikar an vier Schülern und Zöglingen vor und nach ihrer Entlassung aus der Schule in widerlicher Weise, in

einem Falle sogar zu unheimlich wiederholten Malen vergangen. Die Nachforschungen ergaben, daß sich Meiwes schon in den Jahren 1918 bis 1926 in Hottelhausen, Kreis Gelsenkirchen, und in Medebach als katholischer Geistlicher in einer Anzahl von Fällen immer wieder an Knaben vergangen hat. Außerdem war er als Säugel bekannt. Verschiedene Ermahnungen der Kirchenbehörden, der Trankfiskus zu entlassen, fruchteten nichts. Strafverfolgung folgte auf Strafverfolgung.

Bei der Verhandlung war Meiwes geständig und gab die ihm nachgewiesenen Straftaten in allen Einzelheiten zu. Seine und die Aussagen von acht als Zeugen erschienenen Opfern zeigten die schändliche Methode, die der Angeklagte immer wieder angewandt hat. Danach forderie er einen dieser Knaben, die ihm bei der Messe dienten oder denen er Religionsunterricht erteilte, unter irgend einem Vorwand auf ihn in seiner Wohnung zu befehlen. Er führte sein Opfer dann in sein Schlafzimmer oder Arbeitszimmer, deren Tür er verriegelte. Die dadurch eingeschloßten Opfer, die sich in vielen Fällen heftig sträubten und zur Wehr setzten, vergeblich er dann. Die Zeugen berichteten bei der Verhandlung noch voller Grauen, und Abscheu, die widerlichen Handlungen, die Vikar Meiwes mit ihnen betrieb. Zum Abschluß ermahnte er seine Opfer, auf seinen Fall etwas von diesen Dingen zu erzählen und sie auch bei der Beichte zu verheimlichen.

Meiwes, der seine Opfer bisweilen auch planmäßig mit Wein oder Bier betrunken machte, bemühte sich übrigens in der Verhandlung, seine widerwärtigen Taten auf den übermäßigen Alkoholgenuss zurückzuführen und sie dadurch zu entschuldigen.

ÜBER 1300 SCHUH-
HÄNDLER FÜHREN
UNSERE FABRIKATE UND

MILLIONEN SIND
ZUFRIEDEN MIT

LINGEL

QUALITÄTS-
HERREN-SCHUHEN

ALLEINVERKAUF IN
WUPPERTAL - ELBERFELD
WALL 23/25

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Warm und trocken

Das frächtige Hoch über der Nordsee hat seinen Schwerpunkt unter anhaltender langsamer Abflachung nach der Ostsee verlagert. An seiner Westseite herrscht verbreitet fast wolkenloses Wetter. Da die Zufuhr der trockenen Luft anhält, wird sich vorerst keine Wetteränderung einstellen. Die Temperaturen steigen weiter an.

Montad. 3. Mai 1937. 8 lbr. mercaña

Station	Height (feet)	Wind	Weather	Temp. Cel.
Boftum				
Amboete	764.6	O leife	beiter	13
Amboete				
münde	766.1	OSO fchwach	wolkenlos	10
Non aberg	766.7	OSO leich	beiter	13
Waden	769.2	III	halb bedekt	13
Arontftri-26		NO fchwach	beiter	14
Donnover	765.5	OSO fchwach	beiter	13
Wier				
Wier	763.5	III		15
Wierden	759.2	OSO fchwach	beiter	11
Wierden	759.9	NO fchw	wolkenlos	14
Wierden	767.5	OSO fchw	beiter	8
Wader Wier	673.8	OSO mäßig	halb bedekt	11
Wiffling	759.5	OSO fchwach	beiter	13
Wiffling	759.2	SO leich	wolfig	12
Wenden	759.4	ONO fchwach	bedeckt	9
Wienmouth				
Wienmouth	768.2	NO leich	halb bedekt	10
Wier	768.4	III	halb bedekt	11
Wienmouth	769.7	III	beiter	8
Wier				
Wier	768.4	NW leile	bedeckt	10
Wier	769.4	ONO leile	halb bedekt	10
Wier	761.1	NNW leile	fast bedekt	11
Wier	759.8	III	von bedekt	14
Wier	760.1	ONO leile	fast bedekt	12
Wier	761.6	NNW fchwach	halb bedekt	17
Wier	762.3	NO leich	halb bedekt	13
Wier	762.1	N leile	halb bedekt	13
Wier				
Wier				
Wier	765.9	III	wolkenlos	9
Wier	766.3	SSW leich	wolkenlos	14
Wier	757.8	NW fchwach	halb bedekt	11

*) Aufbruch der Bodenkontamination nicht reduziert

Beobachtungen in Buppertal

	Östern 2% über norm	Östern 3% über norm	Heute 1% über norm
Wunder. (reb.) Temperatur	763,2	761,8	759,7
Wind	18,9	14,1	15,2
Wetter	☁. schwach heiter	☁. leicht heiter	☁. leicht heiter
Wiederabkühl. der letzten 24 Stunden			— mm
Höchste Temperatur Östern			19,7
Niedrigste Temperatur heute			8,5

Wetterausichten für Dienstag:
Bei südwestlichen Winden heiter, trocken und warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
Keine wesentliche Verschlechterung, nur in den
Nachmittagsstunden örtlich leichte Gewitter.

Rheuma ^{sofort} Medicinal

Wohltaende u. schnelle Besserung! Nur in Röhrechen 1 M. in all. Ap. u. Drog.

Diamanten auf dem Meeresgrund

Durch einen Zufall ist man darauf gekommen, daß auf dem Meeresgrund bei Durban in Südafrika Diamanten zu finden sind. Sand, der aus großer Tiefe herausgeholt wurde, enthielt zahlreiche kleine Diamanten, so daß kein Zweifel mehr daran besteht, daß man es mit einem unterseeischen Diamantenfeld zu tun hat. Eine größere Zahl von Schiffen ist noch der Funnelle aufgebracht. Durch Taucher soll möglichst viel Sand vom Meeresboden geholt und dann auf Diamanten untersucht werden.

Am Feiertag der deutschen Arbeit ist der Nationale Kilmpreis 1936/37 dem Berliner Staatschauspieler Emil Jannings, der Nationale Buchpreis 1936/37 dem Frankfurter Dramaturgen Friedrich Bethge zugesprochen worden. Jannings hat den Preis für seinen „Herrlich“-Film erhalten; das preisgekrönte Werk von Bethge ist sein Drama „Märch der Verlorenen“. Reichsminister Dr. Goebbels, der in seiner Ansprache vor der Reichstagskammer abermals den Geist als „das Primäre“, das handwerkliche Können aber als Voraussetzung für jede Kunst bezeichnete, nannte Jannings eine Stammspur, die ein Zeitproblem „in einer unerhört tiefen und anregenden Weise“ zu lösen versucht habe. Von Bethges Drama sagte der Minister, daß es ein hohes Lied preußischer Zucht und soldatischer Gehobensei und als „eine erste glückliche Erfüllung der von der nationalsozialistischen Kulturpolitik erhofften Bühnendichtung“ gelten könne. Mit dieser Feststellung, die für Jannings das Rampierische, für Bethge das Suchtvolle als jeweils wesentlichste Eigenschaft des Mannes und des Wertes unterstreicht, ist deutlich und besser, als es einer wortreichen Abhandlung möglich wäre, das Charakterbild der beiden Preisträger gezeichnet.



Jannings Scherl-M.

Seine Beschreibung, die dem Darsteller und Menschengeistler Zannings gerecht werden muß, kann auf das Fremdwort „Italiat“ verzichten. Es ist mit „Lebenslustigkeit“ nur unzureichend, mit „Lebensfreude“ nur einseitig übersetzt. Den beiden deutschen Worten fehlt der Begriff des Kampferischen, das man, genauer, bei Zannings auch das „Aggressiv“ nennen kann. Der alte Huhn in Hauptmanns „Fippa“, der Cortez im „Weissen Deland“ und der Kleinfaffen von Witbeau, den Zannings in den Zustationsjahren als schauerlich bekannte Zeitstrahl über die Provinzbühnen stampfen ließ, Heinrich der Achte, jener „Patriot“, und eine unübergeffene Gestalt der Sturmzeit, der „letzte Mann“ — sie alle waren nicht nur sehr lebendig, sondern auch gefährlich. Von dieser Gefährlichkeit, die nicht als Dämonie, aber als eine forterliche, sinnliche, halb bürreißende und halb veragewaltigende Macht empfunden wird, ist auch in den jüngeren Schöpfermaas des Künstlers, Menschen und Mannes, der inzwischen die fünfzig überschritten hat, noch mancher schwere Hauch zu spüren — in seinem alten König, dem Vater und Geanspieler des jungen; sogar im „Traumulus“, und, wieder deutlicher, im „Herzlicher“. Diesem Zannings-Glauben glaubt man, was man sonst wohl keinem glauben würde, daß er die Härte hat, sich von der Liebe und dem ganzen eiacenen, privaten Leben loszusagen, um nur noch der Sache, dem Werk und der Einsamkeit zu leben. Es ist, im kulturpolitischen Grunde, diese Energie, die von Dr. Goebbels preisgekrönt worden ist.

Auch Friedrich Bethge, der 1914 kriegs-
freiwillig auszog und viermal verwundet
wurde, ist ein kämpferischer Mensch. Was ihn



Bethge Scherl: M.

von dem Kämpfer Jannings unterscheidet, ist eine Haltung, die man statisch nennen darf, wenn man den Gegensatz zum dynamischen Kämpfertum des anderen bestimmen will. Zu dem Schauspiel „Reims“, das, 1930 veröffentlicht, erst vier Jahre später in Frankfurt uraufgeführt wurde, hat er damals ein Vorwort geschrieben, in dem das Wort und der Begriff „Haltung“ eine wichtige Rolle spielen. Daraus ist, daß der Liberalismus (oder der Ungleichheit, der von ihm in den Nachkriegsjahren noch übrig war) den Krieg als ein Problem angesehen und eine Entscheidung für oder wider verlangt habe; wer das nicht getan habe, sei „ohne Haltung“ gewesen. Für Bethge aber und für seine Mitkämpfer von der Front war der Krieg kein Problem, sondern ein Phänomen: „Und zu Phänomenen nimmt man nicht Stellung.“ Das ist die zuchtvolle, soldatische, preußische Haltung, die Dr. Goeßels auszeichnet hat. Zugleich aber ist es die weltanschauliche Haltung eines Deutschen, der dem materialistischen Kriegsbegriff „Tod und Vernichtung“ den idealistischen — „Tod und Verklärung“ — entgegenstellt. Wie man Jannings, ohne ihn inhaltlich festlegen zu wollen, einen Naturalisten nennen kann, so kann man Bethge einen Romantiker nennen: es ist sehr aufschlußreich, daß er für sein Drama „Märtyr der Veteranen“, das seit der Augsburger Uraufführung im Jahre 1935 über viele deutsche Bühnen (besonders mit starkem Erfolg auch über die Wuppertaler Bühnen) gegangen ist, den äußeren Schauplatz bei Gogol fand, dem einsamen, idealistischen und romantischen Kämpfer in einer flachen, hochmütigen, grausam materialistischen Welt. Bethges Veteran, über den die Zeit — wie die Zeitgenossen immer glauben — hinweggegangen ist, und der nicht faßt, weil er weiß, daß er allein der Hort der nationalen Ehre ist, kämpft nicht dynamisch, sondern statisch, nicht unwiderstehlich, sondern unerschütterlich. Denn er kämpft, wie Gogol, mit einer schließlichen reichen Verachtung gegen alle, die, wie die Hofkapelle sagt, da glauben, daß sie reich sind und gar fast haben und keiner Hilfe bedürfen, und die nicht wissen, daß sie elend sind, jämmerlich, arm, blind und bloß . . .

Bethge und Jannings, Bucht und Kämpfer-
tum, sind nicht nur als Persönlichkeiten, sondern
auch als Träger zweier Ideale ihres
Volkes ausgezeichnet worden. F. C. K.

Reichstreffen der Kinderreichen

Frankfurt a. M., 1. Mai. Der dem Kaiserpolitischen Amt angeschlossene Reichsbund der Aenderreichen veranstaltet in den ersten Tagen des Juni ein großes Reichstreffen in der alten Kaiser- und Krönungsstadt Frankfurt a. M. In. Dieser Ehrenstag der Aenderreichen an historischer Stätte soll ein großes Bekenntnis zum Willen des deutschen Volkes zum Leben sein, ein Mahnruf der Aenderreichen, die die natürlichen Feinde des Volksstodes sind, zur Rückkehr zur Elternpflicht und zur Liebe und zum Willen zum Gunde. Reichsminister Dr. Goebbels übernahm die Schirmherrschaft und wird, wie auch Ministerpräsident Brüning, bei dem Reichstreffen der Aenderreichen in Frankfurt anwesend sein.

Die Bedeutung der Einkommensteuer

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk
über Aufgabe der Reichsfinanzbeamten

Wiesbaden, 3. Mai. In Wiesbaden begann am Montag eine fachwissenschaftliche Tagung über Einkommen, Körperschaft und Gewerbesteuer. Die Tagung wurde mit einer Rede des Reichsministers der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, eröffnet.

Der Minister wies darauf hin, daß der Wert und die besondere Bedeutung dieser fachwissenschaftlichen Tagungen in der engen Verbindung von fachwissenschaftlicher Schulung und Pflege des Kameradschaftsgeistes läge, und sie für jeden Teilnehmer ein inneres Erlebnis werden müßten. Gekennzeichnet der Tagung seien die drei großen, Einkommen und Ertrags gegründeten Steuern, deren Bedeutung im Steuerfluß des Dritten Reiches eine besonders sorgfältige und einhebende Schulung rechtfertige. Hätten doch die Einkommens-, Lohnsteuer im abgelaufenen Rechnungsjahre 3,2 Milliarden RM., die Körperschaftsteuer 1 Milliarde RM. und die Gewerbesteuer rund 850 Millionen RM., zusammen also mehr als fünf Milliarden mehr erbracht, so daß sie hiernach ein Drittel des gesamten Steueraufkommens im Reich, in den Ländern und Gemeinden umfäßen. Noch deutlicher ergebe sich die besondere Bedeutung der Einkommen- und Körperschaftsteuer aus der Tatsache, daß diese beiden Steuern allein etwa ein Drittel des Gesamtaufkommens an Reichssteuern ausmachten. Aus diesem allem ergebe sich aber auch, daß die Einkommen- und Ertragsbesteuerung aufs stärkste in das wirtschaftliche Leben nicht nur der Volksgemeinschaft, sondern jedes einzelnen wirtschaftlich tätigen Volksgenossen einwirke. Um so bedeutsamer sei die Aufgabe der Reichsfinanzbeamten, und um so größer ihre Verantwortung, die gerade bei der Durchführung der Veranlagung dieser Steuern auf ihnen ruhe. Er wünsche, daß sie sich dieser Verantwortung sowohl gegenüber dem Reich, dessen Ziele sie mit verwirklichen helfen sollten, wie auch gegenüber den Steuerpflichtigen, die eine gerechte

Der Staatsakt im Lustgarten am 1. Mai nahm bei herrlichem Sonnenwetter einen überaus festlichen Verlauf. Durch das Ehrenpalais von Millionen fuhr der Führer von der Charlottenburger Chaussee nach dem Lustgarten, überall mit einer jubelnden Begeisterung von den dankbaren Volksgenossen begrüßt. Bei seinem Eintreten überreichte ein ganz kleines Mädchen Adolf Hitler unter dem Maibaum einen Blumenstrauß.

Scherl-Bilderdienst-M.

und gleichmäßige Besteuerung erwarten können,
stets voll bewußt sein.

Zum Schluß gab der Minister einen kurzen Ueberblick über die Gründe und Ziele der Finanz- und Wirtschaftspolitik im Dritten Reich.

Hundert Jahre Donaudampschiffahrt

Das erste Dampfschiff auf der Donau, „Kaiser Franz“ genannt, fuhr 1830 von Wien nach Budapest. Erst sieben Jahre später fuhr das Dampfschiff denaunwärts bis Linz. Zu dieser Fahrt brauchte man damals 36 Stunden. Von Regensburg nach Linz fuhr im nächsten Jahre der erste Dampfer der „Kaiserlich-Königlichen Donau-Dampfschiffahrt“, „Maria Anna“ und „Kaiser Franz“ bildeten damals die ganze Flotte der Donau. 75 Jahre später, im Jahre 1912, wurde die Glühbirne auf der Donau eröffnet. Mit den Dampfschiffen dauerte die Fahrt von Wien nach Passau 20 bis 33 Tage, je nach dem Wind und Wasserstand. Heute dauert eine Schnell-Dampferfahrt auf der Donau von Passau bis Wien 13 1/2 Stunden. Linz, die Hauptstadt Oberösterreichs, wird im Herbst die Hundertjahrfeier des Dampfschiffahrtverkehrs auf der Donau begehen.

Elektrischer Strom durch Windmühlen

Da ein Mangel an Elektrizität die weitere Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie hindert, hat die Regierung von Manikouso ein Projekt ausgearbeitet, um das Land mit elektrischem Strom zu versorgen. Da eine Anlage von Wasserfallwerken in der näheren manikousischen Ebene von vornherein nicht in Frage kam, hat man nach einer anderen Lösung gesucht und will jetzt riesige Windkraftwerke errichten. Da an einem föhnbigen Wind niemals Mangel herrscht, hat das Projekt trotz Abwinds auf Erfolg.

Ein Komet kehrt nach 300 000 Jahren wieder

Zeit den frühesten Tagen des vorgeschichtlichen Menschen ist zum ersten Male wieder ein Stornamen nahe dem Schwanz des Großen Bären am Himmel zu sehen, da er der Erde wieder etwas näher gekommen ist. In einer Versammlung der Britischen Astronomischen Gesellschaft in London zeigte deren Präsident, Dr. Martin Davidson, ein Modell des Sonnen, das seine Bahn in ihrer Beziehung zur Sonne und zur Erde darstellte. Nach den astronomischen Berechnungen, die er angestellt hat, lebte er etwa alle 300 000 Jahre in die Erde nahe zurück, das heißt, er war das letzte Mal zu sehen, als nach den Annahmen der Anthropologen der Felsmensch, der früheste Vertreter des Menschergeschlechts, auf der Erde lebte. Seine nächste Wiederkehr ist erst nach dem Ablauf des gleichen Zeitraumes zu erwarten. Es hat noch andere Stellen gegeben, führte der Astronom aus, bei denen man auf gleich lange Umlaufzeiten geschlossen hat, aber natürlich sind diese Zahlenangaben in solchen Fällen nicht völlig sicher. Die Beobachtungen, die man machen konnte, legen nur die Annahmen nahe, daß die Umlaufzeit sich auf Hunderttausende von Jahren erstrecken muß.

Der Name, um den es sich jetzt handelt, ist als der „Hiphise-Komet“ bekannt, so genannt nach dem amerikanischen Astronomen, der ihn entdeckt hat. Die meisten Beobachtungen über ihn, die jetzt für die Berechnungen benutzt wurden, sind jedoch von den beiden englischen Astronomen Strevenson und Gah gemacht worden. Der Komet ist jetzt 198 Millionen Kilometer von der Erde entfernt, und er ist nur durch ein Fernrohr sichtbar. Seine größte Annäherung wird am 20. Juni stattfinden, und er wird dann noch 190 Millionen Kilometer entfernt sein. Die größte Entfernung, zu der er dann von der Erde gelangt, wird auf 16 Millionen Kilometer geschätzt.

1 St. Palmolive-Seife 32 8

Für Ihre Haut ~

3 St. Palmolive-Seife 905

die **PALMOLIVE** 2x2 Minuten-Schönheitspflege

Neuer Sturm ohne Tor!

1:0 (0:0)-Sieg über die Schweiz durch Tor von Kitzinger

St. Zürich, 2. Mai. (Drahtb.) Die Erwartungen, die man in deutschen Kreisen an die grundlegende Umbildung der Angriffsschreie geknüpft hat, sind unerfüllt geblieben. In Zürich gab es vor 35.000 Zuschauern keinen Rekord für die Schweiz! Einen knappen 1:0-Sieg der deutschen Elf, die im Sturm bei weitem nicht zu erfüllenden Erwartungen auftrat und nur durch ein Tor des famosen linken Flüßlers Kitzinger den Sieg schaffte.

Ein wundervoller Tag

Zürich hat diesem Länderspiel einen wunderbaren Tag gegeben. Das herrliche Schweizer Land lag in strahlendem Sonnenschein. Am Samstag und Sonntag trafen Tausende und aber Tausende von begeisterten Zuschauern ein, kamen aus Deutschland, aus allen Kantonen der Schweiz, machten Zürich sozusagen zur Fußballstadt.

Seit Jahrzehnten hat Zürich keinen derartigen Zuström von Deutschen mehr erlebt. Es waren über 10.000 Zuschauer in der ersten Reihe, die den großen deutschen Sieg sehen wollten und nachher auch mit dem deutschen 1:0 zufrieden waren, weil sie wenigstens einen Erfolg erlebt hatten.

Die Flaggen der Schweiz, die Hakenkreuzbanner, die belgische Flagge wehten von hohen Masten. Es herrschte eine wundervolle Stimmung, die auch während des ganzen Spieles anhielt. Denn, wenn auch die große abgerundete Klasse fehlte, so hatten diese neunzig Minuten. Und sie ließen so manches, was man doch vermisse, schnell vergessen.

Die Gegner

Deutschland:

Jakob
Wilmann Münzberg
Kupfer Goldbrunner Kitzinger
Vehner Esplan Ederl Road Urban
G. Nebi Abegglen Karcher F. Nebi Widel
Vortischer Bernati Springer
Kehmann Wincelli
Wissoggero

Schweiz

Bei der Schweiz hatte man den rechten Flüßler, den besten und im übrigen die Aufstellung beibehalten, die es gegen Belgien in Brüssel gegeben hatte.

Verpasste Gelegenheiten

Die ersten Minuten sind nicht viel versprechend. Road, der am Ball, seine Vorlagen sind ungenau, kommen zuweilen dann, wenn die Nebenleute geduldet sind. Esplan ist auch nicht so recht im Auge, wenn auch sein großes technisches Können wirkungsvoll hervortritt. Die soll da nun der junge Ederl, der sein erstes Länderspiel feiert, sein Spiel finden. Der Junge weiß sich nicht durchzusetzen, nimmt die Bälle mit dem Rücken zum gegnerischen Tor an, läuft viel unnötig und hat dann nicht die Kraft, die Bälle zu schießen. Ederl will es bei seinem 50. Spiel wissen! Ederl ist er sich ein, verteidigt sich und wirkt ungenau.

Road ist in der zweiten Minute plötzlich eine feine Sache. Er legt zwei Geister geben. So ist Road einmal durch, selbst ein, gibt aber den Ball zu. Road ist in seiner ersten, überhöhten Wut. Er ist in der Augenblicke durch, verliert den Ball zu weit vom Tor, läuft aus dem Spiel. Wissoggero kann es noch retten.

Deutschland hat die erste Viertelstunde für sich, hatte führen müssen, aber — der Sturm!

Die Schweiz besser

Dem Abegglen spielt nicht unwohl sein. Er verliert, seine große Kugel, die seine Überkraft und die genaue Ballarbeit sind für die Schweizer eine gewisse „Beruhigung“. Und Münzberg kommt ihm. Nach zweimal reitet Münzberg durch entscheidenden körperlichen Einsatz. Und man weiß — er ist groß in der Sache.

Die Zuschauer begleiten jeden Angriff der Schweiz mit begeisterten Anfeuerungsrufen. Die 20. Minute bringt eine Ecke. G. Nebi gibt den Ball gut herein, Jakob führt aus dem Tor. Münzberg steht auf der Torlinie und rettet durch wuchtigen Kopfstoß. Der weih, was es nach diesem Tor für die Schweiz gegeben hätte? Deutschland spielt im Felde recht gut. Ederl aber ist rettungslos dem Kampfsieger verfallen, mehr nicht, was er mit den Vorlagen anfangen soll. Und dann — sie kommen auch so leicht auf den freien Raum, bringen den jungen Mann aus Wörms zu handtem förderlichem Einsatz. Auch Road ist schwach, spielt zu unhandlich, scheint sich mit diesen Nebenleuten nicht auskennen. Deutschland verstärkt den Druck!

Weites Aufrücken

Goldbrunner geht vor, Münzberg nicht nach. Kupfer und Kitzinger verharren den Tord. Die Spieler sehr wirkungsvoll. Aber dieser Sturm kann sich nicht durchsetzen, ist in seinen ganzen Aktionen unhandlich, verliert sich in übertriebener Innenarbeit. Road verliert eine gute Gelegenheit, schießt knapp über die Torlatte. Ederl kommt einmal zu spät. Eine Ecke gibt es in der 44. Minute. Aber Tore? Man banat um den deutschen Sieg.

Kitzinger wundervoll

Der Flüßler aus Schweinfurt spielt ein großes Spiel. Er baut unentwegt auf, führt den deutschen Sturm nach der Pause, erreicht die Schweizer Abwehr durch seinen genauen Querpass. Aber Esplan verdrückt knapp. Der Innensturm verpasst eine Ecke von Vehner. Ederl verliert einen Schuß aus 20 Meter, hat kein Glück, setzt damit aber schon etwas mehr Selbstvertrauen.

Kitzinger ist der große Mann. Die Zuschauer geben Beifall auf offener Szene. Aber dieser Innensturm! Weh der Tord, was in die Pente gefahren ist. Sie wissen mit den einfachen Bällen nichts anzufangen, vernachlässigen das Flügelspiel, nehmen dem ganzen deutschen Spiel förmlich den Halt.

Die Schweiz ist mit allen Angriffen sehr zufrieden, aber die deutsche Abwehr stellt ihr großes Können eindrucksvoll unter Beweis, hat in Münzberg und Goldbrunner zwei Spieler von großem Format. Wilmann ist ebenfalls erste Klasse, wirkt mit seinem weiten Schlag sehr erfolgreich.

Springer wird in der 63. Minute verletzt und scheidet aus. Seinen Posten nimmt P. Nebi ein. Als Wilmann gegen G. Nebi unfair spielt, eine der wenigen Szenen, in denen man über

haupt einen ernsthaften Vorstoß feststellt, gibt es ein kurzes Pfeifkonzert.

Nach 65 Minuten 1:0

Einer der wenigen Angriffe, in denen der Ball wirklich läuft. Urban, Road und Esplan spielen fein zusammen. Esplan erhält den Ball zurück, findet keine Lücke und gibt schon flach und weich an Kitzinger. Vielleicht erwartet er ihn zurück, aber Kitzinger überhaut die Situation, erkennt seine große Gelegenheit und schießt selbst. Aus 20 Meter Entfernung geht der Ball in die lange Ecke, Wissoggero ist machtlos, Deutschland hat sein Tor.

Das Spiel wird langsam. Das warme Wetter wirkt sich aus, die Spieler machen einen müden Eindruck. Deutschland hat einen gewissen Halt, ist im Felde überlegen und verpasst weiter Schußgelegenheiten, weil doch der Einfluß fehlt. Nur Ederl ist nach dem Tor warm geworden, verliert alle Anzeichen, schießt auch selbst. Vehner hebt einen Ball über das Tor. Bei einigen Gebäuden zeichnet sich Wissoggero aus.

Der ganze Abwehr ist aber etwas matt, verpasst in dem verabschiedeten Bemühen der Schweiz, gegen den eifrigen deutschen Abwehrblock das Ergebnis durch schnelle Vorstöße aus der Deckung zu verbessern. Deutschland ist dem 2:0 mehrfach nahe. Aber die Stürmer...

Endgültig Nürnberg!

Der 1. FCN. Sieger der Gruppe IV

Mit dem 1. FC Nürnberg steht nach dem Hamburger SV. der zweite Gruppensieger und Teilnehmer an der Vorschlußrunde um die Deutsche Meisterschaft fest. Fortuna Düsseldorf verlor das rückständige Spiel gegen den VfR. Köln mit 0:2, so daß der „Club“ bei zwei ausstehenden Treffern einen Vorsprung von fünf Punkten hat. Zu holen ist er also nicht mehr.

Hochüberlegen, doch verloren!

VfR. Köln schlägt Fortuna 2:0

St. Düsseldorf, 2. Mai. (Sta. Drahtb.) Es war tatsächlich eine etwas verhängnisvolle Nacht, die Fortuna Düsseldorf unter dem Zwang der Verhältnisse gegen den VfR. Köln herausbrachte. Bender und Jovanowski haben zwangsgewisse auf der Tribüne, Paul Mehl macht aus seinem Kummer über die Verlegung kein Hehl, und zu allem Überflus hatte es Esplan am Donnerstag beim Training böse erwischt. Der kleine Heidebach war in Mannheim der Leidtragende, und so blieb eine Aufstellung, die eben nicht mehr als ein Ausdruck unerschütterlicher Überlegenheit war. Sie ist interessant genug, um sie zu bringen, obwohl das Spiel selbst am besten in beiderseitiger Kürze abgetan wäre.

Reich
Albrecht
Bischoff
Schubert
Janus
Kobierki

Der VfR. Köln sah man die Mannschafft, die am letzten Sonntag gegen den 1. FC Nürnberg nur 0:1 verlor, erneut mit großem Fleiß bei der Sache war und bei allem Glück schon

dadurch verdient gewann, daß alle Spieler mit großer Begeisterung auch in den Situationen den Versuch machten, an den Ball zu kommen, die man bei Fortuna als „ausfallslos“ betrachtete und entsprechend laufen ließ.

Es war ein Bild, wie wir es nun schon gewohnt sind. Im Felde spielte Fortuna überlegen, vor dem Tore verpasste Fortuna die größten Gelegenheiten und — der Gegner schaffte aus vielleicht vier Gelegenheiten zwei Treffer.

Fortuna verpasst in ziemlich regelmäßigen Abständen gute Gelegenheiten. Döhrer hielt einmal einen Flachschuß von Bischoff prachsvoll. Eine Minute vor der Pause nutzte Werner eine Verlegenheit in der Fortuna-Abwehr mit entschlossenem Schuß unter die Latte aus. Kobierki hatte vorher das Kunststück fertiggebracht, einen von Schubert leicht eingeschobenen Ball kurz vor dem Tor in „die Wolken“ zu schießen. Döhrer hat sich nach der Pause nichts. Höchstens, daß die Überlegenheit von Fortuna und das Durchdringen der Kölner Strafraum größer wurden. Ein von Kobierki erzielter Tor erzielt dem Abwehrspieler. Fortuna stellte acht Minuten vor Schluss ein, machte das Durchdringen noch größer. Und Becker „bedankte“ sich bei Döhrer für eine verfehlte Rückgabe durch den zweiten Treffer.

Wuppertal im Pokalrennen behauptet

Knappe Siege für SSV. und Schwarz-Weiß Wuppertal

Mit der am Sonntag durchgeführten ersten Hauptrunde treten die Spiele um den Vereinspokal mehr und mehr in das entscheidende Stadium. Diesmal griffen erstmals die Mannschaften mit Ausnahme der Gaumeister ein. Nach der Verlegung des Spieles Eintracht Köln — VfL. Vöhring und dem Ausfall der Begegnung VfL. Vöhringhausen gegen VfL. Vöhringhausen nahmen noch insgesamt 14 Niederländer am Pokalturnier teil. Die Niederländer traten recht erfolgreich ab, denn nur zwei Mannschaften schieden aus dem weiteren Wettbewerb aus.

Die 1:1-Niederlage von Hamborn 07 gegen den SSV. Rottkirchen kommt etwas unerwartet. Als zweite Niederländermannschaft schied Union Arelfeld durch eine 2:4:0:1-Niederlage gegen den VfL. Vöhring aus. Die übrigen Niederländer holten zum Teil recht beachtliche Ergebnisse heraus. So feierte der Tabellensechste, Duisburg 99, von Westfalia Herne mit einem hohen 9:1:4:1-Sieg beim TuS. Düsseldorf. Und bei Godesberg 08 hielten die Spieler, doch legte sich das bessere Können mit 3:1 (0:0) erfolgreich durch. Der VfL. Vöhring 04 schied auf eigenem Platz dem VfL. Vöhring 04 mit 0:2 (0:0), während der SSV. Wuppertal in Gummersbach schwer kämpfen mußte, um sich mit 2:2 (1:2) erfolgreich durchzusetzen. Ebenso schwer hatte es Schwarz-Weiß Wuppertal, um durch einen 3:4:2:0-Sieg über den VfL. Vöhring 06 in die nächste Runde zu kommen. Die einzige Verlängerung gab es in Oberhausen, wo die Rot-Weissen mit 2:1 (1:0) über Gelsenkirchen siegten.

Noch eben gut gegangen

VfL. Gummersbach — SSV. Wuppertal 2:3 (1:1)

Es hätte nicht viel gefehlt, und die als hoher Favorit geltende Mannschaft des SSV. Wuppertal wäre wiederum, wie im vorigen Jahr, durch einen klaffenden Riss aus dem weiteren Pokalwettbewerb ausgeschaltet worden. Es ging dieses Mal noch soeben gut. Zwar hatten sich fast zehn Minuten vor Schluss zahlreiche Wuppertaler Schlägenbummler damit abgefunden, daß die Niederlage unvermeidbar sei, da gelang doch noch der Ausgleichstreffer durch Altfeld. Und etwa vier Minuten vor Schluss sorgte der Wuppertaler Mittelfürer Maring durch einen genau platzierten Schuß für das 3:2-Ergebnis.

Der SSV. Wuppertal hat verdient gefiegt, doch spielte fast die gesamte Mannschaft unter ihrer sonstigen Form.

Wie die Tore fielen? 1:0 für Wuppertal mit eigener Mittelfürer der Gummersbacher Deckung. Nach dem Seitenwechsel erreichte der Gummersbacher Halbdrehte Timmeskuß den Ausgleich.

Die Das

Belgiens Fußball-Ländermannschaft verlor zum dritten Male hintereinander mit einem Tor Unterschied. Nach der Schweiz und Deutschland war es jetzt Holland, das in Rotterdam einen 1:0-Sieg buchte und damit die 1:2-Niederlage von Antwerpen korrigieren konnte.

In den Davis-Pokalämpfen schieden sich Belgien gegen Ungarn mit 3:2, die Schweiz gegen Irland mit 3:2 und Südafrika gegen Holland mit 5:0 durch.

Beim Autorennen um die Campbell-Trophäe auf der Brooklandsbahn verunglückte der englische Rennfahrer Carl Howe, der schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Junge Soerenen, die 14-jährige Olympia-dritte im Brustschwimmen, schuf in Kopenhagen mit 8:01,9 einen neuen Weltrekord über 500 Mtr. (bisher Olympiafeigerin Machata-Japan mit 8:03,8).

Bei der gleichen Veranstaltung revanchierte sich Hagahild Sverger für ihre Berliner Niederlage gegen Ange Schmitz, indem sie die 100 Meter Kraul in 1:07,7 (Landesrekord) gewann. Blatz (Berlin) kam als Sieger der 200 Meter Kraul mit 2:13 nahe an seinen neuen deutschen Rekord heran.

Ausländer Siege gab es beim Laufen und Gehen „Quer durch Berlin“, der Pole Jialta siegte im Laufen vor Sullivan-England und Berisch-Stuttgart, der Olympiasieger Whilod-England im Gehen vor dem Berliner Weisheit.

Das Straßenrennen „Rund um Frankfurt“ gewann Roth (Frankfurt) im Endspurt aus einer 18000er-Spinnengruppe heraus, bei den Amateuren kam der Schweinfurter Schmitz, durch eine geschlossene Bahnstrecke begünstigt, zu einem nicht befriedigenden Sieg.

Bei den Motorradrennen im Kölner Stadtwald, die vor hunderttausend Besuchern durchgeführt wurden, teilten sich Auto-Union, BMW und NSU in die Ehren des Tages. Mansfeld siegte auf BMW in der 500er-Klasse, Reichmann auf NSU in der 350er-Klasse, Wustler auf BMW bei den 250er-Maschinen, im Rennen der 1000er-Seitenwagenmaschinen gewann das Ehepaar Stärfle auf NSU, in der 600er-Klasse Braun auf BMW.

Die Ruder-Rennzeit wurde in der Reichshauptstadt mit „Quer durch Berlin“ eröffnet. Im Achter war Wikina Berlin mit beiden Booten vorn, im Vierer siegte der SSV. 76.

Ein F. Essen sicherte sich durch einen erst nach Verlängerung erlangten 3:2-Sieg über den Nordmarkmeister Uhlenhorster Klipper die Teilnahme an der zweiten Runde zur deutschen Hohenmeisterchaft.

Auch der starke Schwede John Anderson rannte vergeblich gegen VfL-Halbshwergewichtmeister Gustave Roth an, er wurde in Antwerpen sicher von dem belgischen Boxkämpfer nach Punkten besiegt.

treffer. Halbzeit 1:1. Durch eine zu harte Entscheidung bekamen die Gummersbacher einen Elfmeter zugesprochen, den der rechte Verteidiger Korp für Melloge unbehaltbar einwarf. Zwei Minuten vor Schluss wurde das zweite Tor für Wuppertal erzielt. Der glückliche Torhüter war Altfeld; und schließlich gelang Maring der Siegtreffer, nur wenige Minuten vor Schluss.

Mit neuen Treffern

Schwarz-Weiß Wuppertal — VfL. Vöhring 5:4 (2:3)

Ein Spiel mit Tempo und starkem körperlichem Einsatz. Die Wuppertaler haben die Schweizer Mannschafft lange Jahre nicht mehr in einem Meisterschafts- oder Pokalspiel. Sie mußten feststellen, daß der VfL. Vöhring seinem einstigen Schicksal, der acedlinigen, unkomplizierten Spielweise, treu geblieben ist. Zwar ist er nicht mehr ganz so erfolgreich wie in den Jahren seiner Jugend, aber seitdem hat er seinen Besitz. Die Wucht und Schnelligkeit sind der Elf die ihrem heutigen Gegner fürchterlich durchweg überlegen war, immer noch da. Sie hat für das Schicksalspiel nicht allzu viel übrig.

Den Spielansatz dürfen wir als gerecht bezeichnen, obwohl uns die Leistung der Schwarz-Weissen nicht so gut wie sonst anfiel. Es fehlte an Verständnis der Spieler untereinander. Im Sturm war selten eine wirklich klare Handlungsweise. Die Spieler, auf bewacht kam nicht wie sonst zur Geltung. Schlußer war als Linksaußen freigegeben, nicht recht im Bilde, sein Torerfolg war bildlos. Gut und bewacht als sonst die beiden Verbinder Adler und Born. Der gefährlichste Mann war Braun auf dem rechten Flügel. Die Flüßlerreihe — als Ganzes gesehen — war besser als die des Gegners. Vöhring's Ziel.

Sicherheit bei Freistößen hat jedoch nachgelassen. Das Schlußdreieck hatte in Hofmanns wieder einen ruhigen und sicheren Verteidiger. Auch der Torwart war in Ordnung.

Quer durchs Reich

Gau Westfalen

Westfalia Aalen - Duisburg 99	1:8 (1:4)
W. Bielefeld - W. Geseke	1:2 (0:1)
Zus. Bochum - Rastberg	5:1 (2:0)
Sportfre. Dortmund - Germania Bochum	1:3 (1:1)
SpVg. Herford - Germania Bochum	0:2 (0:2)
Zus. Minden 09 - Zus. Gütersloh 09	2:5 (0:3)
Zus. Hagen - Westfalia Herne	0:3 (0:3)
W. Bielefeld - Westfalia Herne	1:4 (0:2)
W. Bielefeld - Borussia Dortmund	0:2 (0:0)

Gau Niederrhein

Duisburg 99 - W. Bielefeld	2:3 (1:2)
W. Bielefeld - W. Geseke	3:2 (2:0)
W. Bielefeld - W. Geseke	9:1 (2:0)
W. Bielefeld - W. Geseke	6:2 (4:0)
Sportfre. Dortmund - W. Geseke	2:1 (3:0)
W. Bielefeld - W. Geseke	2:1 (3:0)
W. Bielefeld - W. Geseke	2:1 (3:0)
W. Bielefeld - W. Geseke	2:1 (3:0)
W. Bielefeld - W. Geseke	2:1 (3:0)
W. Bielefeld - W. Geseke	2:1 (3:0)

Gau Mittelrhein

Adler 25. 99 - Union Aachen	4:2 (1:0)
SpVg. Aachen - Germania Aachen	1:1 (0:0)
Adler 25. 99 - Union Aachen	1:1 (0:0)
Adler 25. 99 - Union Aachen	1:1 (0:0)
Adler 25. 99 - Union Aachen	1:1 (0:0)
Adler 25. 99 - Union Aachen	1:1 (0:0)
Adler 25. 99 - Union Aachen	1:1 (0:0)
Adler 25. 99 - Union Aachen	1:1 (0:0)
Adler 25. 99 - Union Aachen	1:1 (0:0)
Adler 25. 99 - Union Aachen	1:1 (0:0)

Katastrophale Niederlage Ohligs

BV. Altenessen in den Aufstiegsspielen weiter erfolgreich

Im Kampf um den Aufstieg zur Wauke in der ersten Meisterschafts-Runde trat BV. Altenessen gegen die Mannschaft der Germania Aachen an. Die beiden noch ungeschlagenen Mannschaften trafen aufeinander. Die Altenessen unterführten ihre bisher gezeigte Form durch einen beachtenswerten 2:0 (2:0)-Sieg über die Hamborner, so daß der Aufstieg der BV. Altenessen nicht nur ganz große Überzeugungen erweckt, sondern auch die Hoffnung auf den Aufstieg in die erste Meisterschafts-Runde. Altenessen kann also mit Ruhe den noch kommenden Aufstiegsspielen entgegen sehen. Eine Sensation gab es in Aachen. Hier wurde der VfL Ohligs, der mit großen Hoffnungen in die Aufstiegsspiele ging, vom VfL mit 0:7 (0:3) katastrophal geschlagen. Ohligs scheitert durch diese Niederlage vorerst aus dem engeren Wettbewerb aus. Für den zweiten Platz kommen Union Hamborn und der VfL Aachen in erster Linie in Frage.

Postsportverein Meister Wuppertal

In der zweiten Fußball-Kreisklasse

Die Entscheidung in der Meisterschaft der zweiten Kreisklasse ist nun endlich gefallen. Postsportverein als Favorit dieser Klasse hat das Rennen ziemlich unangefochten gewonnen. Nur eine Niederlage wurde der Post bis jetzt in beiden Serien beibracht, und dies erreichte im ersten Durchgang Union Wuppertal. Das Rückspiel kam gestern zum Austrag und ergab für Union wieder den Gewinn eines Punktes, da

beide Gegner sich mit einem torlosen Ergebnis trennten. Dabei hätten die Oberfelder bei nahe wieder Sieger sein können, wenn sie in der letzten Minute einen Elfmeterball ausgewertet hätten. Weiterhin wurde mit Erfolg gespielt, die Jugendlieben von Union schlugen auch diesmal auf ein.

Die Frage nach dem zweiten Aufstiegskandidaten dieser Klasse ist allerdings noch ungeklärt. Tura Wuppertal und S.V. Hahnerberg erheben Anspruch darauf, und jede Mannschaft hat Aussicht. Die Entscheidung darüber wird erst am Sonntag nach Pfingsten fallen. An diesem Tag spielt Hahnerberg gegen Postsportverein und Tura gegen Hahn. Falls beide Anwärter ungeschlagen spielen, ist Hahnerberg am Ziel, gewinnt Tura allein, dann ist es umgekehrt.

Die Ergebnisse von gestern waren:

Unbedeutender Nachtrag

Zwei Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

In der Gruppe 3 der niederrheinischen Fußballbezirksklasse wurden gestern zwei Meisterschaftsspiele nachgetragen, die keine besondere Bedeutung hatten, obgleich sie nicht ganz uninteressant waren. Germania Wuppertal verabschiedete sich mit einem Siege gegen S.V. Langenberg von der Bezirksklasse und deutete damit an, daß die Mannschaft in der Kreisklasse wahrscheinlich eine ähnlich gute Rolle spielen wird wie S.V. Langenberg in der vergangenen Spielzeit. So ein Abstieg kann in der Tat bereinigend wirken; er braucht nicht immer ein Unglück zu sein.

1. VfL Ohligs	24	19	2	3	87:33	40-8
2. S.V. Langenberg	24	18	3	3	52:25	39-9
3. S.V. Wuppertal	24	17	4	3	72:22	38-10
4. Tura Wuppertal	24	16	2	6	71:28	34-14
5. Zus. Delfen Essen	24	10	5	9	60:61	25-23
6. S.V. Langenberg	22	10	1	11	39:40	21-23
7. S.V. Langenberg	23	9	3	11	41:56	21-25
8. Tura Wuppertal	23	9	2	12	41:37	20-26
9. S.V. Langenberg	23	9	1	13	40:57	19-27
10. Eintracht Aachen	24	8	1	15	47:65	17-31
11. S.V. Sol. Gröfz.	23	6	4	13	29:44	16-30
12. Germania Wupp.	24	4	5	15	39:71	13-35
13. S.V. Oberkassel	24	1	1	22	17:96	3-45

Fußhölzer hervorragend

S.V. Langenberg - Germania Wuppertal 1:2 (0:1)

Dieses Meisterschaftsspiel hatte eine recht ansehnliche Zuschauermenge auf dem Bonfelder Sportplatz gebracht, die einen spannenden Kampf zu sehen bekamen, aus dem schließlich die Wuppertaler Germania als glückliche 2:1-Sieger hervorgingen. Ganz außerordentliche Leistungen vollbrachte wiederum Fußhölzer im Wuppertaler Tor, wenn ihm auch bei einigen kritischen Augenblicken das Glück zur Seite stand. Auch die gesamten Defensivkräfte der Germania setzten sich immer und immer wieder tatkräftig ein. Erfreulicherweise waren auch die Stürmerhandlungen viel lebendiger und zielfreudiger als in den letzten Spielen.

Bei den Langenbergnern vermehrte man sehr den rechten Verteidiger Thome; auch der Mittelfeldler Theo Bahstfeld war noch nicht wieder spielfähig.

Viel zu knapp

Düsseldorf 99 - Bayer Leverkusen 1:0 (1:0)

Die Düsseldorfier zeigten diesmal schöne Leistungen, insbesondere wirkte der Sturm zu gefallen. Das knappe 1:0 (1:0)-Ergebnis gibt den Spielverlauf nicht genau wieder. Fast ständig waren die Gastgeber tonangebend. In der 20. Minute jedoch der Mittelfeldler Teit nach einer

Postsportverein - Union Wuppertal 0:0
VfL Ohligs - Tura Wuppertal 1:4 (0:0)
Teutonia Barmen - S.V. Langenberg 1:0 (1:0)
Reichsbahn-LV - Tura Wuppertal 0:7 (0:3)
S.V. Hahnerberg - S.V. Wuppertal ausgl.

1. Postsportverein	24	20	3	1	87:23	43-4
2. S.V. Hahnerberg	25	18	4	3	69:31	40-10
3. Tura Wuppertal	25	18	3	4	93:32	39-11
4. Viktoria 06	25	17	1	7	57:38	35-15
5. Tura Wuppertal	24	15	1	8	69:51	31-17
6. Tura Wuppertal	25	13	2	10	59:38	28-22
7. Union Wuppertal	25	11	6	7	59:44	28-22
8. VfL Ohligs	23	11	3	9	68:42	25-21
9. Teutonia Barmen	25	6	4	15	50:82	16-34
10. SpVg. Herford	24	6	2	16	31:65	14-34
11. S.V. Langenberg	24	4	5	14	43:84	13-35
12. Tura Aachen	24	3	3	18	36:72	13-35
13. S.V. Reichsbahn	25	2	1	20	37:68	12-38
14. Reichsbahn-LV	25	2	1	20	26:110	5-41

Zweimal in Freundschaft

Verdient für Blau-Gelb

Blau-Gelb Wuppertal - Thüffenhütte Hamborn 2:1 (1:0)

Obwohl die Blau-Gelben den Kampf mit einigen Ersparnissen durchzuführen gezwungen waren, erreichten sie einen knappen, aber durchaus verdienten Sieg. In technischer Beziehung hatte Blau-Gelb manches Plus, das aber im ganzen durch die schnellen und eifrigen Hamborner derart wettgemacht wurde, daß es einen ausgeglichenen Kampf gab.

Bei einer kritischen Betrachtung machte eigentlich nur die Wuppertaler Wehr einen wirklich guten Eindruck. Die Mittelfeld und der Angriff zeigten ein leistungsfähiges Spiel. Mit den Vorlagen der Läufer an den Sturm haperte es oft. Der Angriff selbst wies kaum eine geschlossene Linie auf. Vor allem traute sich - außer Vinken - keiner einen Vorstoß zu.

Sonnborn ohne Einsatz

S.V. Sonnborn - S.V. Ohligs 3:5 (1:2)

Nachdem die Sonnborner in den letzten Spielen nicht sonderlich überzeugen konnten, war man

Blau-Gelb löst Mülheim ab

Handball-Aufstiegskampf wird immer spannender

Der erste Meisterschaftsspiel brachte bei den Aufstiegsspielen zur niederrheinischen Handball-Kreisliga eine große Überraschung, die jedoch für Wuppertal sehr erfreulich ist. Denn Mülheim, das bis gestern die Führung hatte, bezog von der dortigen Viktoria eine Niederlage, mit der selbst der schlimmste pessimist nicht gerechnet hatte. Blau-Gelb Wuppertal ist durch die Niederlage der Mülheimer und durch den eigenen Sieg über die Hamborner

Gruppensieg des MTSA. Leipzig

Deutsche Endspiele im Handball

In den Endspielen um die Deutsche Handballmeisterschaft steht nun auch der erste Gruppensieger und Teilnehmer an der Vorrundenspiele im MTSA. Leipzig fest. Bei zwei ausstehenden Spielen hat die Mannschaft einen Vorsprung von Punkten. Oberkasseler Handballer sicherte sich durch einen Sieg über den VfL Berlin einen Vorsprung, der aber beim Rückspiel in Berlin verlorengehen kann. In der Gruppe III wird die Hermannstadt Handballer in Mannheim die Entscheidung bringen.

Gruppe 1:

Oberkasseler Handballer - VfL Berlin	10:7 (5:4)
Eintracht Frankfurt - VfL Mülheim	4:11 (2:5)
Oberkasseler Handballer	3 3 0 0 46:17 6-0
VfL Berlin	3 3 0 1 27:17 4-2
VfL Mülheim	4 0 0 2 29:37 4-4
Eintracht Frankfurt	4 0 0 4 17:48 0-8

Gruppe 3:

MTSA Hannover - Eintracht Frankfurt	11:13 (6:3)
1. S.V. Mülheim - S.V. Mülheim	5:14 (2:8)
S.V. Mülheim	4 4 0 0 41:21 8-0
Eintracht Frankfurt	4 3 0 1 43:39 6-3
MTSA Hannover	4 1 0 3 33:41 2-6
1. S.V. Mülheim	4 0 0 4 27:47 0-8

Gruppe 4:

MTSA Leipzig - MTSA Koblenz	13:2 (4:2)
VfL Mülheim - VfL Mülheim	6:6 (1:3)
MTSA Leipzig	4 4 0 0 46:16 8-0
VfL Mülheim	4 1 1 2 22:26 3-5
VfL Mülheim	4 1 1 2 19:28 3-5
MTSA Koblenz	4 1 0 3 14:31 2-6

auf ihr Abscheiden gegen die spielstarke Mannschaft des VfL Ohligs gespannt. Trotz dem schienen Weiter haben nur wenige Zuschauer ein prächtiges Spiel der Gastmannschaft, die fast eine Stunde lang das Geschehen auf dem Felde distanzierte. Vom VfL Sonnborn waren sie jedoch sehr enttäuscht. Das war keine Leistung, wie man sie von einem Meister der 1. Kreisliga erwarten darf. Erst gegen Ende des Treffens zeigte die Mannschaft, was sie bei mehr Entfaltung leisten kann.

Um die Gaujugendmeisterschaft

Vorstellung Belber an der Spitze

In einem weiteren Entscheidungsspiel der Jugendhandball-Klasse A siegte Borussia Belber auf eigenem Platz mit 1:0 gegen S.V. Wuppertal, so daß die Frage nach dem voraussichtlichen Gaumeister wieder ganz offen ist. Die Wuppertaler erzielen zwar auch einen Treffer, doch wurde dieser vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Damit steht im Augenblick die Belberer Borussiajugend an der Spitze mit dem guten Torverhältnis von 9:1.

Wo die Bugwelle schäumt

Ob das Paddeln wirklich der schönste Sport ist, den es auf dieser runden Erde gibt, vermag ich nicht zu behaupten, da es mir trotz langjähriger Praxis dennoch nicht gelungen ist, mich auf sämtlichen Gebieten der Leibesübungen entsprechend einzuarbeiten, aber immerhin, die Paddler behaupten es, und alles, was den "Pöfel" handhabt, schwört auf diese Behauptung. Und wahrhaftig, seit gestern bin ich beinahe versucht, es ihnen gleichzutun. Allerdings muß ich mir dann die Freiheit nehmen, auch das angenehme Trunk und Bran als zum eigentlichen Sport gehörig zu betrachten. Das Trunk und Bran, so wie es sich mit hundert anderen anderen Wuppertalern gestern nachmittags am Stauweiser oberhalb unseres östlichen Stadtpfades bei der öffentlichen Lichtabstrahlung der Maientänze, durstiges Material, eine Wupper, so klar wie der junge Sonnenmond selbst, und lenzlich aufgeschlossene Menschen rundherum. - In einer solchen "Sportanlage", einem solchen "Mühen" Wege zu Kraft und Schönheit gehen bezw. fahren zu können (denn die Kanuten "fahren") - das ist wirklich so schön, daß man den Stolz der Wassersportler wohl verstehen kann. Rant und schlief und sie, die als Kanuten auf den Uferweilen der Remigstraße ihr mühteres Wesen treiben (einmaliges Fett konnte sich auch gar nicht fühlen bei ihrer Lebensart), und beneidenswert gesund schauen sie aus in ihrer Sonnenbräune, die sie dem seit Januar (!) durchgeführten Freizeitsport verdanken. Kanuten brauchen nicht zu jenem Aussehen zu werden, das gewöhnlich bloß bis zu den Ohren reicht (die beim "Bräunen" nämlich oft vernachlässigt werden und dann in ihrer verräterischen Weise sehr interessante Schlußfolgerungen ermöglichen.) Zu beneiden ist dieses Sportvolk - ich habe mich auf den breiten Uferweilen der Wupper so wohl gefühlt wie lange nicht mehr.

Auch die Gäste von der Ruhr zeigten sich mächtig überrascht von der lieblichen Schönheit unserer Uferlandschaft. So etwas hätten sie hier nicht vermutet, gäbe sie freimütig zu, und der Schlachtdummler Erich verordnete zu wiederholten Malen, daß er in seiner Weise bereit, mitzufahren zu sein. Um der Wahrheit die Ehre zu geben: es war nicht allein die prachtvolle Landschaft, die ihn so in Stimmung brachte, nein, sein Verein, die "Herderer Paddler-Gilde", konnte

in neun gemeldeten Konkurrenzen neunmal den ersten Sieger stellen, und so etwas muß doch Laune machen, nicht wahr?

Mit solchen Erfolgen hatten die Westfalen, offensichtlich, nicht gerechnet. Sie hatten geglaubt, wir Bergländer wären stärker gewesen, da wir ja doch zum Gau Niederrhein gehören, vor dem sie, wie es scheint, einen ziemlichen Bammel haben. Bammel hatten, denn nun ist der vorbei, und es wird allerhand Trainingsarbeit der Hiesigen kosten, um ihn wieder lebendig zu machen.

Vor allem muß da, nach meinen Beobachtungen, unbedingt mehr Wert auf sportgerechtes Aufwärmespiel gelegt werden, und zwar sowohl hinsichtlich der technischen Seiten (Reinheit, Stärke und Tragfähigkeit des Tones), als auch der taktischen, da es noch lange nicht gleichgültig ist, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form gekörnt wird.

Einem Augenstehenden mag eine solche Korrektur etwas übertrieben erscheinen, aber er kann sich eben ja auch gar kein Bild davon machen, wie eminent wichtig gerade bei Bootrennen die "Körnung im Takt" sind. Da kommt beinahe wie so'n armes Wurm angepöbel mit "gar mir mehr drin", denn das ganze Schicksal ist unterwegs im Kampf mit Gegner und Strömung und Gegenwind draufhängen. Mühe hängt das Körschen festlich zur Schulter, und nur noch mit frischem Ansehen der Oberarme am Körper vermag der Kampfer das Pödel zu regieren. Von zügigem Einsetzen und Durchziehen ist gar nicht mehr zu sprechen, kaum, daß der Pöfel noch in die Suppe taucht.

Das ist der Moment, da müssen die Freunde helfen! Und sie können helfen, wenn sie klug d. h. taktisch richtig, fahren.

Darüber kommt es nämlich an. Erwachte Vielfalt der Ausdruckweise spielt hierbei gar keine Rolle. Meistens beschränkt man sich sogar lediglich auf den Namen des Kampfers. Im Zweifelsfall wird er gerufen, genau im Abtönen seiner Armabewegungen, mögen sie auch noch so langsam sein. Solange wird gerufen, bis man merkt, daß der Herrmann oder Rudolf oder Werner oder wie er heißt (Wissensliebhaber sind besonders gütig!) seinen eigenen Willen vollständig beiseite gestellt hat und nur noch aus Ohren und Armen besteht. (Man merkt dies gewöhnlich daran, daß er die Augen schließt. -) Dann geht's los. Ganz allmählich wird das Tempo der Rufe verlangsamt, und knapper und herrlicher knast dem Mühen sein Name an Trommelfell, zeitweilig abgelöst von dem Befehl: "Zieh - jetzt! Zieh - jetzt!" Und - o Wunder - er geht tatsächlich mit und zieht sich an seinem Pödel ins Ziel.

Das liegt sich sehr einfach, aber ich kann versichern, es gehört allerhand dazu, ein Rennen auf diese Weise zu gewinnen.

Der W.A.G. hatte sich ganz groß drauf eingestellt. Bei jedem Rennen stand alles, was die blaueisenen Farben trug, an der Landung 300 Meter vor'm Ziel und wenn ein W.A.G.er bis dahin gekommen war, brauchte er um den West nicht mehr zu sorgen. Am Laufschritt begleitete ihn der ganze Stamm, Männlein und Weiblein, in Sportdreh und in Zivil, und in allen Tonarten wurde angefeuert, daß die Wupper fast über die Ufer trat. Der "Raal" hätte ganz bestimmt nicht den zweiten im Einerkanadier gemacht, wenn nicht 30 und mehr Stimmen ihr "Raal - zieh! Raal - zieh!" gepöbelt hätten.

Raal, "ja", so, daß man ihn selbst am Ziel aus seinem Fahrzeug herausziehen mußte. Das hinderte ihn aber nicht, bald wieder oben auf zu sein und seinem Freunde Werner, der im Ueber-eifer gekörnt war, ein tröstliches "Bist doch op de Augen, Werner!" zuzurufen.

Werner's Rufen war übrigens genau so formvollendet wie das vom Olympiateilnehmer Döpp in der Vorwoche, er kam auch genau so schnell wieder an die Oberfläche, nur leider solo, d. h. sein Fahrzeug trieb tiefer ab.

Besonders gespannt war ich auf den Zehnerkanadier für Jugendliche, für welchen Wettbewerb der General-Anzeiger bekanntlich einen Herausforderungspreis ausgesetzt hatte. Die Jungen vom Wuppertaler Kanu-Club hatten sich harte Hoffnungen gemacht, diesmal den Sieger von Vorjahr, den Eintracht-Kanadler Kanak, zu bezwingen. Seine Affen standen auch tatsächlich auf dem jenseitigen Uferufer aufschaulagen, wo der Bahnmann ein "Mitgehen" der Stammesgenossen in der Art und Weise, wie es der W.A.G. machte, gänzlich unterband.

Die Westfalen hatten mit ihrer "Mühen" einen fabelhaften Start und zogen dem "Tannen" anfanglich davon. Aber schon auf der Hälfte der Strecke zeigte sich, daß die Wuppertaler Terrain ausmachten. Die Affen standen also ähnhlich, zumal jetzt ja noch "Schmitz Bades" kam, die 30 Meter Gde. wo der ganze W.A.G. laurierte. Aberhalb Meter betrug die Differenz nur noch, "ne Kleinigkeit! Es wäre doch schön, wenn das nicht gekörnt würde. Die Helfer am Ufer schürzten ihre Reiben, räusperten sich noch einmal, und dann legten sie los. (!!!)

(Alle Wetter!)

So gewaltig prallte ihr Kampfaufschlag gegen die Vorwand der wie Wälder anstehenden Zehn, daß dem Steuermann für einen Moment das Pödel aus der Richtung geriet. Nicht viel

war, aber es genügte, um den stolzen Wälderbrachen auf Grund zu setzen. Da gab's allerdings dumme Gesichter. Und auch einige eckelstänische Kratzausdrücke (die ich aber nicht zitiere, weil ich in Bezug auf Zitate etwas topischen geworden bin). Nennen läßt sich jedoch an der neuerlichen Niederlage dadurch nichts, und darum war es schon am besten, daß sich der brave Steuermann mit einem kräftigen "Zide-jade, zide-jade - hei-hoi-hoi!" auf den Sieger auf der Affäre los.

Als echte Sportleute waren die Westfalen auf diesen "Zieh" durchaus nicht etwa stolz, wenn sie sich natürlich auch darüber freuten. Bootrennen aller Art haben ja erst dann ihren richtigen Reiz, wenn es einen "Kopf-an-Kopf"-Kampf bis ins Ziel hinein gibt und die Wuppertaler der Fahrzunge unter der Brust des Eintrachters der Wälder auf, und niedertreten, so daß man förmlich den Eindruck hat, als gäbe es feurige Wellenlöcher daran. Das Viererkanadierteam, das ich sah, war von dieser Sorte und das Einerkanadierteam zwischen "Hartori" und "Hader" auch.

Im letzteren waren die beiden Kanuten so nahe beieinander, daß einer den anderen fragte, wer denn nun gewonnen hätte. Der jeweilige Kanak antwortete natürlich, "seinem" Freund. "Hast du gemacht! As doch klar!"

So ganz klar schien es ihnen aber doch nicht zu sein, denn plötzlich ertönte laut der Ruf zum Zielerreichte hinterher (das auf dem Dach eines Bootshauses installiert war): "Sieger bekanntgeben!" Als sich nun herausstellte, daß "Hartori" mit einer halben Sekunde Vorsprung gewonnen hatte, da warfen sich alle Hereder so stolz in die Brust, daß ihnen fast die Kniee platten, denn damit hatten sie jedes Rennen gewonnen. "Zeh-b'm w'r se alle neunt!"

Ohne sich um die laut Program noch ausstehenden Kämpfe weiter zu kümmern, nahmen sie ihre Wasserflüge auf den Affen und verhielten sie auf den mitgebrachten Lokalkarawanen. Arrudist hieß sich das sona entbehrte Meisten an Albert mußte sich befehlen lassen, daß Hermanns Zeit entschieden besser gewesen wäre, die Schlachtdummler erinnerten sich und die Kampfer daran, wie sehr sie mitgehört hätten beim Zieh. ("Dabinten lagte noch zurück. Als wir dann anfeuert, schloß sie plötzlich vor.") - tura, es war daselbe seltsame Schmahen und Wäldern mit dem sich die Sportler offer Reiten und aller Kanuten ihren Zieh doppelt off gestalten.

Sie hatten es gut, die Hereder, die Wuppertaler aber wurden noch ran, und eine Wäldchen, die "Marionette" waren bu-a, kommen, schreien! rief, war das letzte was ich wahrnahm, als ich mich frohen Herzens zum Gehen wandte, Arrudist.

Königspokal für Deutschland

Abschluß des Reitturniers in Rom

Rom, 2. Mai. (Drahtb.) In einem großen gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich der Schlußtag des internationalen Reitturniers in Rom, dem u. a. König Vittorio Emanuele in Begleitung hoher Offiziere beizuwohnte, außerdem unter den Vertretern des diplomatischen Korps der deutsche Botschafter von Haffel. Das Springen um den Königspokal war mit den Pferden vorbehalten, die während der Turniers mindestens 1000 Vire gewonnen haben.

21 Pferde gingen über den nicht gerade leichten Kurs mit zwölf Hindernissen bei 15 Sprüngen. Oberleutnant Brinkmann (Deutschland) setzte auf Alchimist seine große Erfolgsreize fort. Ronco und Gracia waren zuerst fehlerlos über den Kurs gekommen, aber der Deutsche erzielte auf Alchimist die famose Zeit von 1:37,4 Minuten, die auch Ruder unter Major Dehoni auf einem fehlerlosen Reit nicht mehr unterbieten konnte. Baron Hies war am Vorzuge an der Mauer stehen und verabschiedete so drei Fehler. Sonst hätte Brinkmann bei seiner erzielten Zeit auch den zweiten Platz sicher gehabt. Unter großem Beifall überreichte der König von Italien und Kaiser von Äthiopien dem Deutschen den wertvollen Pokal.

In einem Springen um den Preis von Vido Romo belegte Frau Deifers (Deutschland) mit Loni den zweiten Platz.

Ergebnisse des Königspokals: 1. Alchimist (Oberleutnant Brinkmann) 0 Fehler, 1:37,4 Minuten; 2. Ronco (Leutnant di Campello) 0 Fehler, 1:41,8 Minuten; 3. Jader (Major Dehoni) 0 Fehler, 1:45 Minuten; 4. Gracia (Leutnant van Groenou) 0 Fehler, 1:46 Minuten; 5. Baron (Oberleutnant Brinkmann) 3/4 Fehler, 1:50 Minuten (Capt. Montevito) 3/4 Fehler; 7. Fridolin (Rittmeister Haffel) 4 Fehler, 1:55,8 Minuten.

Klepper - Mäntel, Zelte, Boote

nur Jungbrunnen, Elb. Poststr. 5, B., Schuchardstr. 1

zehn Leute (1) zur Stelle; man wartete noch auf einen Vertreter, der aber ausblieb. Ein Gefährte wurde erst eingetieft, als es zu spät war.

Jetzt wird es interessant

Wuppertaler Pokalrunde

Bei den Pokalspielen um den Wanderpreis der Stadt Wuppertal wird es jetzt erst interessant. Nachdem die langwierigen Hin- und Rückspiele beendet sind, wird jetzt nach dem so-eben gezeigten, womit gestern bereits beendeten wurde. Sechs Gruppenmeister fanden sich bereits gestern gegenüber, wobei natürlich drei auf der Strecke blieben.

Von den siegreichen Mannschaften hat Schwarz-Weiß Wuppertal für die nächste Runde das Freilos gezogen.

Barmer TB. — Wuppertaler SG. 5:12 (3:5)

Schwarz-Weiß Wuppertal — TB. 99 Wuppertal 10:6 (6:3)

TB. Rahn Wuppertal — TB. Cronenberg 10:6 (6:3)

TB. Arken — TB. Schwinkel 4:6 (2:2)

TB. Wuppertal — TB. Wuppertal 2:2 (1:0)

Tura Wuppertal Wei. — TB. 97 Eberfeld 29:4 (9:1)

Sonne hilft werben

Katholische Kirche der Frauen

An der Wilhelmstraße wurden gestern die rühmlichen Korbballspiele der ersten Gruppe nachgeboten. Bei herrlichem Sonnenschein und einer verhältnismäßig großen Zuschauerzahl fanden interessante Spiele statt, die in außerordentlichem Maße die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich zogen. Die Leistungen der Mannschaften sind schon bedeutend besser geworden als bei den ersten Korbballspielen. Besonders bei dem Korbballturnier 1888 gegen den Barmer Turnverein war eine Verbesserung festzustellen. Reichsbahn-CK und TB. Wuppertal sind für die beiden folgenden Mannschaften noch keine Gegner. Beide erlitten hohe Niederlagen.

Barmer TB. — Reichsbahn-CK 20:1 (7:1)

TB. 1888 — TB. Wuppertal 12:0 (6:0)

Heimkehr von der Weltreise

Deutschlands Flagge auf den Meeren

Von Oberleutnant (Ing.) G. Grathoff

In diesen Tagen ist das als Schiffsarzt verordnete, die fröhliche Heimkehr „Zaleska“ von einer großen Auslandsreise, welche in die Heimat zurückgeführt wird. Die Besatzung des Schiffes ist überall, wo sie landete, mit großer Freude begrüßt worden. Viele Ausländer, die die deutsche Flagge auf den Meeren und in den Häfen der überlebenden Länder gesehen haben, rufen: „Heimkehr!“ und „Deutschland!“

Freudlich klara, ganz besonders all denen, die während der Seefahrt Tag um Tag neben dem militärischen Ausbildungsdienst acht Stunden in den heißen und dicken Räumen unter der Decke zu liegen haben, das Haffeln der Ankerkette in den Felsen.

Gummistadt am Amazonas

Para ist nicht nur eine große Stadt mit 500.000 Einwohnern, sondern sogar eine richtige Großstadt mit schönen breiten Straßen, gepflegten Anlagen, prächtigen Verwaltungsgebäuden, Straßenbahnen, einem zoologischen Garten und allen sonstigen Attributen der Zivilisation. Das Eigenartige an dieser Stadt ist nur, daß sie von allen Seiten von der grünen Natur des Waldes eingeschlossen ist. Eine einzige schlechte Straße gibt es, die ein kurzes Stück in das Land hineinführt, eine einzige kurze und unbedeutende Kleinbahnstrecke, das ist alles. Rast der gesamte Verkehr von und zur Stadt geht über den Strom. Wie ja im Urwaldgebiet des Amazonas überall das Wasser nicht das trennende, sondern das verbindende Element ist.

Para ist groß und reich geworden durch den Gummihandel. Am Urwald ringsum wachsen die wilden Gummibäume, die die Eingeborenen anerkennen und aus deren Milch sie über einem kleinen Hölzchen die brotähnlichen weißen Kautschukbollen zusammenfassen, die sie dann mit ihren Weizen zur Stadt bringen. Kautschuk ist das zweite Gold des Urwaldes. Den europäischen Handelsfirmen in Para hat der Export dieses weißen Goldes in der Zeit vor dem Kriege, als der Weltmarktpreis für Kautschuk noch etwa 16 Mark betrug, ungeheure Gewinne eingebracht. Als dann andere Länder Gummibäume in Plantagen anpflanzten und die so gezeigte Produktion die Preise gewaltig absinken ließ, wurde hat der vermehrte Bedarf der Automobilindustrie einen gewissen Ausgleich geschaffen, so daß sich der wilde Gummi neben dem Plantagen-Gummi behaupten kann und die Gummi-Handels-

zentrale Para vor dem drohenden vollständigen Untergang bewahrt geblieben ist. Das „Goldene Zeitalter“, in dem in Para das Geld buchstäblich keine Rolle spielte, in dem hier Luxus getrieben wurde mit allem, was die Welt für Geld nur irgend zu bieten hat und in dem ein tüchtiger Kaufmann nach wenigen Jahren — allerdings gesundheitlich aufreibend — mit einem Vermögen von 200.000 bis 300.000 Mark zurückkehrte — ist ein unwiederbringlich dahin. „Goldene Zeitalter“ haben ja meistens nur kurze Lebensdauer. Beständig ist nur die Arbeit, und so ist auch hier in Para neben dem Handel eine recht florierende Industrie entstanden, die Gummi- und Holzwaren aus den Rohstoffen des Landes herstellt und ausführt.

Eine Stätte des Luxus

Einen kleinen Begriff von der Luxusfreudigkeit des vergangenen „Goldenen Zeitalters“ bekommen wir, als wir von der Stadtverwaltung zu einer längeren Straßenrundfahrt durch die Stadt und ihre nähere Umgebung eingeladen wurden. Da hatte die Straßenbahnverwaltung ihre alten Gela-Busse aus dem Stall geholt: Mahagoni-Wagen mit geputzten Fenstern, biden Teppichen, Klavierschloß, kleinen Tischen, Eiserntingel an jedem Platz — wenn man gar nicht wollte, mochte man mit dem Geld, konnte man auch so etwas bauen. Es war einmal! — Wir haben uns aber recht gern auch mal so spazieren fahren lassen!

Sehr interessant ist der zoologische Garten in Para, der aus allen von der „Schleswig-Holstein“ hergebrachten Tieren besteht. Von einem Deutschen, Dr. Hartmann, geleitet, ist er ein Musterbeispiel deutscher Zuchtarbeit und gründlicher, liebevoller Pflege an eine Sache. Es muß aber auch Freude machen, hier in ihrem heimatischen Klima die Tiere des Landes zu pflegen. Interessant ist an diesem Zoo eben das, daß fast ebenso viele Tiere außerhalb der Gehege durch die Bäume herum oder fliegend und durch die Wege laufen, wie hinter den Gittern. So haben zum Beispiel auf dem Dach des riesigen Vogelhauses mit Kiefern aller Art drei wilde Weibervögel freiwillig ihre Nester gebaut und lassen ihnen gefangenen Kameraden Gesellschaft!

Deutsch-spanische Freundschaft

Hatte schon in Las Palmas die Deutschfreundlichkeit der nationalen Spanier und ihre ehrliche Bewunderung für die Leistungen des neuen Deutschland tiefen Eindruck auf uns gemacht, so

daß wir eine Steigerung dieses Herzlichkeits kaum für möglich gehalten hätten, so hat uns der kurze Aufenthalt in Santa Cruz gezeigt, daß es doch noch etwas besser kommen kann.

Unsere deutschen Landsleute auf Teneriffa hatten Autobusausflüge für unsere gesamte Begleitung vorbereitet, und so haben wir auch hier einen ganzen Tag lang in die Märchenwelt hinein. Rabalen, Ziegen, Feiern — warum haben wir gerade wir es so gut!

Eigentlich ist es ja merkwürdig, so in einem Teil eines Landes feste zu feiern, in dem immer noch blutiger Bürgerkrieg tobt. Die kanarischen Inseln sind spanische Provinz — nicht etwa Kolonie, hier in Teneriffa war General Franco tätig, bis er zur Halbinsel hinüberfuhr, um dort die Führung der nationalen Revolution zu übernehmen. Das Schicksal der Inseln selbst war zwar nach wenigen Tagen schon entschieden — zu Gunsten der Nationalisten, aber es hat an einem feindlichen Boden geklungen. Die roten Gegenkräfte waren auch hier stark, und eine nur etwas weniger schnelle Entscheidung hätte auch hier Mord und Grauen bedeutet. Die Deutschen hier und die Nationalisten, mit denen wir zusammenkamen, sprachen immer wieder davon, daß der rasche Sieg der Nationalisten ihnen alles das Leben neu geschenkt hat. Wenden von ihnen waren immer vorher Tode drohung an geschickt worden, und die Ereignisse auf der Halbinsel haben gezeigt, daß der rote Mob diese Drohungen nur allzu wahrlich auszuführen pflegt. Nun ist jedoch hier der Spuk gebannt. Es herrscht Ruhe und Ordnung, und an allen Ecken und Enden ist man bemüht, Sauberkeit und Disziplin in Land und Volk nach deutschem Vorbild zu pflegen.

Das Wohl der Gäste über alles

Tausende von Soldaten und Freiwilligen sind von den kanarischen Inseln zum Festland hinübergeführt an die Front. Wir selbst erlebten in Teneriffa die Abfahrt eines vollbeladenen Transportes mit jedwem militärischen Ausgerüsteter Infanterie, Tausende von Etern, Frauen, Bräuten und Schwägerinnen bogen um das Schicksal ihrer Lieben. Wir sahen die Witwenfrauen in Las Palmas, Witwenfrauen in Santa Cruz, Trauerkleider und Tränen. Im Beiseinseinem mit uns hat jedoch kaum einer der Spanier von diesen Dingen auch nur etwas fühlen lassen. Wir waren die Gäste, die sich in ihrem Lande unbedingt wohlfühlen sollten, darum feierte man mit uns und beehrte seine Sorgen für sich Spanische Solidarität! — Züchtendes Temperament und Beachtungsfähigkeit haben ein übriges getan, den Vorfall zu erfüllen und uns die Freude zu bringen, die man uns schenken wollte.

„Es lebe Deutschland!“

Gebepunkt und Ausklang unseres Freundschaftsbesuches in Teneriffa war unser Auslaufen von Santa Cruz. Da standen nun Tausende und aber Tausende von Menschen auf der Mole,

Konze schon prächtig

Erster Leichtathletiktag

TB. Radevormwald gegen TB. Wuppertal.

Der TB. Wuppertal, der in diesem Jahre große Pläne hat und dessen Mannschaft durch Zuzug der beiden Sprinter Konze und Kesper erheblich verstärkt worden ist, eröffnete gestern die Wettkampfsaison mit einem Klubkampf gegen den rührigen TB. Radevormwald, dem Konze früher angehörte. Es gab bei dem herrlichen Sommerwetter gleich gute Leistungen. Vor allem Konze begeisterte durch eine hervorragende 100-Meter-Zeit von 10,5 Sekunden (darauf waren alle Klumpenlampen stolz) anzusehen, so befehlte doch der klare Abstand zwischen ihm und seinen Gegnern, daß er sich weiter verbessert hat.

Der Vereinskampf wurde für Männer und Frauen ausgetragen und jedesmal vom TB. Wuppertal klar gewonnen. Auch in den einzelnen Konkurrenzen waren die Wuppertaler meist siegreich, obwohl die Radevormwalder teilweise gute Leistungen vollbrachten. Bei Wuppertal wirkten Boß und Sander nicht mit.

Die besten Ergebnisse: Männer: 100 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 10,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 11,3 (3). 200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 22,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 24,5 (3). 400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 52,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 54,5 (3). 800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1:44,5 (3). 1600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 4:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 4:44,5 (3). 3200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 9:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 9:44,5 (3). 6400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 19:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 19:44,5 (3). 12800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 39:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 39:44,5 (3). 25600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 79:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 79:44,5 (3). 51200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 159:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 159:44,5 (3). 102400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 319:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 319:44,5 (3). 204800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 639:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 639:44,5 (3). 409600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1279:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1279:44,5 (3). 819200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 2559:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 2559:44,5 (3). 1638400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 5119:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 5119:44,5 (3). 3276800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 10239:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 10239:44,5 (3). 6553600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 20479:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 20479:44,5 (3). 12907200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 40959:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 40959:44,5 (3). 25814400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 81919:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 81919:44,5 (3). 51628800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 163839:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 163839:44,5 (3). 103257600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 327679:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 327679:44,5 (3). 206515200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 655359:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 655359:44,5 (3). 413030400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1310719:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1310719:44,5 (3). 826060800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 2621439:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 2621439:44,5 (3). 1652121600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 5242879:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 5242879:44,5 (3). 3304243200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 10485759:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 10485759:44,5 (3). 6608486400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 20971519:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 20971519:44,5 (3). 13216972800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 41943039:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 41943039:44,5 (3). 26433945600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 83886079:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 83886079:44,5 (3). 52867891200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 167772159:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 167772159:44,5 (3). 105735782400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 335544319:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 335544319:44,5 (3). 211471564800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 671088639:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 671088639:44,5 (3). 422943129600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1342177279:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1342177279:44,5 (3). 845886259200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 2684354559:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 2684354559:44,5 (3). 1691772518400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 5368709119:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 5368709119:44,5 (3). 3383545036800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 10737418239:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 10737418239:44,5 (3). 6767090073600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 21474836479:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 21474836479:44,5 (3). 13534180147200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 42949672959:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 42949672959:44,5 (3). 27068360294400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 85899345919:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 85899345919:44,5 (3). 54136720588800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 171798691839:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 171798691839:44,5 (3). 108273441177600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 343597383679:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 343597383679:44,5 (3). 216546882355200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 687194767359:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 687194767359:44,5 (3). 433093764710400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1374389534719:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1374389534719:44,5 (3). 866187529420800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 2748779069439:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 2748779069439:44,5 (3). 1732375058841600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 5497558138879:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 5497558138879:44,5 (3). 3464750117683200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 10995116277759:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 10995116277759:44,5 (3). 6929500235366400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 21990232555519:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 21990232555519:44,5 (3). 13859000470732800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 43980465111039:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 43980465111039:44,5 (3). 27718000941465600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 87960930222079:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 87960930222079:44,5 (3). 55436001882931200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 175921860444159:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 175921860444159:44,5 (3). 110872003765862400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 351843720888319:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 351843720888319:44,5 (3). 221744007531724800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 703687441776639:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 703687441776639:44,5 (3). 443488015063449600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1407374883553279:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1407374883553279:44,5 (3). 886976030126899200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 2814749767106559:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 2814749767106559:44,5 (3). 1773952060253798400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 5629499534213119:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 5629499534213119:44,5 (3). 3547904120507596800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 11258999068426239:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 11258999068426239:44,5 (3). 7095808241015193600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 22517998136852479:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 22517998136852479:44,5 (3). 14191616482030387200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 45035996273704959:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 45035996273704959:44,5 (3). 28383232964060774400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 90071992547409919:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 90071992547409919:44,5 (3). 56766465928121548800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 180143985094819839:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 180143985094819839:44,5 (3). 113532931856243097600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 360287970189639679:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 360287970189639679:44,5 (3). 227065863712486195200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 720575940379279359:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 720575940379279359:44,5 (3). 454131727424972390400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1441151880758558719:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1441151880758558719:44,5 (3). 908263454849944780800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 2882303761517117439:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 2882303761517117439:44,5 (3). 1816526909699889561600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 5764607523034234879:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 5764607523034234879:44,5 (3). 3633053819399779123200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 11529215046068469759:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 11529215046068469759:44,5 (3). 7266107638799558246400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 23058430092136939519:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 23058430092136939519:44,5 (3). 14532215277599116492800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 46116860184273879039:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 46116860184273879039:44,5 (3). 29064430555198232985600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 92233720368547758079:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 92233720368547758079:44,5 (3). 58128861110396465971200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 184467440737095516159:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 184467440737095516159:44,5 (3). 116257722220792931942400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 368934881474191032319:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 368934881474191032319:44,5 (3). 232515444441585863884800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 737869762948382064639:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 737869762948382064639:44,5 (3). 465030888883171727769600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1475739525896764129279:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1475739525896764129279:44,5 (3). 930061777766343455539200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 2951479051793528258559:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 2951479051793528258559:44,5 (3). 1860123555532686911078400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 5902958103587056517119:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 5902958103587056517119:44,5 (3). 3720247111065373822156800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 11805916207174113034239:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 11805916207174113034239:44,5 (3). 7440494222130747644313600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 23611832414348226068479:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 23611832414348226068479:44,5 (3). 14880988444261495288627200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 47223664828696452136959:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 47223664828696452136959:44,5 (3). 29761976888522990577254400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 94447329657392904273919:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 94447329657392904273919:44,5 (3). 59523953777045981154508800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 188894659314785808547839:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 188894659314785808547839:44,5 (3). 119047907554091962309017600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 377789318629571617095679:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 377789318629571617095679:44,5 (3). 238095815108183924618135200 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 755578637259143234191359:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 755578637259143234191359:44,5 (3). 476191630216367849236270400 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 1511157274518286468382719:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 1511157274518286468382719:44,5 (3). 952383260432735698472540800 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 3022314549036572936765439:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 3022314549036572936765439:44,5 (3). 1904766520865471396945081600 Meter: 1. Konze (TB. Wuppertal) 6044629098073145873530879:42,5 (7), 2. Kesper (TB. Wuppertal) 6044629098073145873530879:44,5 (3). 3809533041730942793890163200 Meter:

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 103 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 3. Mai

Probleme des Werkstoffes

Die kommende Schau der Kunstharzstoffe

Die kommende Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ wird zum ersten Male der größeren Öffentlichkeit Gelegenheit geben, sich durch eine vollständige Schau der Kunstharzstoffe mit der Leistungsfähigkeit und den Problemen dieses Werkstoffes der Zukunft vertraut zu machen. Der nachstehende Artikel gibt ein Bild von dem Werdegang der Kunststoffproduktion und ihrer rasch wachsenden volkswirtschaftlichen Bedeutung.

Schriftl.

Die Bezeichnung „Kunststoff“ wird bei weitem nicht den vielen verschiedenen Werkstoffen gerecht, die man unter diesem Begriff zusammenzufassen sich gewohnt hat. „Kunststoff“ sagt nämlich noch nichts über die Art, die Eigenschaften oder die Verwendungsmöglichkeiten des betreffenden Werkstoffes aus. Ein künstlicher Stoff, ein Kunststoff, kann alles sein, was eben auf künstlichem, d. h. synthetischem Wege hergestellt wird. Man mußte eigentlich in Anlehnung an die amerikanische Bezeichnung „plastics“ von „plastischen Massen“ sprechen. Damit hätte man das Wesentliche des neuen Werkstoffes zwar noch nicht ganz erfaßt, aber immerhin schon angedeutet.

Durch die vor kurzem erfolgte Normung aller warmverpreßte Kunststoffe ist eine Ordnung in die Ungenauigkeit der Bezeichnungen gebracht worden, die durch die schnelle technische Entwicklung des neuen Werkstoffes hervorgerufen worden war. Man ist sich auf verschiedene Typen des Kunstharzwerkstoffes geeinigt, womit jedesmal eine ganz bestimmte Eigenschaft des neuen Werkstoffes festgelegt worden ist.

Die Herstellung von Kunstharzen

Die chemische Herstellung von Kunstharzen aus Kohle und Holz ist keineswegs neuesten Datums. Bereits im Jahre 1907 wurde in Amerika das Bakelit erfunden und mit Vorteil als neuer Werkstoff benutzt. Es gilt bereits sehr unseren heutigen hochwertigen Kunstharzwerkstoffen. Aber erst in den letzten 5—6 Jahren hat die Kunststoffindustrie einen sprunghaften Aufstieg zu verzeichnen. Der Herstellungsprozeß der verschiedenen Kunst-, Preß- und Schnitzstoffe geht folgendermaßen vor sich: das in erstarrtem Zustand klumpige Kunstharz, das Ausgangsprodukt der verschiedenen Werkstoffe, wird in großen Mahlbooten zerkleinert und erhitzt. Die verschiedenen Zusätze, mit denen das flüssige Harz vermischt wird, rufen die mannigfaltigen Eigenschaften des neuen Werkstoffes hervor. Soll beispielsweise eine hohe Feuerfestigkeit des Preßstoffes erreicht werden, so verwendet man als zusätzlichen Füllstoff Asbestmehl. Hohe Festigkeitseigenschaften und Schlagbiegefestigkeit wird gewährleistet durch die Füllung der Phenolharze mit organischen Gespinnsten, Textilfasern und Gewebeatfällen.

Während die Herstellung der verschiedenen Kunstharzmischungen in Deutschland nur wenigen größeren Werken vorbehalten geblieben ist, hat die Kunststoffverarbeitungsbetriebeindustrie bis in die kleinsten Betriebsformen Eingang gefunden. Man rechnet nicht zu hoch, wenn man rd. 1000 Betriebe dieser jungen Industrie annimmt. Interessant ist die Tatsache, daß der größte Teil der Kunststoff-Industrie räumlich mit der konkurrierenden Kleinteileindustrie zusammenfällt. So trifft man in der Lüdenscheider Gegend viele Preßstoff-Verarbeitungsfabriken an, die vor allem — ebenso wie die dort ansässige Kleinteileindustrie — die Zubehöreile der Elektroindustrie anfertigen. Die anderen Fabriken unseres Landes befinden sich zum größten Teil in Mittel- und Süddeutschland.

Geschichtete und nichtgeschichtete Preßstoffe

Man unterscheidet geschichtete und nicht-

geschichtete Preßstoffe, von denen die nichtgeschichteten die größere Bedeutung haben. Sie werden durch spanlose Formgebung in auf 160 Grad Celsius geheizten Stahlformen in einem einzigen Arbeitsvorgang zu Fertiggegenständen gepreßt, die keine Nachbearbeitung mehr nötig haben. Bei kleineren Gebrauchsgegenständen, wie Trinkbechern, Seifenschalen, Salatbestecken usw. genügt ein Preßdruck von 20—50 Atmosphären, während zur fehlerfreien Ausführung des Gehäuses des Radiovolks-empfangers etwa 500 Atmosphären Druck nötig sind. Die geschichteten Kunstharzwerkstoffe entstehen durch das Zusammenpressen von mehreren in Kunstharz getränkten Papier- oder Stoffbahnen, die nach ihrer verschiedenen Bestimmung ungleiche Eigenschaften aufweisen. Der geschichtete Preßstoff wird ähnlich wie Holz mit Werkzeugen bearbeitet und dient vor allem zur Herstellung von Maschinenlagern und Walzstraßen.

Wachsende Anwendungsgebiete

Die Kunstharzwerkstoffe, vor allem die Preßstoffe, haben in den letzten Jahren in zunehmendem Maße Eingang in alle Gebiete der Technik und des Haushalts gefunden. Vor allem die Elektroindustrie hat viel dazu beigetragen, daß der junge deutsche Werkstoff einen solch überraschenden Auf-

schwung genommen hat. Ganz besonders gute Isoliereigenschaften zeichnen den Kunstharz aus und lassen ihn ohne weiteres andere kostspieligere Isolierstoffe, wie Gummi und dergl., ersetzen. Auch im Haushalt spielen die Preßstoffgegenstände seit langem eine nicht zu unterschätzende Rolle. Wegen ihrer völligen Geruch- und Geschmackslosigkeit, wegen ihrer Leichtigkeit, ihrer Unzerbrechlichkeit und nicht zuletzt wegen des freundlichen Aussehens der bunten Stoffe benutzen die Hausfrauen mit Vorliebe die mannigfaltigsten Kunststoffgegenstände in der Küche. Es gibt Becher, Teller, Obstmesser, Besteckgriffe, Salatgabeln, Untersätze und viele andere Kunststoffgegenstände im Haushalt. Während man diese Gegenstände bereits seit vielen Jahren verwendet und sich allenthalben daran gewöhnt hat, ist die umfangreiche Verwendung von Kunstharzwerkstoffen in der Technik noch nicht überall bekannt. Man hat in der chemischen Industrie z. B. die saureste Botliche aus Preßstoffen verwenden gelernt, die die früheren metallenen Behälter nicht nur aus Gründen der Devisenknappeit ersetzen müssen, sondern die sich auch viel besser bewahren als ihre metallenen Vorgänger. Auch Gas- und Wasserrohre werden neuerdings aus Kunststoffen hergestellt und haben eine fast unbegrenzte Lebensdauer. Es ist noch gar nicht zu übersehen, welche große Bedeutung die Preßstoffe im Laufe der nächsten Jahre nicht nur für die Großindustrie, sondern vor allem auch für das Handwerk und das Baugewerbe erhalten wird. Klempner und Installateure können statt Blei Preßstoffrohre für die Hausaltanlagen benutzen, und Türklinken aus Kunstharz sind

viel schöner und hygienischer als Metallgriffe, die jeden Tag geputzt werden müssen. Vor kurzem wurde in einem technischen Vortrag darauf hingewiesen, daß die Kunstharzwerkstoffe sogar im Flugzeugbau weitest Verwendungsmöglichkeiten besitzen. Propeller, Instrumentenbretter, Kompaßgehäuse usw. sind bereits mit gutem Erfolg aus Kunststoff angefertigt worden, und es hat sich bei eingehenden Versuchen ergeben, daß selbst die besonders beanspruchten Außenteile des Flugzeuges, die Rippen, Spanten und die Verkleidung, gefahrlos aus Preßstoff hergestellt werden können.

Deutschland in der Weltproduktion an zweiter Stelle

Wenn aus der Darstellung der vielfältigen Verwendung des neuen deutschen Werkstoffes bereits die Wichtigkeit der Preßstoffe zu ersehen ist, so mögen zum Schluß noch einige Angaben über die Weltproduktion und den Welthandel in plastischen Massen diese Bedeutung unterstreichen. Die Weltproduktion an Kunstharzwerkstoffen schätzt man für das Jahr 1935 auf 200 000—220 000 Tonnen im Wert von etwa 420—450 Millionen RM. Damit ist die Produktion im Vergleich zu 1929 um rund 150 Prozent gestiegen, während sich der Preis für die Einheit in sechs Jahren auf die Hälfte vermindert hat. Der größte Produzent an plastischen Massen sind die Vereinigten Staaten, die ihre Verarbeitungsmethoden für den neuen Werkstoff in den letzten Jahren sehr verbessert haben und im eigenen Lande einen ungeheuren Verbrauch an Preßstoffzeugnissen aufweisen. An zweiter Stelle der Weltproduktion steht Deutschland, dessen Erzeugung sich von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Große Beachtung verdient die Ausfuhrentwicklung der Preßstoffe in den einzelnen Ländern. Während Deutschland mit einer Ausfuhr im Werte von 15,2 Millionen RM. für Kunstharze 1935 an erster Stelle des Weltexportes steht, beträgt die Ausfuhr von USA. im gleichen Jahre nur 10,6 Millionen. Wertmäßig lagen die Welthandelsumsätze 1935 allerdings um rund 20 Prozent unter dem Höchststand von 1922. Das ist aber auf die große Preisverbilligung der Kunstharze auf dem Weltmarkt zurückzuführen. Denn mengenmäßig haben die Umsätze des Welthandels im Jahre 1935 um 33 Prozent im Vergleich zu 1922 zugenommen.

Ehrung deutscher Eisenhüttenleute

durch das englische Iron and Steel Institute

In der Jahresversammlung des Iron and Steel Institute vom 29. April 1937 in London wurden Generaldirektor Dr. Fritz Springorum (Dortmund), Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, und Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen (Düsseldorf) zu Ehren-Vizepräsidenten, Dr.-Ing. Otto Petersen (Düsseldorf) zum Ehrenmitglied des Iron and Steel Institute ernannt.

Salzdetfurth-Aschersleben-Westeregeln

Dividenden 7,5 (6) und 5 (4) Prozent — Erhöhte Abschreibungen und Rückstellungen

Aus den Bilanzsitzen der Kaliwerke Salzdetfurth, Kaliwerk Aschersleben und Konsolidierte Alkaliwerke Westeregeln wird bekanntgegeben, die Ergebnisse für 1936 hätten an sich die Beibehaltung der bisherigen Dividenden zugelassen. Angesichts der einschneidenden Auswirkungen der im Rahmen der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht ab 16. Mai in Kraft tretenden Senkung der Kalipreise entschloß sich die Verwaltung jedoch, den für den 4. Juni einberufenen Hauptversammlungen die Herabsetzung der Dividenden bei Salzdetfurth von 7,5 auf 6 Prozent und bei

An den blau-weißen Aral-Tankstellen
erhalten Sie auch

BEVAULIN

Benzin aus deutscher Kohle



Aschersleben und Westeregeln von 5 auf je 4 Prozent vorzuschlagen. Die Verwertung hält es für notwendig, durch erhöhte Abschreibungen und Rückstellungen nicht nur den schwierigeren Zukunftsverhältnissen vorsorglich Rechnung zu tragen, sondern vor allem auch die Erhaltung und Leistungssteigerung der Werke im Hinblick auf den erhofften Mehrertrag an die deutsche Landwirtschaft zu sichern.

Neue Erhöhung der Feinblech-Ausfuhrpreise. Der Internationale Feinblech-Verband hatte am 27. und 28. April in London eine Sitzung, in der beschlossen wurde, die Ausfuhrpreise erneut um 10 bis 30 Papier-schilling je Tonne je nach Abmessung und Qualität zu erhöhen. In der Frage der Aussetzung der Ausgleichszahlungen entsprechend der bereits von den anderen Verkaufsverbänden der Ireg getroffenen Regelung konnte eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen werden, da für die französische Gruppe noch eine Sonderregelung herbeigeführt werden muß.

Kunstseiden und Zellwollen, ihre Herstellung, Eigenschaften und Prüfung. Ein Überblick über die verschiedenen künstlichen Textilmaterialien mit alphabetischem Verzeichnis der deutschen Kunstseiden- und Zellwoll-Fabriken. Vom Dipl.-Ing. Paul August Koch VDI, Wuppertal-Barmen. Verlag Deutscher Färbereibund, Franz Eder, München 62, 1937. Preis gebunden RM. 1,50.

Dieses Buch des bekannten Wuppertaler Fachmannes kommt einer wirklichen Notwendigkeit nach. Bisher fehlte es an kurzen, handlichen und doch geschlossenen Darstellungen in Buchform über das wichtige Gebiet der Kunstseiden- und Zellwoll-Industrie. Das Thema ist in jeder Hinsicht tagenah. Auf 60 Seiten werden die Herstellung, die Eigenschaften und Beschaffenheiten der zahlreichen Kunstseiden- und Zellwollenarten und die zugehörigen praktischen und wissenschaftlichen Prüfverfahren verständlich abgehandelt. Selbst die nicht immer leicht wiederzugebenden chemischen Formeln und Vorgänge finden eine verständliche Erklärung. Die verschiedenen Arbeitsvorgänge in der Kunstseiden- und Zellwoll-Industrie haben in ihren Einzelheiten eine gute und übersichtliche Darstellung und Abgrenzung erfahren. Vor allem sind auch die verschiedenen besonderen Herstellungsarten beschrieben. Klare Zeichnungen und leicht faßliche Tabellen vervollständigen das recht wirkungsvolle Text. Wertvoll ist auch das angefügte alphabetische Verzeichnis der deutschen Kunstseiden- und Zellwoll-Fabriken. Nicht zuletzt verdient die Beschreibung der für Kunstseide und Zellwolle notwendigen Prüfverfahren besondere Würdigung, da bei der Verfertigung und Abwandlung dieser Erzeugnisse sorgfältige technologische und chemische Prüfungen hinsichtlich der zahlenmäßigen Festlegung der einzelnen Eigenschaften für jeden modernen Textilbetrieb nicht mehr zu entbehren sind. So bedeutet dieses Werkchen

eine wertvolle Ergänzung bereits vorhandener größerer Fachliteratur für Betriebsführer, technische und kaufmännische Angestellte der Textil- und Bekleidungsindustrie, für Facharbeiter, Verkäufer im Textil-Groß- und Einzelhandel, für angehende Textilhelfer und andere Berufskamraden der Textil- und Bekleidungs-Industrie ist dieses Büchlein bestens geeignet.

Berliner Börse

Bei kleinen Umsätzen - fester

Berlin, 3. Mai 1937. Nach der Unterbrechung durch den Nationalfeiertag und den darauf folgenden Sonntag war der Auftragsverkehr bei den Banken nur unbedeutend. Dazu kommt, daß die Limite-Erneuerungen zum Monatsbeginn noch nicht voll durchgeführt sind und die Börse infolgedessen zunächst keinen sehr lebhaften Eindruck machte. Dabei hat sich an der freundlichen Grundtendenz jedoch nichts geändert, zumal inzwischen wieder verschiedene günstige Industriefachschüsse gemeldet wurden, so daß im variablen Verkehr die meisten Dividendenpapiere Kurssteigerungen aufzuweisen hatten.

Recht fest lagen am Montagabend wieder Harpener mit plus 1,50 Proz. Braunkohlentwerte wiesen bei kleinsten Umsätzen nur unwesentliche Veränderungen auf. Kalwerte blieben im allgemeinen widerstandsfähig. Wintershall konnten sich sogar um 0,50 Proz. befestigen. In der chemischen Gruppe setzten Farben 0,37 Proz. höher ein und stiegen auf 170,25. Bemberg plus 1,25 Proz.

Auch am variablen Rentenmarkt herrschte ein freundlicher Grundton. Reichsbanksetzten ihren Anstieg weiter um 0,12 Proz. auf 126,12 fort, in gleichem Ausmaß stiegen auch mittlere und späte Reichsschuldbuchforderungen. Die Umschuldungsanleihe wurde unverändert mit 94 notiert. Am Geldmarkt nannte man für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 2,75 bis 3 Prozent, doch war vereinzelt auch darunter anzukommen.

Am Valuenmarkt lag das englische Pfund mit ca. 122,95 recht schwach, während der Dollar sich unverändert auf 2,49 stellte. 4proz. Schuldverschreib. Gemeindeumschuld. 93,02-94,37.

Im Börsenverlauf vermochte sich keine Belebung des Geschäfts durchzusetzen, da die zweite Hand vorläufig dem Markt noch fern bleibt. Der Privatkredit blieb unverändert 2,87 Prozent.

Reichsschuldbuchforderungen vom 3. Mai 1937

Fällig 1937	100,10 Gold	Fällig 1945	92,25-100,0
1938	100,10 Gold	1946	92,25-100,0
1939	100,10 Gold	1947	92,25-100,0
1940	100,10 Gold	1948	92,25-100,0
1941	100,10 Gold	1949	92,25-100,0
1942	100,10 Gold	1950	92,25-100,0
1943	100,10 Gold	1951	92,25-100,0
1944	100,10 Gold	1952	92,25-100,0

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 3. Mai 1937. Bk. f. Landwirtschaft 94,25-95,75, D. Gasolin 126-128, D. Grammophon 81,50 bis 86, G. G. W. 118,50-121, Hilpert Masch. 119-121, Karstadt 99,75-101,75, Oberschl. Eisenb. 78,25 bis 80, Sachs. Textilmasch. 148,50-150,50, Seidemann 86,75-88,25, Burbach Kali 60,25-62,12, Sproz. Bayerwerk 101,25 Geld, ditto Großwasserw. 101,25 Geld, Sproz. Walchensee 2,66 Geld, Tendenz: Fest.

Steuerergutscheine vom 3. Mai 1937

Gruppe 11 (amtlich)	3,5	30,4
ausrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103,12	—
ab 1. 4. 35 (blau)	107,12	—
ab 1. 4. 36 (grün)	111,12	—
ab 1. 4. 37 (gelb)	115,12	115,50
ab 1. 4. 38 (violett)	119,12	119,50

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 3. Mai 1937

vom 3. Mai 1937							
Reichsbank	204,5	204,0	203,7	Kokswerke u.	153,2	153,5	153,2
Hamburg-Pak	17,62	17,62	17,62	chem. Fabr.	—	—	—
Nord-Lloyd	17,87	17,87	17,87	Mannesberg	126,7	127,1	127,2
Accumulator	223,5	223,5	222,0	Maunfeld	—	—	150,2
Allgem. Elges	42,87	42,87	43,00	Rhein-Raun	232,0	232,0	230,6
Bernberg	122,0	122,0	121,6	Rhein-Elektr.	—	—	—
Berger Tief	146,6	146,2	146,3	Rhein Braks	—	—	—
Budera	129,5	129,5	129,5	Rhein-Saal	150,1	150,1	150,8
Comp. Hispano	—	—	—	Rh. Westf. R.	129,2	129,2	129,0
De. Cont. Gas	117,7	118,0	118,1	Ritterwerk	148,6	148,6	148,5
Deutscher Kraft	153,5	153,5	153,5	Salzwerk	160,0	160,0	161,0
Düsch. Waffen	171,5	172,0	172,0	Schackert	172,0	172,7	172,0
EL. Licht u. Kr.	150,0	150,0	150,0	Siem. & Halske	202,5	202,5	202,5
Farbenindust.	169,7	170,7	170,0	Stoll-Kamm	133,7	133,7	134,2
Ge. f. d. Unt.	151,5	151,7	151,1	Ver. Stahlw.	119,5	119,5	119,3
Harpener Berg	164,0	164,0	164,0	West-Kauf	62,62	62,62	62,25
Hoesch-Rhein	122,7	123,0	122,5	Wintershall	124,5	124,5	124,5
Kali Aschersl.	121,0	121,0	121,5	Zellul. Wald	161,0	161,0	161,0

Devisen

London, 3. Mai 1937. New York 493,50, Paris 110,31, Berlin 1227,30, Spanien 8700, Montreal 492,62, Amsterdam 899,75, Brüssel 2923, Italien 9375, Schweiz 2157, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,87, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,18, Prag 141,75, Budapest, inoffiziell 2490, Belgrad 215, Sofia 400, Rumänien 672, Lissabon 110,75, Konstantinopel 612, Athen 546,50, Wien 2646, Warschau 2009, Buenos Aires, offiziell 1600, inoffiziell 1631, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 309, Montevideo 2662, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Der Londoner Goldpreis betrug am 30. April für eine Unze Feingold 140 s 9 d 4 gleich 86,5249 RM., für 1 g Feingold demnach 54,1238 Pence gleich 2,7814 RM.

Antliche Berliner Devisenkurse

Für drahlliche Auszahlungen	Disk	3. Mai 1937	30. April 1937
Argentin. 1 Pap. Peso	6	12,58	12,61
Belgien 100 Belga	6	0,751	0,753
Brasilien 1 Milreis	6	0,137	0,139
Frankreich 100 Franc	6	0,047	0,047
Kanada 1 Can. Doll.	4	2,493	2,497
Dänemark 100 Kr.	4	54,82	54,98
Danzig 100 Gulden	5	47,04	47,14
England 1 Pfund	2	12,28	12,31
Estland 100 estn. Kr.	4	67,93	68,07
Finnland 100 Finn. M.	4	5,43	5,44
Frankreich 100 Franc	6	11,155	11,175
Griechenl. 100 Drach.	6	2,353	2,357
Holland 100 Gld.	2	186,43	186,46
Iran 100 Rial	5	15,28	15,32
Island 100 Isl. Kr.	5,5	54,91	55,06
Italien 100 Lire	4,5	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,285	0,715	0,717
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,894	5,706
Letland 100 Lats	5	48,70	48,80
Litauen 100 Litas	4	41,94	42,02
Norwegen 100 Kroner	4	62,71	62,81
Oesterreich 100 Schilling	3,5	45,95	46,05
Polen 100 Zloty	4,5	47,04	47,14
Portugal 100 Escudo	4,5	11,155	11,175
Rumänien 100 Lei	2,5	62,27	62,39
Schweden 100 Kron.	4,5	56,91	57,03
Spanien 100 Peseten	5	16,98	17,03
Tschechoslow. 100 Kr.	2	8,645	8,646
Türkei 1 Türk. Pf.	4	1,978	1,982
Ungarn 100 Peng.	4	1,978	1,981
Uruguay 1 Goldpes.	4	2,488	2,492
V.S. America 1 Dollar	1,5	2,488	2,492

Dollar geg. Pfd. in London 4,9362 4,9405 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,49 2,49 (2,48)
Pfund geg. RM. in London 12,275 12,283 (20,43)
(*) Alte Parität 4,20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 3. Mai 1937. Berlin 7327-7330, London 899,62-899,87, New York 182,27 bis 182,30, Paris 817-818, Belgien 3077-3078, Schweiz 4170 bis 4172.

Zürcher Devisenkurse vom 3. Mai 1937. Anfang. Paris 19,35,50, London 21,56,50, New York 436,87, Belgien 73,90, Italien 23,00, Holland 239,53, Berlin 175,63, Wien Notenkurs 80,70, Wien Ausschüttung 81,63, Stockholm 121,10, Oslo 108,37,50, Kopenhagen 96,27,50, Prag 12,22,50, Warschau 83,00, Budapest 86,00, Belgrad 1000,

Athen 790, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 933, Buenos Aires 162,50, Japan 125,87.

Warenmärkte

Dreier Baumwolle vom 3. Mai 1937: 15,40 (vom 30. April: 15,30).

Liverpooler Baumwollkurse 'america. Univ. Stand. Midd. in pence per lb.) vom 3. Mai 1937. Juli 734, Oktober 707, Januar 702, März 702. Tagesimport 3900 Ballen. Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellalids u. Upper F. G. F. vom 3. Mai 1937. Dezember - Sakellalids (985 Upper F. G. F.), Januar - (818). Tendenz: Ruhig - stetig.

Londoner Kolonial-Wollauktion

London, 30. April. (Dr. h. t. b.) Bei Fortsetzung der dritten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollauktionen gelangten 2781 Ballen zum Angebot, von denen innerhalb der Auktion 693 Ballen abgesetzt wurden. In Merinowollen und Slipes wurden vielfach Lose zurückgezogen. Die Auswahl war im allgemeinen gut. Bei starkem Besuch gestaltete sich die Nachfrage lebhaft. Besondere Beachtung fanden die Kreuzauktionen, während die übrigen Wollen ruhiger lagen. Alle marktängigen Austral-Merino-Wollen lagen gegenüber den letzten Umsätzen der zweiten Auktionserie unverändert. Feine, mittlere und grobe New Zealand-Crossbreds sowie feine, mittlere und grobe Crossbred-Wachswollen konnten sich gut behaupten. Feine, mittlere und grobe New Zealand-Slipes-Hautwollen zeigten zu Käufers Gunsten. Beste, mittlere und geringe Austral-Scores sowie beste und geringe Snow-white und feine und mittlere Merino-Wachswollen lagen gehalten.

Ägyptische Baumwollbörse am 3. Mai 1937 geschlossen.

New Yorker Baumwollkurse v. 1. Mai 1937. Schluss. Loco 1941, Mai 1938, Juni 1939, Juli 1939-1939, August 1939, September 1939, Oktober 1939-1939, November 1939, Dezember 1939, Januar 1940, Februar 1940, März 1940, April 1940, Mai 1940, Juni 1940, Juli 1940, August 1940, September 1940, Oktober 1940, November 1940, Dezember 1940, Januar 1941, Februar 1941, März 1941, April 1941, Mai 1941, Juni 1941, Juli 1941, August 1941, September 1941, Oktober 1941, November 1941, Dezember 1941, Januar 1942, Februar 1942, März 1942, April 1942, Mai 1942, Juni 1942, Juli 1942, August 1942, September 1942, Oktober 1942, November 1942, Dezember 1942, Januar 1943, Februar 1943, März 1943, April 1943, Mai 1943, Juni 1943, Juli 1943, August 1943, September 1943, Oktober 1943, November 1943, Dezember 1943, Januar 1944, Februar 1944, März 1944, April 1944, Mai 1944, Juni 1944, Juli 1944, August 1944, September 1944, Oktober 1944, November 1944, Dezember 1944, Januar 1945, Februar 1945, März 1945, April 1945, Mai 1945, Juni 1945, Juli 1945, August 1945, September 1945, Oktober 1945, November 1945, Dezember 1945, Januar 1946, Februar 1946, März 1946, April 1946, Mai 1946, Juni 1946, Juli 1946, August 1946, September 1946, Oktober 1946, November 1946, Dezember 1946, Januar 1947, Februar 1947, März 1947, April 1947, Mai 1947, Juni 1947, Juli 1947, August 1947, September 1947, Oktober 1947, November 1947, Dezember 1947, Januar 1948, Februar 1948, März 1948, April 1948, Mai 1948, Juni 1948, Juli 1948, August 1948, September 1948, Oktober 1948, November 1948, Dezember 1948, Januar 1949, Februar 1949, März 1949, April 1949, Mai 1949, Juni 1949, Juli 1949, August 1949, September 1949, Oktober 1949, November 1949, Dezember 1949, Januar 1950, Februar 1950, März 1950, April 1950, Mai 1950, Juni 1950, Juli 1950, August 1950, September 1950, Oktober 1950, November 1950, Dezember 1950, Januar 1951, Februar 1951, März 1951, April 1951, Mai 1951, Juni 1951, Juli 1951, August 1951, September 1951, Oktober 1951, November 1951, Dezember 1951, Januar 1952, Februar 1952, März 1952, April 1952, Mai 1952, Juni 1952, Juli 1952, August 1952, September 1952, Oktober 1952, November 1952, Dezember 1952, Januar 1953, Februar 1953, März 1953, April 1953, Mai 1953, Juni 1953, Juli 1953, August 1953, September 1953, Oktober 1953, November 1953, Dezember 1953, Januar 1954, Februar 1954, März 1954, April 1954, Mai 1954, Juni 1954, Juli 1954, August 1954, September 1954, Oktober 1954, November 1954, Dezember 1954, Januar 1955, Februar 1955, März 1955, April 1955, Mai 1955, Juni 1955, Juli 1955, August 1955, September 1955, Oktober 1955, November 1955, Dezember 1955, Januar 1956, Februar 1956, März 1956, April 1956, Mai 1956, Juni 1956, Juli 1956, August 1956, September 1956, Oktober 1956, November 1956, Dezember 1956, Januar 1957, Februar 1957, März 1957, April 1957, Mai 1957, Juni 1957, Juli 1957, August 1957, September 1957, Oktober 1957, November 1957, Dezember 1957, Januar 1958, Februar 1958, März 1958, April 1958, Mai 1958, Juni 1958, Juli 1958, August 1958, September 1958, Oktober 1958, November 1958, Dezember 1958, Januar 1959, Februar 1959, März 1959, April 1959, Mai 1959, Juni 1959, Juli 1959, August 1959, September 1959, Oktober 1959, November 1959, Dezember 1959, Januar 1960, Februar 1960, März 1960, April 1960, Mai 1960, Juni 1960, Juli 1960, August 1960, September 1960, Oktober 1960, November 1960, Dezember 1960, Januar 1961, Februar 1961, März 1961, April 1961, Mai 1961, Juni 1961, Juli 1961, August 1961, September 1961, Oktober 1961, November 1961, Dezember 1961, Januar 1962, Februar 1962, März 1962, April 1962, Mai 1962, Juni 1962, Juli 1962, August 1962, September 1962, Oktober 1962, November 1962, Dezember 1962, Januar 1963, Februar 1963, März 1963, April 1963, Mai 1963, Juni 1963, Juli 1963, August 1963, September 1963, Oktober 1963, November 1963, Dezember 1963, Januar 1964, Februar 1964, März 1964, April 1964, Mai 1964, Juni 1964, Juli 1964, August 1964, September 1964, Oktober 1964, November 1964, Dezember 1964, Januar 1965, Februar 1965, März 1965, April 1965, Mai 1965, Juni 1965, Juli 1965, August 1965, September 1965, Oktober 1965, November 1965, Dezember 1965, Januar 1966, Februar 1966, März 1966, April 1966, Mai 1966, Juni 1966, Juli 1966, August 1966, September 1966, Oktober 1966, November 1966, Dezember 1966, Januar 1967, Februar 1967, März 1967, April 1967, Mai 1967, Juni 1967, Juli 1967, August 1967, September 1967, Oktober 1967, November 1967, Dezember 1967, Januar 1968, Februar 1968, März 1968, April 1968, Mai 1968, Juni 1968, Juli 1968, August 1968, September 1968, Oktober 1968, November 1968, Dezember 1968, Januar 1969, Februar 1969, März 1969, April 1969, Mai 1969, Juni 1969, Juli 1969, August 1969, September 1969, Oktober 1969, November 1969, Dezember 1969, Januar 1970, Februar 1970, März 1970, April 1970, Mai 1970, Juni 1970, Juli 1970, August 1970, September 1970, Oktober 1970, November 1970, Dezember 1970, Januar 1971, Februar 1971, März 1971, April 1971, Mai 1971, Juni 1971, Juli 1971, August 1971, September 1971, Oktober 1971, November 1971, Dezember 1971, Januar 1972, Februar 1972, März 1972, April 1972, Mai 1972, Juni 1972, Juli 1972, August 1972, September 1972, Oktober 1972, November 1972, Dezember 1972, Januar 1973, Februar 1973, März 1973, April 1973, Mai 1973, Juni 1973, Juli 1973, August 1973, September 1973, Oktober 1973, November 1973, Dezember 1973, Januar 1974, Februar 1974, März 1974, April 1974, Mai 1974, Juni 1974, Juli 1974, August 1974, September 1974, Oktober 1974, November 1974, Dezember 1974, Januar 1975, Februar 1975, März 1975, April 1975, Mai 1975, Juni 1975, Juli 1975, August 1975, September 1975, Oktober 1975, November 1975, Dezember 1975, Januar 1976, Februar 1976, März 1976, April 1976, Mai 1976, Juni 1976, Juli 1976, August 1976, September 1976, Oktober 1976, November 1976, Dezember 1976, Januar 1977, Februar 1977, März 1977, April 1977, Mai 1977, Juni 1977, Juli 1977, August 1977, September 1977, Oktober 1977, November 1977, Dezember 1977, Januar 1978, Februar 1978, März 1978, April 1978, Mai 1978, Juni 1978, Juli 1978, August 1978, September 1978, Oktober 1978, November 1978, Dezember 1978, Januar 1979, Februar 1979, März 1979, April 1979, Mai 1979, Juni 1979, Juli 1979, August 1979, September 1979, Oktober 1979, November 1979, Dezember 1979, Januar 1980, Februar 1980, März 1980, April 1980, Mai 1980, Juni 1980, Juli 1980, August 1980, September 1980, Oktober 1980, November 1980, Dezember 1980, Januar 1981, Februar 1981, März 1981, April 1981, Mai 1981, Juni 1981, Juli 1981, August 1981, September 1981, Oktober 1981, November 1981, Dezember 1981, Januar 1982, Februar 1982, März 1982, April 1982, Mai 1982, Juni 1982, Juli 1982, August 1982, September 1982, Oktober 1982, November 1982, Dezember 1982, Januar 1983, Februar 1983, März 1983, April 1983, Mai 1983, Juni 1983, Juli 1983, August 1983, September 1983, Oktober 1983, November 1983, Dezember 1983, Januar 1984, Februar 1984, März 1984, April 1984, Mai 1984, Juni 1984, Juli 1984, August 1984, September 1984, Oktober 1984, November 1984, Dezember 1984, Januar 1985, Februar 1985, März 1985, April 1985, Mai 1985, Juni 1985, Juli 1985, August 1985, September 1985, Oktober 1985, November 1985, Dezember 1985, Januar 1986, Februar 1986, März 1986, April 1986, Mai 1986, Juni 1986, Juli 1986, August 1986, September 1986, Oktober 1986, November 1986, Dezember 1986, Januar 1987, Februar 1987, März 1987, April 1987, Mai 1987, Juni 1987, Juli 1987, August 1987, September 1987, Oktober 1987, November 1987, Dezember 1987, Januar 1988, Februar 1988, März 1988, April 1988, Mai 1988, Juni 1988, Juli 1988, August 1988, September 1988, Oktober 1988, November 1988, Dezember 1988, Januar 1989, Februar 1989, März 1989, April 1989, Mai 1989, Juni 1989, Juli 1989, August 1989, September 1989, Oktober 1989, November 1989, Dezember 1989, Januar 1990, Februar 1990, März 1990, April 1990, Mai 1990, Juni 1990, Juli 1990, August 1990, September 1990, Oktober 1990, November 1990, Dezember 1990, Januar 1991, Februar 1991, März 1991, April 1991, Mai 1991, Juni 1991, Juli 1991, August 1991, September 1991, Oktober 1991, November 1991, Dezember 1991, Januar 1992, Februar 1992, März 1992, April 1992, Mai 1992, Juni 1992, Juli 1992, August 1992, September 1992, Oktober 1992, November 1992, Dezember 1992, Januar 1993, Februar 1993, März 1993, April 1993, Mai 1993, Juni 1993, Juli 1993, August 1993, September 1993, Oktober 1993, November 1993, Dezember 1993, Januar 1994, Februar 1994, März 1994, April 1994, Mai 1994, Juni 1994, Juli 1994, August 1994, September 1994, Oktober 1994, November 1994, Dezember 1994, Januar 1995, Februar 1995, März 1995, April 1995, Mai 1995, Juni 1995, Juli 1995, August 1995, September 1995, Oktober 1995, November 1995, Dezember 1995, Januar 1996, Februar 1996, März 1996, April 1996, Mai 1996, Juni 1996, Juli 1996, August 1996, September 1996, Oktober 1996, November 1996, Dezember 1996, Januar 1997, Februar 1997, März 1997, April 1997, Mai 1997, Juni 1997, Juli 1997, August 1997, September 1997, Oktober 1997, November 1997, Dezember 1997, Januar 1998, Februar 1998, März 1998, April 19